Asc. 4094^b - 2,1 Rittershausen

Feyerstunden des Christen.

Von

Rittershausen.

Zweyter Theil. Erster Band.

Landshut,

in der Weber'schen Buchhandlung 1811.

45. a.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druckfehler

im I. Bande

Jesus der göttliche Lehrer.

Seite	Zeile	anstatt	lies.
23	8	Sinne	Senne
24	20	Landen	Lenden
28	8	Simon	Simson
34	15	Braut	Beute
43	12	Schooß	Geschoß
—	14	Sohn von Erde auch Urheber	Sohn von Erde auch
45	12	als durch ganz Salem	als ganz Salem
—	16	den Götterhain	durch den Götterhain
50	14	zu höhern Thaten und Ruhm	zu höherer Thaten Ruhm
52	11	vor denen	von denen
60	6	das sichere Band	sichere Pfand
64	2	Galgalo	Galgala
69	4	auf den neuen Kirchenfels	auf der neuen Kirche Fels
82	9	mit Zeugspitzen	zwey Spitzen
—	21	Gelbor	Gelboe
88	3	auf Wegen	auf Wogen
90	20	schien ihm	schien ihnen
95	9	diesem aber	diesen aber
—	20	dem erzählten	dann erzählten
100	5	Ganges	Gang
102	3	Mändern	Müden
106	13	dem Jünger	den Jüngern

Seite	Zeile	anstatt	lies.
109	19	Spessals	Messals
112	7	im fern glänzenden Silberbach	eine fern glänzende Silberbahn
114	9	Tag	Zug
—	15	die Morgenluft	in die Morgenluft
116	5	des überfallenen	das überfallene
117	6	vorübergieng	hinübergieng
—	24	erwarb	erwerb
119	7	beschriebene	bescheidene
130	18	Zebdäiden	Zebedäiden
133	19	Zahnbläckend	Zähnbleckend
141	16	tratt	trat
144	26	Palmen	Psalmen
—	3	gemahlen	gemalt
145	22	tratt	trat
147	4	weder Ansehen und	weder Ansehen noch
—	6	Erhabnester	Erhabenster
148	6	herabflossen	herabflössen
149	19	leichtete	leuchtete
151	22	weist	weis
158	11	Geschlechtern	Geschlechter

Jesus wird getauft.

Zehn und vier Jahre waren vorüber, als der erste Kaiser der Römer, August, vergöttert ward. Sein angenommener Sohn Tiber herrschte vom Kapitol, und den gefürchteten sieben Hügeln über die Welt. Pilatus Pontius war damals Landpfleger in Jerusalem, der Askanolit Herodes Galliläens und des Drachoniter-Landes, Lysanias zu Abilina Fürfürst, Hannas und Caiphas verwalteten das hohe Priesterthum Gottes auf Moria. — In diesen Tagen geschah es. Der Befehl des Herrn ergieng an Johannes, den Sohn des Zacharias in der Wüste — und der Prophet machte sich auf aus der Tiefe der Gebirge Judäens, und kam an den Jordan herauf. Jordan ist ein berühmter Fluß. Er durchströmt das Land der hohen Auserwählung und der Verheißungen Gottes. Reich schon an Gewässer stürzt eine doppelte Quelle von Libanus Höhen

nach der großen Fläche Genesaret: von da ergießt er sich durch die See des Galliläer-Landes in die anmuthigen Thäler um Jericho; dann in das todte Meer. Glanzlos sinken allda seine Krystallen in ewige Nacht unter. — Eines erhabenen Wunders ihrer Väter noch immer eingedenk — als Israel in sein Erbtheil zog — besuchten alle folgenden Geschlechter diese berühmte Stätte oft, und wuschen sich — um gereiniget zu werden — in dem klaren Fluß.

Edel und voll männlicher Kraft war die Bildung des Größten unter denen vom Weibe Gebohrnen; aber ernst und bestrafend sein Anblick. Der Bußredner trug aus Kamelhaaren ein gewirktes Kleid wie der Tesbite Elias: Waldhonig und Heuschrecken waren seine Speise, eine düstere Höhle die Wohnung. — Seine Stimme erscholl auf Judäa hinunter, in die Thäler des Jordans, nach dem Libanus und Gilgals Gebirgen, in die Tiefen Galliläens bis an des Weltmeeres Ufer. — Bereitet die Wege des Herrn — also rief die Stimme — und ebnet seinen Fußsteig; traget die Hügel ab, füllt das Niedrige aus: das Schiefe macht gerade, das Höckrichte glatt. Also spricht zu euch Jesaias der Seher des verstummenden Lammes: er spricht von der Zeit, die nun gekommen und

schon wirklich da ist. — Thut Buße und werdet getauft: der große König, der Erlöser, euer Messias ist angekommen. Dieser wird ein auserlesenes Volk um sich her sammeln, und durch ihn wird das Heil Gottes allen Menschen geoffenbaret werden. Also rief des neuen Bundes heiliger Prophet — und die Thäler des Jordans, des Libanus und Gilgals Gebirge, die Tiefen Galliläens und das Ufer des Weltmeers wiederhallten.

Wie vom Donner geweckt, wenn nach langen trauervollen Wintertagen der Freude bringende Frühling sich ankündet, erwachte die Erste, Judäa die Sünderinn. Schaaren zu Schaaren eilen herauf nach des Jordans gebogenem Gestad, Pharisäer und Saduzäer, Priester, Leviten, Publikanen Kaufleute, Schmeichler am Hofe des Herodes, Reiche und Arme, Soldaten und Volk. Der Prediger der Buße hatte jenseits der Palmen Jericho eine freudenlose schauerliche Gegend erwählt, um den Verstockten tief in das Herz hinein zu reden. Die finstere Cypresse und die herabhangenden Trauerbirken zwischen emporstehenden Felsentrümmern, verbreiten hier melancholische Schatten. Nicht eines Vogels Gesang vernimmt des eilenden Wanderers aufmerksames Ohr — nur kläglichen Ton des ringenden

Lebens des Jordans durch die tiefern Felsenklüfte. — Aber auch die versammelten Schaaren waren ein fremder, Seelen ergreifender Anblick. Einige der Hörer — wo die Felsen sich theilten standen im hellen Sonnenstrahl, andere waren in dunkeln Schatten gelagert, vom sanften Wiederschein wieder andere beleuchtet: — ein treffendes Sinnbild der heilwirkenden Gnade. — Sünder, die in den Schatten des Todes sitzen, entziehen sich mit Vorsatz ihrem mächtigen Einfluß; indessen auch auf den Lasterhaften, nähert er sich mit festem Vertrauen, himmlisches Licht stürzt: den harrenden Gerechten erhält sie durch milden Einfluß zu den Tagen der großen Prüfung in Herzensruh und unverletztem Gewissen.

Des Täufers Rede war erst an die Heuchler des Tempels gerichtet. Im Blicke Feuer, die Stellung mit Größe der Gebärde bezeichnet, rief er erschütternd zu den Priestern hinunter und den scheinheiligen Pharisäern: O ihr Natternbrut! wer hat euch gewarnet, dem bevorstehenden Strafgerichte zu entfliehen? — Wollt ihr euch bessern, zurückkehren von dem Wege euerer Bosheit, der Irrthümer und der Gottlosigkeit? — dann muß die Larve der Heucheleí hinweg. — Ihr prahlet, Abraham ist unser Vater! Wisset! Gottes Allmacht erweckt aus

diesen Steinen Söhne Abrahams. Vom Auf- und Niedergange werden Fremdlinge herbeiströmen, um an Abrahams Segen Theil zu nehmen. Gleich fest eingewurzelten Bäumen steht ihr stolz auf Moria; aber des Allmächtigen Wetter wird euch zermalmen. Die Axt ist schon angesetzt; der Baum, welcher keine gute Früchten bringt, wird niedergehauen und ins Feuer geworfen. — Johannes verließ sie mit drohender Miene, und wandte sich zu den Reumüthigen, welche mit wahrhaft gutem Willen nach Besserung verlangten.

Er milderte seinen Ernst, sprach zu ihnen Worte der Sanftmuth: goß Oel und Balsam in die brennenden Wunden; dann wies er nachdrücklich auf das Geboth der Nächstenliebe. Wer doppelte Kleider hat, sprach er, gebe seinem Mitmenschen davon; wer einen Vorrath von Lebensmilteln besitzt, speise die Hungrigen. — Er wandte sich zu den Publikanen und Zöllnern: Seht auf das Gesetz, dieses verdammt den Wucher und die Ungerechtigkeit; fordert nicht mehr, als euch erlaubt ist. — Die Kriegsleute fragten ihn, was sollen wir thun? — Hütet euch vor Gewaltthätigkeit, füget Niemand eine Unbild zu: werdet aus Soldaten keine Räuber, schützet die gerechte Sache, und seyd mit euerm

Solde zufrieden. Also predigte Johannes den Vorstehern und dem ganzen Volke: er taufte alle, welche mit aufrichtigem Herzen ihre Sünden bekannten, ertheilte allen Rath, die es verlangten — nur die lächelnden Herodianer und die stolzen Pharisäer gieng sein Blick vorüber — und kündigte Vergebung und Barmherzigkeit an.

Viele dachten in ihrem Herzen — einige sagten es laut: Ist dieser nicht sebst der Messias? Aber der Vorangesandte des Messias sprach: Ich taufe im Wasser: Er, der nach mir kömmt, ja der schon wirklich unter euch ist, den ihr nicht kennet, der wird euch durch den heiligen Geist die Feuertaufe ertheilen. Er, der schon lange war, ehe ich ward, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin, Er ist der Messias. In seiner Hand liegt die Wurfschaufel, er wird seinen Tennen selbst reinigen, den Weitzen in die Scheuer sammeln, die Spreuer den verzehrenden Flammen Preis geben. — Also predigte des neuen Bundes heiliger Seher, und taufte ohne Unterlaß von der Morgenröthe an, bis die späte Dämmerung einbrach.

In dem Himmel war ein feierlicher Tag angekündet: die Bothen Gottes begannen den Freudenflug nach allen Gegenden jener uner-

messenen Schöpfung, und riefen durch die goldnen Posaunen mit Jubelstimme alle Ewiglebende zu dem Throne der Gottheit. — Und sie erhoben sich, Millionen zu Millionen, die Herrschaften des Himmels, Myriaden zu Myriaden, alle die Schaaren der Heiligen und Engel, und bedeckten die Strahlen-Gefilde, wo der Unendliche sich offenbaret. Noch war das Heiligthum verschlossen, in glänzende Wolken eingehüllt. Man vernahm der obersten Engel leises Harfengelispel, dann erwachende Töne, jetzt vollendeten Klang: die Chöre der Nächsten begannen, schmolzen in der Saite Leben: harmonisch tönten die nähern Chöre entgegen, diesen die entferntern — so erwuchsen die Stimmen zum Donner — heilig, heilig, heilig bist du, des Ewigen Sohn! Gott Mittler — der die Menschen von der Sünde erlöset! Hosianna, Hosianna dem Sohne Davids, dem Gesalbten! Jesus Christus Amen. — Und die Zinnen des Himmels erbebten: die ganze Schöpfung, ihre Höhen, ihre Tiefen hinunter. Jetzt schoßen Strahlen aus dem ewigen Licht durch des Heiligthums Wolken: glänzender entwichen sie schnell der Stelle, wo im Strahlenzirkel zwischen Säulen-Reihen aus Saphir der Altar des göttlichen Mittlers steht. In priesterlichem Purpur trat Gabriel, königlich die

Schläfe gekrönt, umschimmert von Seraphinen, die topassenen Stuffen herauf. Mit bebender Rechte hielt er einen Kelch empor zu des Ewigen Thron und weihte im Namen des Vaters den Messias zum Gott versöhnenden Tod ein. — Und es ergoß von der Höhe des Kelches ein blutiger Strom sich auf den goldnen Altar nieder, rann die Seitenwände des Altares in Quellen gesondert, schauerlich herunter. — Tief anbetend schwangen die ältesten siebenzig ihre dampfenden Rauchgefäße, das heilige Rauchwerk schattete um den Altar: breitete Nacht aus über das rinnende Blut — indem die Wolken entschwebten — das bald wieder heller, glühender Schimmer ward. — Und die Gesänge erschollen feyerlicher, mächtiger in erschütterndem Tone: „Wer ist der, der da kommt im röthlichen Kleide, im Blutgewandte, geschmückt mit so hellschimmerden Wunden? — Und die Posaune des Weltgerichts tönte in das Chor: „Ich — der Gerechtigkeit lehret, der kommt seinen Geliebten zu helfen.“ — Abwechselnd sangen jetzt die tieferen Chöre: „Warum ist dein Gewand purpurlich gefärbt, wie Eines, der die Kelter getretten hat?“ — Ein Chor antwortete! „trat ich die Kelter nicht allein, oder war mit mir der Endlichen einer?“ Die sich em-

pörten, die hab ich in meinem Zorn gekeltert, sie im Grimme zertretten, und all ihr Vermögen ist auf meine Kleider gespritzt. In dieser Arbeit habe ich meine Gewande mit Blut gefärbt! — Ein anderer Chor antwortete — der Rache Tag ist; es ist das Jahr der großen Erlösung gekommen! Als ich zu erlösen begann, da sah ich mich um, und keine Hilfe war um mich! da schreckte mich Gott! und keiner hielt mich, keiner im Himmel, keiner auf Erden! da mußte mein Arm mir helfen, gegen die stolzen Empörer im Zorn mich erhalten! — Ein anderes Chor antwortete: Der Schlange zertrat ich den Kopf: ich hab sie trunken — meine Feinde — zum Tode trunken gemacht in meinem Grimm. Ihr ganzes Vermögen hab ich zu Boden gestossen. — Also sangen die Chöre, und mischten Triumph, Triumph in der Wehmuth rührende Stimmen. Es erscholl von einem Ende der Himmeln zu dem andern. Alle Sonnen und Erden zitterten die Höhen der Schöpfung, die Tiefen der Schöpfung hinunter. — Triumph, Triumph — so sangen die Welten — Triumph von Ewigkeit Jesus Christus dem hohen Priester und König, dem Gesalbten, dem Geopferten Gottes von Anbeginn, von Ewigkeit. — Und alle Himmelsbewohner, alle Heiligen Gottes lagen auf ihren

Angesichtern — und erhuben sich, Gott lobend und frohlockend, sanken wieder tief anbethend auf ihr Angesicht nieder.

Die Zeiten waren erfüllt, daß der Allerheiligste aller Heiligen sollte gesalbet werden. Jesus hatte sein dreißigstes Jahr angetretten, und er gieng aus dem Hause seines vermeintlichen Vaters, dem göttlichen Berufe, der hohen Erlösung der Menschen entgegen. Von einer blühenden Krone umgebender Jünglinge, seiner frühern Jugend Gespielen, aber auch von Sündern begleitet wandelte der unerkannte Göttliche aus Nazareth. — Mit rothgeweintem Auge, in den Armen ihrer traurenden Freunde und Anverwandten, sah Maria die Mutter des Liebenden ihrem Innigstgeliebten nach. — Jesus hatte ihr nicht verhehlt, daß er nun die Laufbahn der Sendung seines himmlischen Vaters antrette, daß längere Täge sie oft, längere Nächte sie scheiden werden: daß Verfolgung und Leiden das Loos seiner Bestimmung nun bald seyn werde. Zweischneidend fühlte Maria in ihrer Seele das Schwert, sie rang hoch die bebenden Arme, — und als Jesus mit kindlichem Blicke sich ihrem letzten Anschauen entzog, verhüllte sie mit lautem Jammer ihr thränendes Antlitz.

Aber Jesus wandelte mit seinen Begleitern ruhig und gefaßt, den Sündern gleich, die Bußtaufe zu empfangen, nach dem Jordan hinauf. — Wer darf die Schönheit des göttlichen Mannes beschreiben? — Keine Dichtkunst vermag es hienieden: tiefgebückt in Ehrfurcht legt sie in Staub ihre Harfe mit heiliger Palme umwunden, nur ferne behorchend den Engelgesang, welcher von Myriade zu Myriade herabsteigt — alle Vollkommenheit des Schönen ist in ihm vereint, welcher zur Rechten des Vaters thront. — Gleich der aufgegangenen Morgenröthe umgab eine duftende Hülle des Gottmenschen Angesicht. Die Sterblichen sahen ihn entzückt, jedoch mit wenigerem Erstaunen an: sie erwarteten die heraufsteigende Sonne; jenen jedoch, die mit schalkhaften oder reuigem Herzen sich näherten, enthüllten sich nicht selten die Züge des Erbarmens, oder des kommenden Weltgerichts. Jesus wandelte als Mensch unter den Menschen, um sie brüderlich zu belehren: zu umschlingen sie mit der Liebe zarten Banden, sanft sie an sich zu ziehen, und zu seinem himmlischen Vater zu führen, ohne ihrer Freiheit Schranken zu setzen.

Der Tag schritt zur Hälfte seiner Laufbahn. Aus dem geruchreichen Arabien wehten sanfte Frühlingslüfte herüber. Der wolkenlose Him-

mel und der heiligen Fluthen gemilderte Kühle lockten zahlreicher das Volk von dem galiläischen Meer, von Juda herauf, vom Karmel und Hermon, aus der Wüste herüber nach dem Ufer des Jordans. Alle bekannten ihre Sünden, und der Vorläufer des Herrn taufte. Schon wandelte Jesus einher an Jerichos Rosengestade. Das Antlitz des göttlichen Mannes schimmerte der steigenden Sonne gegenüber. Sanft wehte zurück mit dem faltenreichen Mantel von der halbentblößten Schulter die leicht fließende Locke. Aus Ehrfurcht hielten die Begleiter inne mit voreilendem Schritte: zur Seite waren seine Vertrauteren. Er aber, der Sohn Gottes, wandelte in menschenfreundlicher Gebärde voran.

Der Täufer des Herrn weiset mit bebender Rechte über das staunende Volk hin. — Seht — rief er mit feierlicher Stimme — der da kömmt — er ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt, die Missethat hinwegnimmt. Dieser ist es, von dem ich zu euch sprach: Nach mir kömmt ein Mann, welcher lange vor mir war. Ich taufe im Wasser, er aber wird die Feuertaufe über euch ausgießen, die Feuertaufe des heiligen Geistes. — Und aller Augen waren auf den Heiligsten aller Heiligen geheftet. Wie Bienen-

Schwärme sich auf jener Flur schneller versammeln, welche an Honig reicher ist: so war alles Volk in Bewegung und strömte dahin, wo Jesus heraufkam. — Die Schönheit des göttlichen Mannes ergriff sie — also ergriff der überwältende Engel den kämpfenden Jakob, als er die Senne berührte. Jesus wandelte zwischen den Schaaren bis an die Furth des Jordans und Johannes betete ihn kniefällig an. — Der Versöhner öffnet seinen göttlichen Mund und verlangt mit der Demuth eines Sünders von dem Prediger der Buße getaufet zu werden. — Johannes sprach: Herr, du kömmst zu mir, getaufet zu werden? Das darf nicht geschehen, von dir muß ich schwacher Mensch getaufet werden. Jesus antwortete: Laß es geschehen. Es geziemet sich, daß wir jede Gerechtigkeit erfüllen. Und die Nazarener entkleideten den göttlichen Mann mit zitternder Ehrfurcht. Jesus stieg hinab und heiligte die Fluthen: Die Fluthen umschlingen die zierlichen Glieder, und prangen im Reichthum ihres Silberglanzes. Johannes stellet sich auf eine Felsenstuffe, welche aus dem Rinnsaal des Jordans emporragte: gefüllt war die Muschel der Perle — und der größte unter den Menschen taufte den von der Jungfrau Gebornen, den Göttlichen, des Ewigen Sohn.

Dieses war der Augenblick — als Jesus aus dem Wasser stieg, und getauft war — wo der gleich ewige Vater der Erwartung aller Himmeln, der Erwartung aller Erden seinen Gesalbten feierlich kund that. Es erscholl die Stimme Gottes aus dem Allerheiligsten, von dem Altare des Mittlers, durch alle Reihen der Heiligen, über die Chöre der Engel, durch aller Endlichkeit Gränzen: — Seht, dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe — und die Himmel öffneten sich über dem Auge aller Unsterblichen, der Sterblichen Aller, welche an dem Jordan zugegen waren. Die Sonne erblaßte von der Fülle des Glanzes, welcher aus den ätherischen Regionen unabläßig herabfloß, als Jesus getauft ward. In sichtbarer Gestalt schwebte der Geist Gottes, in einer Taube-Gestalt aus dem Glanze über den Göttlichen nieder, als Jesus betete — und die Stimme des ewigen Vaters war weit umher auch von sterblichen Ohren vernommen, von Libanons Höhen bis an Idumäens Felsenketten, von Arabiens Gränzen bis an die Gebürge Judäa ward die Stimme des ewigen Vaters — dieser ist mein geliebter Sohn — mit Freuden-Schrecken vernommen. — Also erschien jetzt Jesus Christus der Gottgesalbte, welcher die Juden zuerst, dann

die Heiden gewürdiget hatte in der Krippe, im Tempel. — Jetzt war Jesus Christus der Welt erschienen.

Ergriffen war das Volk, von der Göttlichkeit des Mannes, in das sterbliche Fleisch gehüllet; Alles bebt mit Ungestümm hinzu, ihn anzubeten. Aber der Mensch Jesus gieng durch sie dahin, von dessen Antlitz der Schimmer der Gottheit jetzt gewichen war, und hinterließ in den zubereiteten Herzen vieler einen festen Glauben. Die Menschen zum Himmel zu leiten, war sein göttliches Amt (nicht ihrer so Verdienst sammelnden Freiheit Gewalt anzuthun) sie zu überzeugen von der Göttlichkeit seiner Sendung geschah dieses Wunder: nicht zu bezwingen. — Also verloren die Nachschauenden, mit Gedanken der Gedanken überlastet, Jesus zwischen der strömenden Menge nach und nach aus dem Gesicht; bis Jerichos Palmenschatten, welche die sinkende Sonne verlängerte, dem Jordan gänzlich seine Gegenwart entzohen.

Rechts, gleich neben der Mündung des Jordans, gegen Jerusalem hinunter, nicht fern von dem Cederbache, welcher von des Oelberges Fuß die Feste Herodium vorbeifließt, öffnet sich ein Felsenschloß mit furchtbarem Eingange: gähe Krümmungen führen hinein durch die Düstern-

heit, in die Tiefen menschenloser Wohnungen. — Hier war es, wo der Weg sich scheidend, von Jericho nach Salem führt, als Jesus von seinen Gefährten Abschied nahm, und das süße gesellschaftliche Leben, das er im traulichen Zirkel seiner Verwandten führte, mit ihm. — Sie stunden um ihn mit weinenden Augen, als er Jedem aus ihnen mit Bruderfreundlichkeit die göttliche Hand gab. Indessen getraute sich keiner zu fragen: Wo wandelst du hin, du von Gott Auserkohrner (die große Erscheinung am Jordan hielt sie voll heiliger Ehrfurcht zurück) sie sprachen nur leise und zitternd zu einander: Werden wir Josephs-Sohn nicht mehr sehen? — Jesus aber verließ sie, und gieng zwischen die Felsen. —

Biblische Geschichte bis auf Christus.

Die evangelische Geschichte setzt die Geschichte des alten Bundes voraus. Der Christ darf jene Begebenheiten nicht außer Augen lassen, welche den göttlichen Messias schon aus entfernten Zeiten verkündeten. Die wahre Kirche Gottes ist so alt wie das Menschengeschlecht. Die Religion Jesus Christus nahm ihren Anfang nach dem Sündenfall, wo die erste Verheißung eines Erlösers geschah, der in der Folge der Zeiten alles vollbrachte, was von ihm geschrieben stund.

Im Anfang hat Gott Himmel und Erde erschaffen. Nachdem Sonne, Mond und Sterne am Firmamente leuchteten, die Erde nährende Früchte hervorbrachte, und mit Thieren bevölkert war, schuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbild. Adam war sein Name: ins Paradies erhoben erhielt er eine Gefährtin des Le-

bens, Eva. Bevor sie das Geboth übertraten, war ihre Herrschaft unumschränkt über alles auf der Erde, erschaffen mit der Gabe der Unsterblichkeit. Durch den Fall der Sünde verloren sie beides. Sie wurden aus dem Paradiese verbannt, jedoch nicht ohne Trost. Gott selbst sprach die erste Weissagung des Messias aus. Zwischen dir (der Schlange) und dem Weibe will ich Feindschaft stiften, sie wird dir den Kopf zertreten. Jetzt begann das Leben ein Grab. Ein Cherub mit flammendem Schwerdte stellte sich vor des Paradieses Eingang; sie aber, die ersten Sünder wanderten zu der gefluchten Erde hinunter. Kain war der Erstgebohrne, der zweite Abel. Die Brüder hatten unter sich die Geschäfte getheilt; dieser hütete die Heerde, jener verrichtete die Feldarbeit. Eines Tages opferten sie dem Herrn. Kain brachte von seiner Feldsaat, Abel ein jugendliches Lamm zum Altar. Der Erstere war karg, behielt das Beste zurück: der Jüngere gab das Auserlesenste. Der Herr sah auf Abel gnädig nieder, verschmähte Kains Opfer, der jetzt gegen seinen Bruder aufstand, und ihn todtschlug. Die Erde trank das erste Blut des Menschen, das zum Himmel um Rache schrie, und nahm den ersten Todten

in ihre Verwesung. Der Brudermörder entfernt sich und flieht, wo noch keines Menschen Fußtritt gewandelt hat.

Dem Adam ward ein anderer Sohn gegeben, Seth. Unter den Nachkömmlingen war Enos berühmt, welcher schon mit besonderer Feierlichkeit den Gottesdienst verrichtete. Wie sich die Menschen auf der Erde vermehrten, wurden auch die Sünder immer zahlreicher, und überliessen sich endlich den gröbsten Ausschweifungen. Gott verhängt über sie die Strafe der Sündfluth. Ausser Noe dem Auserwählten, seiner Familie, und den geretteten Thiergeschlechtern, welche die Arche verschloß, ward alles, was Leben hatte, in den Wellen begraben. Die Geretteten traten aus der Arche, und opferten dem Herrn; über sie neigte sich aus den Wolken der Bogen des Friedens. Sem, Cham, Japhet, Söhne des Noe, waren die neuen Geschlechtspflanzer. Noe war der erste, welcher der Weinrebe pflegte: noch unwissend der betäubenden Kraft, berauscht er sich. Cham spottete seiner, als er ihn unanständig entblößt im Gezelte sah: die zween Brüder aber bedeckten den Greisen, dafür er diese segnete, jenem fluchte. — Die Anzahl der Menschen vermehrte sich. Sie begiengen neue Thorheiten, und kamen

auf den Gedanken, nebst einer Stadt einen Thurm, ein Denkmal ihres Ruhms zu bauen, der bis an den Himmel reichen sollte. Gott aber verwirrte ihre Sprache, und sie zerstreuten sich auf der Erde. Nemrod war der erste König in Babilon, sein Sohn hieß Belus. Diesem errichtete der Aberglaube die erste Bildsäule, woher der Götzendienst seinen Ursprung nahm.

In der Stadt Ur lebte Abraham. Dieser diente dem allmächtigen Gott; die Caldäer waren Götzendiener. Gott befahl dem Abraham auszuwandern: er zog nach Mesopotamien; dann in das Land Chanaan. Wegen eindringendem Hunger ward er genöthiget, sich nach Egypten zu flüchten. Bereichert an Heerden und Dienern kam er zurück mit seinem Bruder Loth, weßwegen sie sich mit ihren Habschaften theilten. Jener wählte das Thal Mambre bei Hebron: dieser die fruchtbare Landschaft am Jordan, wo Sodoma und Gomorrha lag. Fünf kleine Könige widersetzten sich dem Loth, führten ihn mit den Seinigen gefangen fort, welche Abraham mit seinen Knechten verfolgte, seinen Bruder befreite, und siegreich zurückkehrte. Melchisadek Priester und König zu Salem, kam

mit Gaben Brods und Weins entgegen, und segnete ihn. Dem Abraham ward aus seiner Magd, der Agar, ein Sohn gebohren, Ismael. Abraham empfängt das Gesetz der Beschneidung. Noch ein anderer Sohn wird ihm durch Engel verheissen, die er als Fremdlinge bewirthete. Auch von Loth wurden sie als Gäste beherberget, den sie mit den Seinigen aus Sodoma führten, welche Stadt Feuer vom Himmel sammt andern vier sündigen Städten verzehrte. — Die Töchter Loths wurden Mütter; von der einen entsproßen die Moabiten, die Amoniten von der andern. Sara gebahr in ihrem Alter nach der Engel Verheißung den Isak, gegen welchen Ismael das Recht der Erstgeburt zu behaupten schien. Abraham entließ also die Magd sammt dem Knaben. Ismael war als Jüngling ein vortrefflicher Bogenschütz; als Mann der Vater zwölf Heersführer, und des ganzen Volkes der Ismaeliten. Der Herr geboth jetzt dem Abraham, den Trost seines Alters, den Isak zu opfern. Der Vater der Glaubigen gehorchte; schon breitet er den Arm über seinen geliebten Sohn aus: da erschien ihm ein Engel, befahl inne zu halten, und weissagte ihm von dem Messias: In deiner Nach-

kommenschaft werden alle Völker der Erde gesegnet. Abrahams getreuer Knecht, Eleazar, reiset nach Mesopotamien, für den Isak eine Gemahlin zu werben. Er findet am Brunnen bei Haram die Rebeka, und bringt dem Sohn eine Braut, durch welche er Trost über den Tod seiner Mutter empfieng. Auch Abraham wurde zu den Vätern versammelt, und in der doppelten Höhle neben seiner Sara in Mambre begraben.

Dem Isak wurden zwei Söhne gebohren, Jakob und Esau. Dieser verkaufte jenem das Recht der Erstgeburt: auch den Segen des Vaters erhielt Jakob durch die List seiner Mutter. Des erzürnten Bruders Verfolgung zu entgehen, tritt er eine Wanderschaft nach Mesopotamien an. Auf dem Wege hatte er die wunderbare Engel-Erscheinung. Bei dem Brunnen in Haram findet er die schöne Rachel, an welcher seine ganze Seele hieng. Er diente dem Laban sieben Jahre für die heißverlangte Braut, welcher der Eigennützige seine erstgebohrne, die Lia unterschob, und erst, nachdem ihm Jakob verhieß, noch sieben andere Jahre zu dienen, die Rachel ihm zur Frau gab. Auch nach Verfluß dieses Zeitraums entließ ihn der Geitzige nicht; er diente ihm

um den Preis der gepflegten Schaafe. Endlich reich an Heerden und Knechten zieht Jakob heimlich fort nach seinem Vaterlande: Laban verfolgt und ergreift ihn auf Galaads Bergen. Dort schloßen sie einen Bund, und zohen friedsam auseinander. Darauf sendet Jakob Bothen zu dem Esau mit Geschenken. Er kämpft mit dem Engel, der ihm die Sinne berührte, und den Namen Israel gab. Die Brüder vereinigten sich, jeder eilte friedsam in seine Besitzungen.

Dem Jakob waren zwölf Söhne gebohren, woher die Zünfte Israels stammen. Rachel war die Mutter Josephs und Benjamins, an dessen Geburt sie starb. Den Joseph haßten seine Brüder besonders eines Traumes wegen. Sie senkten ihn in eine wasserlose Zisterne; dann verkauften sie ihn vorbeiziehenden Ismaeliten nach Egypten. Aus Putiphars Hause, wo er den Händen des unzüchtigen Weibes entfloh, kam er in den Kerker: durch die Auslegung der Träume an den Hof, und durch Erklärung des Gesichts, das Pharao sah, auf den Thron. Der Hunger zwang Jakobs Söhne nach Egypten zu reisen, um Speise einzukaufen. Sie standen vor Joseph; er sprach zu ihnen mit der

Miene des Richters: ließ sie nicht gethanener Verbrechen beschulden, ihr Gewissen aufzuwecken, er zwang sie auch, den geliebten Benjamin von der Seite des Vaters nach Egypten zu bringen. Sie gehorchten. Joseph konnte sich jetzt nicht länger mehr halten. Ich bin Joseph euer Bruder, sprach er, den ihr nach Egypten verkauftet; und er schloß Benjamin in seine Arme und weinte laut. Auch Jakobs brechende Augen sahen Joseph noch. Forthin war also das Haus Jakobs in Egypten. — Dem Joseph wurden zwei Söhne gebohren, Ephraim und Manasses. Diese traten mit in die Rechte der zwölf Zünfte Israels ein. Jakob der sterbende berief noch seine Söhne zu sich, und gab jedem seinen Segen. Als er Judas segnete, sprach er die Weissagung von dem Messias aus: Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Fürst aus seinen Landen, bis jener kommt, der gesandt werden soll, dieser ist die Erwartung aller Völker. Auch Joseph wandelte hinüber, gewürdigt ein Vorbild Jesus Christus zu seyn.

Die Nachkommenschaft Israels vermehrte sich. Ein anderer Pharao hatte

auf Josephs Gutthaten vergessen, belegte die Israeliten mit harter Dienstbarkeit: auch geboth er, um die Bevölkerung zu hemmen, alle neugebohrne Knaben der Hebräer zu tödten. Moses ward in einem Pinsenkorb gerettet, und kam in die Hände der Königstochter. Der Knabe erhielt seine Erziehung am Hofe. Diesen wählte Gott zum Führer seines Volkes. In mannbaren Jahren, als Moses erfuhr, er sei aus dem Geschlechte der Hebräer, entflieht er, und gesellte sich zu seinem Volke. Gott berief ihn an dem Fuße des Berges Horeb vor dem brennenden Busche, und ertheilt ihm die Gabe, zum Beweis seiner Sendung, Wunder zu wirken. Moses nahm Aron, seinen Bruder zu sich, einen mächtigen Wortführer; sie traten vor den Pharao, ihr Volk zu entlassen. Das Herz des Tyrannen war verhärtet. Sie versuchten, ihn durch Wunder zu bewegen. Das Wasser ward in Blut verwandelt. Frösche bedeckten das ganze Land. Der Staub der Erde ward Ungeziefer. Menschen und Vieh wurden mit Geschwüren geplagt. Ein entsetzlicher Hagel schlug alles nieder. Das Uebrige verzehrten die Heuschrecken. Die Pest wüthete. Eine fürchterliche Finsterniß bedeckte ganz Egypten. Das Herz des Pharao

blieb verhärtet, er entließ die Israeliten nicht. Jetzt befahl Gott dem Moses und Aron die Feier des Osterlammes. Am Abend des vierzehnten Märzen sollen dasselbe die Kinder Israels essen: stehend, ihre Lenden umgürtet, beschuhet, den Wanderstab in der Hand, und mit dem Blut des geschlachteten Lammes ihre Schwellen bezeichnen. Sie vollzogen es; und der Todtenengel wandelte dieselbe Nacht durch ganz Egypten, und ausser den Hütten, welche mit Blut bezeichnet waren, erschlug er alles Erstgebohrne von dem Thiere bis zu den Menschen. Pharao und die Bewohner Egyptens baten jetzt die Israeliten, in Eile fortzuziehen. Noch vor die Morgenröthe anbrach, wanderten sie aus. Der Engel des Herrn war ihr Führer, des Tags in einer lichten Wolke, in einer Feuersäule bei der Nacht. Sie übersetzten mit trockenem Fuße, und die herunterstürzenden Wellen haben den verfolgenden Pharao und sein Heer begraben.

Vierzig Jahre dauerte die Wanderschaft dieses Volkes. Desselben beständiges Murren gegen die Führung Gottes machte sie der seligen Landes-Anschauung unwürdig. Die vielfältige Wunder und Strafen ver-

mochten nichts. Verzehrendes Feuer, giftige Schlangen, der verschlingende Abgrund konnten in ihnen eben so wenig dauerhafte Buße wirken, als das himmlische Manna, Wasser vom Felsen, oder die Majestät, und die Schrecken auf Sion, wo Gott ihnen die Gesetze gab. Moses hatte dem Volke die Gottes-Regierung verkündet, und ordnete nach göttlicher Vorschrift den Gottesdienst des Tabernakels sammt dem Priesterthum an. Er gab die letzten Ermahnungen dem Volke und bestellte den Josue als künftigen Heersführer. Er selbst aber und Aron wurden eines Ungehorsams wegen nicht gewürdiget das verheissene Land zu betreten, der Herr zeigte ihnen dasselbe auf dem Berg Nebo, wo Moses starb.

Die Israeliten setzen mit Josue, ihrem neuen Heersführer, über den Jordan, und nahmen das verheissene Land in Besitz. Jericho stürzte unter dem Klange der Posaunen, das Uebrige des Landes nahmen sie mit gewaffneter Hand ein. Des Josue Nachfolger waren Judas und Simon. Nach diesen blieb das Volk ohne Führer. Die zum Götzendienst sehr geneigten Israeliten nahmen die Götzen Baal und Astoreth sammt mehr anderen Götzen in ihre Mitte auf. Der Herr züchtigte die Sünder, besonders mit Gefangenschaften.

Doch sandte er auch den Reumüthigen verschiedene Retter wieder. Diese waren die Richter in Israel. Unter ihnen waren berühmt die Prophetinn und Heldinn Deborra, welche gegen den Sisera zu Felde zog. Dann Gedeon, den ein Engel berief. Jephte, der das unbehutsame Gelübde that, als er gegen die Amoniten auszog: Simon, der über die Philistäer siegte, Samuel, den Gott auserkohr, sein Volk zu führen, unter welchem die Wunder der Arche in Dagons Tempel geschahen.

Die Israeliten von dem Beispiel der Heiden gereitzet, verlangten einen König. Gott befahl dem Samuel, den Saul zum König zu salben. Der Geist Gottes blieb nicht lang in ihm, weil sein Herz nicht mit dem Herrn war. Der Hirt David, wird zum Thron bestimmt, welcher den Goliath zu Boden warf. Die genaue Freundschaft, welche den Sohn Sauls Jonathas und den David verband, rettete diesem nicht einmal das Leben, nach welchen der König strebte. Saul beschleunigte seinen eigenen Untergang, als er gänzlich den Herrn verließ, und Zuflucht zu einem Weib in Endor nahm, welche den Ruf einer Zauberinn hatte; diese sollte ihm den Samuel vom Tode wecken. Es stieg auch wirklich eine furchtbare Gestalt herauf,

welche ihm den Tod weissagte. Er fand ihn auf den Gebürgen Gelboe. Von Angst ergriffen stürzt er in sein eigen Schwert.

David herrschte in Juda. Nachdem er Israels Feinde besiegt hatte, war der Gottesdienst sein erstes Geschäft. Er übersetzte die Arche des Bundes in das Haus Obeddons, darauf in seinen Palast auf Sion mit feierlichem Pomp. Er verordnete zum immerwährenden Opferdienst eine große Menge Priester und Leviten. Er hatte den Gedanken, Gott einen prächtigen Tempel zu bauen: aber ein Gesicht, das ihm erschien, schreckte ihn ab. Von friedsamen Händen, nicht von denen, welche Blut vergoßen, wollte der Höchste seinen Tempel errichtet haben. Ihn sollte die Weissagung von Christus beruhigen, daß aus seinem Geschlechte Einer den Thron besteige, der in Israels Hause ewig regiert. Wie tief auch der Gerechte und Fromme, wann er auf sich vertrauet, fallen könne, ist dieser König ein warnendes Beyspiel.

Er befleckte sich mit Ehebruch, und Todschlag. Nathan der Prophet giebt ihm die Schwere seines Verbrechens zu erkennen, und David wird ein heiliger Büsser. Vom Gottes Geiste gelehrt, verfertiget er Hochgesänge

und Psalmen. Darinn sind die vornehmsten Weissagungen von Christus enthalten: die Verwerfung der Juden und des Heidenthums Auserwählung. David sah im Geiste so viele Jahrhunderte den Sohn, den er seinen Herrn und Gott nennt, aus dem Schooße des Ewigen hervorgehen: sein Leiden, seine Herrlichkeit, ihn zur Rechten des Vaters — und zwar in einer solchen Bestimmung, als wäre er selbst zugegen gewesen. Dieser König hatte mehrere Söhne. Salomo war dem Herrn vorzüglich lieb, den er mit allen Gaben der Weisheit ausschmückte. Amon entehrt seine Schwester, und wird von dem Absalon beim Gastmahle ermordet. Dieser bekrieget seinen Vater, und stirbt von Joabs Hand. Endlich war dem David der solang gewünschte Friede gegeben: allein er genoß nicht bescheiden genug desselben süße Früchte. Er fiel in die Sünde des Hochmuths, indem er sein Volk zählte. Gad, der Prophet, kündet ihm Gottes Strafe an; unter Pest, Hunger und Krieg wählte er das erste. Indessen wurden die Bauwerke zum Tempel bereitet, und Salomo auf Gihon zum König gesalbt. David sonst ein Mann nach dem Her-

zen Gottes, wie ihn die Schrift nennt, wandelte zu seinen Vätern hinüber.

Nebst der Gabe der Weisheit war Salomo mit Ueberfluß und Reichthum gesegnet, dessen sich kein König vor ihm, und nach ihm rühmen durfte. Er baute Gott den kostbaren Tempel auf Moria, sammt einem prächtigen Palast auf Sion. Seine Weisheit und Herrlichkeit anzustaunen, kam aus dem fernen Orient die Königinn von Saba. Aber bald verkehrt das Herz des Weisesten aller Könige die Weiberliebe, und verleitet ihn zu unbegreiflichen Thorheiten. — Er war ein Diener der schimpflichsten Götzen, und bauet Pagoden Gottestempel gegenüber.

Roboam sein Sohn wäre der Thronfolger in ganz Israel gewesen, hätte er den Rath der Aeltern dem jugendlichen Leichtsinne nicht nachgesetzt. Das Reich ward getrennt nach dem Worte des Propheten Achias. Roboam blieb nur allein König in Juda. Die übrigen Zünfte Israels hatten zu ihren Beherrscher Jeroboam. Auch Roboam verließ den Herrn, und richtete Altäre und goldene Kälber auf. Ihm folgte sein Sohn Abiu: diesem sein Sohn Asa, ein gottesfürchtiger König. Ueber Israel herrschte Jeroboams lasterhafter Sohn Nadab.

Er stirbt von Basans Hand: Jeroboams ganzer Stamm wird ausgerottet. Auf den gottlosen Basan folgt sein lasterhafter Sohn Hela: diesem sein Bruder Zambri, nach ihm Amri, der in Lastern alle seine Vorfahrer übertraf, nur einen Sohn nicht, den Tyrannen Achab, welcher so viele Diener des Herrn tödtete. Sein Weib war Jezabel, welche den Weinberg des unschuldigen Naboths an sich riß, den sie steinigen ließ.

Asa, der König in Juda starb. Ihm folgt Josaphat, ein guter König, sein Sohn. In dieser Zeit that Elias und Eliseus Wunder: auch weissagte Micheas. Achab stirbt an einer Pfeilwunde. Sein Nachfolger ist sein Sohn Ozias. Dem Josaphat folgte sein Sohn Joram, welcher die Attalia zur Gemahlinn hatte, die große Beförderinn der Götzendienste. Jehu wird zum König in Israel gesalbet, mit dem Befehl, das Haus Achab zu tilgen, und das Blut der Unschuld zu rächen, welches Jezabel vergossen hatte. Achabs Sohn, und Enkel starben von seiner Hand: die Jezabel ließ er von der Höhe ihres Palastes stürzen, sie wurde von den Rossen zertreten, und die Hunde frassen sie auf. Alles wurde getödtet, was von Achab das Leben hatte. Attalia den Tod der Ihrigen

zu rächen, ließ alles hinrichten, was von Davids Stamme noch übrig war: durch die Sorge des hohen Priesters Jojada wird das Kind Joas im Tempel gerettet, erzogen, und im siebenten Jahre zum König in Juda gesalbet: die Mörderinn Attalia aber getödtet. Joas wandelte anfänglich in Gerechtigkeit und Weisheit vor dem Herrn, den er nachmals verließ. Dem Jehu folgt Achatz sein Sohn, ein Götzendiener. Unter den übrigen Nachfolgern in Juda und Israel weissagten mehrere Propheten, als Jonas, Amos und Osee, Jeremias und Micheas. Achatz bestieg den Thron in Juda, ein verruchter Mensch. Er ließ den Brandopferaltar zu einer Sonnenuhr einschmelzen; seinen eigenen Sohn opferte er dem Moloch. Ihm weissagte Jesaias von der gebährenden Jungfrau. Der Sohn dieses Königs, Ezechias war ein Eiferer für die Ehre Gottes, und stürzte die Götzen um. Indessen wurden viele aus den Zünften Israels in die Assyrische Gefangenschaft geschleppt. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich die Geschichte des frommen Tobias. Joel weissagte.

Senacherib zog mit seinem Heere nach Jerusalem, fünf und achtzig tausend Krieger. Ezechias vertraute auf Gott, und der Würg-

engel schlug in einer Nacht die Heere todt. Ezechias erkrankte, und flehte zu Gott sein Leben zu fristen. Zum Zeichen, daß er erhört wurde, geschah ein Wunder an der Uhr des Achatz. Der Sonnenschatten trat zehen Grade rückwärts. Naum weissagte. Manasses sein Sohn folgte in Juda, er diente den Götzen; wurde aber durch die Assyrer schwer gezüchtiget. Unter dem Jonas seinem Nachfolger, welcher die Götzen wieder zertrümmerte, weissagte Jeremias. Auch Sophonias. Nabouchodonosor, König in Babylon belagerte Jerusalem. Der Tempel wird geplündert, und Joachim, Judäens König, der Sohn des Josias sammt einer reichen Braut, nach Babylon gefangen abgeführt. Auch Daniel mit andern hebräischen Jünglingen mußte dahin wandern; und eine Volksmenge, welche die Ketten trug. Um diese Zeit lebte der Prophet Baruch. Joachim erhielt nach einigen Jahren seine Freiheit, und kehrte nach Jerusalem zurück, blieb jedoch unter babylonischem Tribut. Daniel wird geehrt, welcher dem Nabouchodonosor den wunderbaren Traum vom Riesenbilde auslegte. Joachim rebellierte: Nabouchodonosor unterjocht ihn wieder, läßt ihn tödten, und bestellt dessen Sohn als König, den Jechonias,

dann den Sedezias. Um diese Zeit hatte die heldenmüthige Judith Bethulia von der Wuth des Holofernes befreiet. Unter der Judenschaft, welche zu Babilon gefangen saß, war die keusche Susanna; Daniel rettet sie aus den Händen zweier Böswichter, welche zugleich Richter des Volkes waren. Ezechiel weissagte. Auch Sedezias versuchte es, das Joch der Babiloner abzuwerfen. Nabouchodonosor belagert Jerusalem wieder, erobert dasselbe, verbrennet den Tempel, zerstört die Stadt: alles bis auf den Säugling an der Brust wird der Raub des blutigen Schwertes. Die Söhne des Königs und die Vornehmsten aus Juda, welche in der Flucht ergriffen wurden, ließ er hinrichten, dem Sedezias die Augen ausstechen, und mit dem übrigen Volk nach Babilon führen. Mit dem Tode des Sedezias endeten sich zwar die Könige in Juda dem Namen nach: aber eine höchste Gewalt blieb immer noch bei dieser Zunft auch während der Gefangenschaft. Der stolze Nabouchodonosor läßt eine Statue von Gold errichten, und sich als einen Gott anbethen. Drei hebräische Knaben beleidigten seinen Stolz; sie wurden in den Feuerofen geworfen, von da sie unverletzt wieder herausgiengen. Der Got-

teslästerer stürzt vom Throne, und wohnet sieben Jahre unter den wilden Thieren. In dieser Erniedrigung erkennt er den Herrn. Esdras und Habakuk weissagen. Daniel hat Wunder gethan.

Die assyrische oder babilonische Monarchie erlosch. Cyrus, König in Persien, und Darius in Mazedonien belagerten Babilon, wo Balthasar herrschte. Dieser sah, als er eben beim Gastmahle saß, wo in den heiligen Gefäßen des Tempels credenzirt wurde, eine Hand gegen den Leuchter schreiben: Mene tecel phares. Daniel legte das Gesicht aus. Darius vollzog dieses Urtheil dieselbe Nacht noch, und war Babilons Herr. Daniel mit neuen Würden bekleidet, war jetzt mit dem König in Medien, wo ihn der Herr in der Löwengrube schützte. Dort sah er das Gesicht der Offenbarung der zwei und siebenzig Wochen. Darius starb, Cyrus ward König. Geneigt dem Judenthume, erlaubt er den Gefangenen wieder nach Jerusalem zu ziehen, und ihren Tempel zu bauen. Sie machten auch wirklich den Anfang; doch kamen immer Hindernisse dazwischen. Darius Ataxerxes gab ihnen neue Erlaubniß. Agäus und Zachrias weissagen. Am Tempelbau

wird fortgefahren, derselbe endlich vollbracht, und eingeweiht, die Stadt aber lag noch in Trümmern. Neemias der Mundschenk des Königs Ataxerxes Logimanus bewog denselben, daß den Juden jetzt auch vergönnt wurde, die Stadt zu bauen. Sie bauten schnell auf, mit einem Schwert in der Hand. Esdras giebt sich alle Mühe, das Volk zu bilden. Achaswerus herrscht, vor dessen Angesicht Ester Gnade fand, die Redlichkeit des Mandochäus belohnet, und Amon bestrafet. Malachias weissaget. Auch die persische Monarchie zerfiel. Alexander der Große überwand den Darius, und die griechische Monarchie erhob sich. Durch den Tod dieses Weltbezwingers wurde auch das Reich der Griechen getrennt, das der Sterbende unter seine Kriegsgespielen vertheilte. Bald darauf herrschte in Egypten ein König, Ptolomäus Philadelph, ein Gönner der Wissenschaften und der Künste. Er ließ durch siebenzig Dolmetscher die Bücher des alten Testaments aus dem Hebräischen in die griechische Sprache übersetzen.

Siegreich waren schon damals die Waffen der Römer in Asien. Antiochus der Große, König in Syrien wird von dem Feldherrn Sci-

pio überwunden: unter dem Gesetze des römischen Tributs wurde im noch der königliche Titel gelassen. Epiphanes sein Sohn wird als Geisel nach Rom geführt. Nachmals wurde dieser wieder entlassen, herrschte in Syrien, auch eine Zeit in Egypten, einer der verruchtesten Tyrannen. Durch ihn wurde des Heidenthums Greul in Jerusalem eingeführt: er entweihte Tempel und Altäre, plünderte alles Heilige, und bestellte die ausgesuchtesten Böswichter zu hohen Priestern. Den Juden ward unter Todesstrafe geboten, den Götzen zu dienen. Unter diesem Despoten ließ Eleazar sein Leben, und die machabäischen Jünglinge. Dagegen ward in Egypten den Juden ein berühmter Tempel gebauet. Der Sohn des frommen Hohenpriesters Onias war hoher Priester dort, und viele tausend Juden flüchteten sich dahin, Gott nach ihren Gesetzen zu dienen. Jamnäus Hirkan war der letzte Fürst der Juden aus Davids Stamme. Dann traten die Machabäer ein, bei welchen sich mit der priesterlichen Gewalt das Fürstenthum vereinigte. Der Eifer des Priesters Mathatias widerstund dem Tyrannen Epiphanes. Durch ihn wurde die Entweihung gerächet, und reiner Gottesdienst wieder hergestellt; er setzte den Ju-

das und Simon seinem Volke zur Rettung.

Judas war also Fürst, und Hoherpriester zugleich. Er entriß das Judenthum dem Untergange, dem es sich nahte, überwand alle seine Feinde, reinigte den Tempel, und die heiligen Orte: zerstörte das Götzenthum, und stellte wieder den gesetzmäßigen Gottesdienst her. Er stand auch mit den Römern in fester Verbindung. Der Held starb in der Schlacht gegen den Demetrius, König in Syrien, und hinterließ der Nachwelt seine Bewunderung. Nach ihm regierte Simon, welcher nach vielen glorreichen Thaten meuchelmörderischer Weise das Leben verlor. Auf ihn folgte Joannes Hirkan. Dann Aristobolus, der sich selbst zum König krönte. Alexander Jamnäus, genannt der Kreuziger. Nach dessen Tod regierte seine Gemahlin, Alexandra. Hirkan, ihr Sohn, war Hoherpriester; sie starb. Der Sieger Pompejus, setzt den Antipater einen Fremdling, den Vater des Kindermörders Herodes, zum allgemeinen Statthalter, dieser seine Söhne den Aristobolus und Herodes zu Nebenstatthaltern ein. Dieser Herodes wurde durch die Gunst des Kaiser Augusts König in Juda, mit dessen

Tode sich die Reihe der jüdischen Könige schloß. Nach dem Tode des Herodes regierte sein Sohn Archelaus, doch nur unter dem Titel eines Fürfürsten in Juda: sein Bruder Antipas war Fürfürst in Galiläa, und dessen Bruder Philipp Fürfürst in Ituräa und der Landschaft Trachonitis. Dem Augustus folgte in dem Kaiserthume sein angenommener Sohn Tiberius. Pontius Pilatus war Landpfleger in Judäa. Hannas und Kaiphas Hohepriester. — In diesen Tagen predigte Johannes die Buße. Jesus ward getauft.

Empörung der Hölle.

Die Ausgesandten der Hölle, welche die sündige Erde umschweben, mit steter Feindschaft die Menschen verfolgend, sahen die Himmel sich öffnen, vernahmen den Hochgesang, der ganzen Schöpfung Jubel, hörten die Stimme des Ewigen. Von Schrecken ereilt, stürzten sie zurück zu den Pforten der Hölle. — Donnernder Tumult hallt ihnen entgegen. Die stolzen Empörer, welche dieser Ort der Finsternisse und Quaal in sich verschließet, raffen sich auf, weit vor sich her schleudernd ihrer Gefängnisse Trümmer, glühende Felsen. Teufelsgestalten Legionen zu Legionen stürmen herauf aus dem ewigen Feuer. Stimmen der Rache, der Wuth, der Lästerungen Gottes durchhallen die schwarzen Gebürge, brüllen Entsetzen durch den verworfenen Erdkreis ewiger Verdammung. — Jesus Christus

tritt zwischen den Richter und den gerichteten Sünder als Mittler, als Gottversöhner hin, um zu lehren, zu leiden, zu sterben, die Welt zu erlösen, als Ueberwinder des Todes und der Hölle sich zu der Rechten des Vaters bald im Triumphe zu erheben. — Und Satan, der Engel des Bösen ward entfesselt, die ganze Hölle mit ihm: alle die rebellischen Mächte, von des Sohnes Allmacht einst in den Abgrund geworfen, fühlen in sich das Erwachen der Kraft, gegen den Ewigen wieder aufzustehen. — Mit fluchender Ungeduld harren jetzt alle auf Satan.

Der alte Drache schaut mit einem Blicke voll Verachtung auf die Geisterversammlung, und bäumt sich gegen Jehova herrisch empor. — Ich nehme es mit dem Ewigen auf, so denkt er. — Gewandelt in einen Engel des Lichts, wie er einst in des ewigen Lebens Gespielen weit über Aeonen der Bewohner des Himmels schimmerte, saß er im Mittelpunkte einer strahlenden Sonne. Auf einem Feuergebürge ruhet sein Fuß. Die benarbte Stirne ragt hoch über die Schwefelwolken dahin. Höhnisch auf den Scepter stützend, neigt er sich zu der zahllosen Menge der Ungeheuer nieder. — Grimmig mit drohenden Blicken — jeder wähnt für sich eine Welt zu bauen — schaut einer auf den andern mit zähn-

knirschendem Neide jetzt alle auf Satan, der schwieg und vernahm, was die Bothschafter der Erde erzählten. — Der Verführer der Engel und Menschen durchforschet die Reihe der Begebenheiten schnell von dem ergangenen Fluche, daß eines Weibes Frucht der Schlange den Kopf zertretten werde, durch die Propheten alle, bis auf David den Gekrönten. Jetzt erscholl über dem Getauften selbst Zebaoths Stimme: Er nennt ihn seinen Geliebten und Sohn — Er war also selbst des Ewigen Sohn, der auf Satan das verderbliche Schooß schleuderte. — Auf! — räche dich Satan! — ist er es auch selbst — o ich zermalme dich, Sohn von Erde, auch Urheber, und lege dich im Staub unter die Todten in die Verwesungen hin. — So dachte er, der Urheber alles Bösen. — Und er rief sie hervor die Geister des Abgrundes, den Chamosch und Astaroth, den Negal, Moloch und Bal: Gog und Magog, den Asima, den Belial, den Mammon, Nibens, Tartack, den Dagon, Belzebub, Amalech, Adramalech, alle die rebellischen Mächte der Hölle und die Verwüster der Erde, sammt ihren unzählbaren Heeren.

Und sie traten hervor die Riesengestalten jetzt mit stolzerem Schritte aus der Gespensterversammlung, die Ungeheuer, als sie ehemals aus den

Heerschaaren der Engel hervortraten, indem sie gegen den Ewigen sich verschwuren. — Moloch war der Erste, der seine bluttriefenden Arme erhub. Er rief mit der Stimme des Donners — Blut, Blut über Alles vom Weibe gebohren! Blut über Alles, das bis an das Ende der Welten hinabstirbt! Blut über euch schwachen Empörer! — Wer war's, der ihm den Muth gab — dem Brudermörder, zu schwingen die tödtende Keule, daß von Abels zerschmetterter Stirne schwarz und gräßlich das Blut herabrann: Der Vater der Menschen und die Mutter der Menschen im Blute dahinsanken: ringsumher um die Erblaßten Jammer; dem fliehenden Mörder Sturm entgegen heulte? — Ich breite meinen Arm aus, und zehntausendmal tausend stürzen in blutigem Felde dahin. — Meinem Götzen räucherte der Könige Weisester; und der Ruchloseste, Achab, konnte nur durch mich das Maaß seiner Verbrechen erfüllen. Wohin mein zerstörender Fußtritt wandelt, strömt mir eine Blutfluth entgegen über unzählbare Leichenopfer. — Satan! du hieltst meinen Arm auf, als ich Bethlehems Gefilde mit Knabenblut düngte, und Er entrann, der jetzt schon lange im Staube moderte, im Staube der Verwesung. — Ha, wie verachte ich euch alle, ihr stolzen Empörer! Ich stei-

ge hinauf zu dem gehaßten Planeten, und kehre siegreich mit bluttriefenden Lorber zurück; während ihr in eitlen Berathschlagungen noch säumet.

Höhnisch schielend nach dem Prahler Chamosch — ich bin der Gott der Wollust — sprach der Verderber mit süßen Worten — nicht des Mordes, wie Moloch der Blutdürstige, du führest beschämt zur Hölle, als in meinen Armen der Könige Weisester ganz Thor ward. Verlassen und öde stand der rauchende Altar träufend von Knabenblute: nur der kinderlosen dumpfes Geheul hallte noch durch Gehennion; als durch ganz Salem nach Flöten = und Saitenspiel zu den Höhen strömt, wo meine Diener goldene Kälber errichteten: meine Altäre mit Blumen behaugen, Gerüche des Moschus und der Kasia den Götter = Hain dufteten. — Was zerstört mehr, dein Schwert, Menschenwürger! oder die stille Pest, die ich unter die Menschen sende? Wüthet deine Mordlust: — mein Lächeln zernichtet. Du stürzest Kriegsheere, mein Hauch vergiftet Nationen! Der blutende Dolch ermüdet deinen Arm. Ich bewege ein listiges Auge, — und Königreiche stürzen. — Auf — rief Chamosch — unter Gomoras Trümmer werde er — vor dem ihr nun zittert — schnell begraben. Dort über den Traubenhügeln Engaddi erstehe mir ein majestätisches Denkmal —

während Jehovas nebenbuhlerischer Tempel, fernerhin unbesucht, bald in Trümmer zerfällt. — Und der Gräuel der Amoniten, und der Moabiten stimmten in die Rede Chamosch und ihr ganzes Geschwader.

O wie verachte ich dich, du schmeichelndes Ungeheuer, sprach mit stolzerm Tone Nabukadnezars Götze Baal. Welcher aus den Tempeln der Welt gleicht Syriens Wunder Palmira? — Mir jauchzen die Morgensterne, die Planeten gehorchen mir, alle Elemente, Sturm und Donner sind mein; wohin sie mein gefürchteter Arm schleudert, ist alles verloren. — Ich befehle dem Meere und den Schleußen des Abgrundes: mit Gebirg und Städten werden ganze Geschlechter im fürchterlichen Erdbeben begraben. Wo ist der Feind, den ich nicht zerschmettere? wo ein trotzendes Wesen, das durch meine Pfeile nicht dahinstirbt? Wer erträgt meinen ausströmenden Strahl, wenn ich denselben durch kühlende Winde nicht mildere — und Er, dem ich den Untergang schwöre, soll noch leben? Baal sah um sich, wie ein aufgethürmter Fels über geringere Hügel herausragt — und zwang mit drohendem Blicke sie alle niederzuschauen.

Jetzt riß sich ein Haufe hervor. Dagon, Asima, Nibens, Tartak waren ihre Ge-

biether. — Rache, Rache! heulte ihrer Stimme Gebrüll. Wir, wir sind die Geister des Todes, die ewig strafenden Wesen der Sünde! — Euch gebiethet Jehova, und ihr alle sinket beschämt und ohnmächtig dahin. — Wir tödten ungestört, schwebend mit stillem Flügel geräuschlos im Kreise der Erdenbewohner: in die niedrige Hütte des Landmanns, wie in die Palläste der Großen, und legen alles Lebende athemlos hin. — Berathet euch immer, Plane über Plane entwerfend — eure zahlreichen Heere, die ihr aussendet, finden ihn schon hingestreckt in der Verwesung Staub unter den Todten.

Eine gleißnerische Larve schlich hervor, der Teufel der falschen Politik — und fieng also zu reden an: Was seyd ihr Armseligen! erhielt meine Staatskunst die Erde nicht im Gleichgewicht, außer mir wäret ihr alle müßig und geschäftlos, in euch verschlingend den Haß, euch an dem Menschengeschlechte zu rächen. Ihn, den eure Berathschlagung verfolgt, wird Jehova, seinen Liebling, gegen eure offenbare Macht durch Wunder schützen? Ich — flüstre in der Höflinge feiles Ohr, und das Schwert wüthet, oder ich befehle um noch größerer Verbrechen willen, daß es in die Scheide gehe. — Kronen und Scepter sind in meiner Gewalt. Ich stürze

Königreiche, und baue sie wieder auf. Gebeugt in der goldenen Fessel dienen so viele Gewalthaber der Erde mir. Meine Dolche treffen rücklings. Der Pest am Hofe gleichet kein Uebel. Den aller Orten sein guter Engel bewahrt, stürzt an der Treppe des Hofes. Zügel und Steuerruder lege ich in die Hände meiner Klienten, während die Fürsten dem Müßiggange und der Wollust fröhnen, unbekümmert, wie sie alle verderben, die mit gebogenen Knieen ihre Habe und ihr Blut ihnen weihen. — Thörichte! ich winke den Beherrschern Salems, und das Haupt ihres Messias fällt in die Nacht des Todes.

Der böse Geist der Reichthümer, Mamon, stürzt in Belials Rede. — Ihr alle wähnet umsonst mir die Palme zu entreissen. Eure Werkzeuge sind nur durch mich erkauft. — Nach mir stürmen die Menschen, um meine niedrigsten Sklaven zu seyn. Ihr gewinnt sie durch Belohnungen, die aus meiner Schatzkammer fließen. Ich peitsche sie mit Skorpionen; und sie kämpfen unter sich, wer unter ihnen, aus meinen Dienern der Getreueste sey. Eure Geschöpfe hangen am Genuße. Der Geizhals hungert, und lebt von Hoffnungen. Gold lenket das Herz des Hofmannes: um des Goldes willen sind dem Richter die Gesetze feil, Gold mordet die Unschuld; und

was die Verzweiflung nicht vermag, das wagt der heiße Hunger nach Reichthum. — Ich sende sie aus meinen hageren Gestalten: — und die Beute, auf die ihr so mühsam lauert, während ihr auf eiteln Entschlüssen beharret, liegt schon im Schooße der Erde tief unter meinen Schätzen begraben.

Hochringend die Hände, im Auge Gluth, drängt sich hervor Regal, der Gleißnerei mystischer Teufel, und des scheinheiligen Betruges. — Schwächlich und klein seyd ihr alle, wenn vor euch mein Ansehen sich nicht hinstellt. Was wäre selbst Jehova in seinem weltberühmten Tempel, wenn Priester und Pharisäer das dahin strömende Volk nicht mächtig bethörten? Die allmächtige Stimme der Wahrheit vermag nichts gegen den Betrug süßer Worte andächtiger Heuchler. Umsonst ruft nach Hülfe Fürst und Vaterland: ihre Stimmen bleiben ungehört, so lang mein Orakel nicht entscheidet. Gegen den, den ich schütze, vermag die höchste Gewalt auf Erde nichts. Was Kriegsheere nicht vermögen, zernichtet ein Frömmling; — und den ich nicht schütze, fällt unfehlbar als ein Opfer des Aberglaubens; und wehe dem, der dann sagt, er blute nicht Gott zu Ehren! — Ja er sterbe — aber er werde unter heilige Steine begraben! Jeder Vorüberge-

hende Fluche dem Angedenken des Sünders, und mir zum Preise begehe Judäa ein jährliches Dankfest.

Belzebub, Amalech, Gog und Magog erhoben sich, überschauend das Gebürg, worauf Satan saß, und blickten auf die Geisterversammlung bitterer mit Haß und Verachtung nieder. — Elende! — rief Amalech — wie lange werden noch eure täuschende Lügen die Regenten der Hölle berücken? wohl mag bauen auf euer Wort der Pöbel der Geister: unsern tief forschenden Blick trügt kein täuschendes Blendwerk. — Beugt euch vor uns nieder im Staub, Sclaven des Abgrundes! zu höheren Thaten und Ruhm Befehle erwartend, der uns allein gebührt! — Nicht weiters redete Amalech — und ein Sturm erhob sich in der unermessenen Gespensterversammlung. — So steigen des Weltmeeres schwarze Wogen, wenn sie ein pfeifender Orkan ergreift — wie die Geister voll Rache und Wuth jetzt hervorstürzten. Ein schrecklicher Kampf wäre begonnen, hätte Belzebubs mächtige Wohlredenheit sie nicht wieder besänftiget. — Die Kronen sind euer! Ihr habt sie erobert! rief schnell und schmeichelhaft Accarons Götze. Durch euch bleibt unsterblich unser Ruhm — nur durch solche tapfere Heere unüberwindlich der Feldherr! Zwar liegen in meiner Hand

Sonne und Mond. Ich wäge die Morgensterne: mein Arm umfasset die ganze Schöpfung der Erde; — aber was vermag meine Götterkraft ohne euern Beistand? triumphirliche Mächte! — mißkennt das Vertrauen nicht, das die Thronen der Engel jetzt auf euch setzen: lohnt unser Streben euch alle, uns alle unaussprechlich glücklich zu machen durch Anhänglichkeit und Thaten! Schon sehe ich eine neue Schöpfung, neue Himmel und neue Erden beginnen; und aus euren zahllosen Schaaren eben so viele glänzende Könige hervorgehen.

Die Lästerer Gottes, Gog und Magog erregten durch ihre Flüche Aufmerksamkeit, die sie gegen den Ewigen ausstießen. Millionen zu Millionen der bösen Geister wiederholten die Flüche — die rauchenden Thäler, die schwarzen dämpfenden und Flammen ausströmenden Gebürge, welche in der entfernten Nacht lagen, widerhallten ein fürchterliches Echo. Aber auch die donnernden Pole erbebten, und der ganze Erdkreis der Verdammung und Qual ward erschüttert in seinen Tiefen, die Tiefen hinunter; und die Verzweiflung hallte entgegen aus der namenlosen Pein durch die Feuerschlünde des Abgrundes. — Jedoch den schrecklichsten aller Flüche vermochten die Ewigtodten nicht auszu-

sprechen. Entsetzen gieng gegen sie aus und ergriff sie — allmächtiger Schauer überfiel sie und heftete die Empörer — stumme Bilder des Schreckens — an die Stelle fest.

Satan faßte den Augenblick, und fieng also zu reden an. — Rühmlich, wie euere Siege, mächtige Geister! sind auch euere wohlausgedachten Entwürfe; jedoch verachtet den Feind nicht, der uns drohet: zweifle keiner, Er ist Jehovas Sohn, Er selbst will die sündige Welt erlösen. — Schon sehe ich die goldenen Stühle, vor denen wir einstens über die Himmel der Himmel herrschten, seinem geliebten Menschengeschlechte schimmern. Fluch und Verderben über Adams Kinder, das selbst sein richterliches Wort aussprach, wird sich nun bald in reichlichen Segen verwandeln. — Und die, welche jetzt in unsern Banden liegen, werden gerüstet gegen uns hervorgehen, um uns auf ewig zu fesseln. — Mißlungener Versuch feuert den Heldenmuth an, Edleres zu wagen. Ihr Götter! um so mehr erhebe sich die Kraft, die in euch liegt, gegen einen Feind, der uns neuerdings Qual und Verderben drohet. — Getrennte Macht besiegen — sollte dieß wohl schwer seyn dem Sohne, der über uns so gewaltig den Donner schleuderte? vereint unsere Kraft! — wären nicht Abtrünnige zu dem Herrn des Himmels

übergegangen — hätten wir damals schon alles bezwungen. — Ihr wisset es: Schaaren zu Schaaren, jene Weichlinge ließen sich zum stillen Erdkreis nieder, als eine der Israelitinnen gebahr, zu welcher Gabriel gesandt ward; und besangen den Knaben in feierlichen Chören. Jetzt da selbst die Stimme des Vaters vor allem Volke ihn verkündet, könnt ihr noch zweifeln, daß er nicht Legionen der Engel, dem Sohne auf Erden zu dienen, werde gesandt haben? — Von Besiegung der Hölle, uns stärker und ewig zu fesseln — glaubet mir — sind jetzt ihre Gespräche, ihre neuen Entwürfe; — und o! wie sind ihre Wünsche befriediget, wenn uns sie im beständigen Zwist, in ewiger Trennung erblicken! — Auf ihr Götter! lasset gesammt unsere Macht sich zum Streite nun rüsten, zum Streite, der unser Loos nun auf ewig entscheidet: statt immer zu schwächen die Kraft, die uns vereinen muß, den Ewigen zu bezwingen. — Ist der Sohn besiegt, dann stehen uns die Zinnen des Himmels offen. — Erheben wir uns aus den Tiefen dieser verworfenen Schöpfung, die uns schon Jahrtausende gefangen hält, zu den Sphären des reinen ätherischen Lichts, welche jene Weichlinge bewohnen; wohin sündige Menschen sich nun bald erschwingen werden, und höhnisch drohend auf ihre schwachen

Verfolger herabsehen. — Wohlan allmächtige Wesen! unsere aufwachende Kraft heißt uns wirklich eine neue Schöpfung beginnen. — Himmel und Erden; die Welt — alles ist unser; alle ihre Geschöpfe sind unsere dienenden Sclaven — möget ihr nun wollen — ewige Herrscher!

Adramalech erscheint an der Spitze eines unübersehbaren Heeres, und stellt sich Satan gegenüber; Verruchter! Wer gab dir das Recht über Götter zu herrschen? Elender! der du in deinem Stolze hier thronest, schau nieder auf die Narben des Donners, welche der Ewige dir eingrub. — Deine Zagheit, feiger Empörer! ist gewichen, wir hätten die Höhe des Himmels wieder erstiegen; — schwaches Unternehmen, das sich gegen meine Macht emporrichtet! — und ihr seines Stolzes niedrige Knechte, ehret als König ihn! — O, wie verachte ich dich Ungeheuer, und euch alle! deine feilen Miethlinge alle! — o! ich fluche dir und euch, wie noch kein Unsterblicher gefluchet hat. Zehntausendmal tausend Donner ergreifen euch alle, und schleudern dich und deinen Anhang in Abgrund! — Mir, der ich Welten zerstöre, und wieder aufbaue, mir allein, der ich herrsche, der ich den, der euch schreckt, mit einem Hauche zernichte, gebührt tiefe Huldigung. Alle, die vor mir die Kniee nicht

beugen, erwartet die glühende Fessel. — Auf Geister! ergreift das Gebürg mit dem gewaltigen Lügner — seine dienenden Knechte alle, und — jetzt stürzte Adramalechs Heer über das Gebürg und über die Geister der Hölle her. Satan war verschwunden. — Sie kriegten gegeneinander die rebellischen Mächte, lang und fürchterlich mit unentschiedener Kraft — so kämpften die Elemente im aufgewüllten Chaos, bevor der Schöpfer geboth. — Wich eine Myriade, dann fielen zwei der Vorandringenden in den Rücken: flohen diese, kamen andere entgegen, und warfen sie zurück in den Wirbel des Kampfes. — Adramalech siegte, und erhob sich mit fürchterlich brausendem Flug; — des Gebürg-Adlers schwer schlagender Fittich wär' dagegen des Nachtschmetterlings leises Schweben: — Seine Legionen erhuben sich mit ihm über die umherliegenden Felsentrümmer. — Der Gewittersturm wäre dagegen Säuseln des Zephirs. — Den Ort ewiger Quaal und der Verdammung zu zerstören, stürzten unzählbar mit wildem Geheul die Geister zur Hölle. — Sie aber verfolgten den Weg nach dem Eingang der Welten — den sie verfinsterten.

Macht der Hölle.

Von der Erschaffung der Welt an, durch die ganze Reihe der Zeiten finden sich unläugbare Beweise, daß außer dem verdorbenen bösen Willen des Menschen, eine andere Kraft noch ausser ihm sey, böses zu thun. Diese Kraft wird der Schöpfer des Bösen genennt, der Versucher, Satan, Macht der Hölle. Die ganze Geschichte des Sündenfalls der ersten Menschen, welche in dem ersten Buche der göttlichen Schrift beschrieben ist, bezieht sich auf diese Wahrheit. Die Schlange berückte die Eva, daß sie die erste das Geboth ihres Gottes übertrat, und zu eben der Sünde ihren Mann verleitete, wodurch nebst allen irdischen Uebeln der Tod entstand, und das ganze Menschengeschlecht der nothwendigen Folge der Sünde, dem Fluche des Ewigen

unterlag. Die Armseligkeit des menschlichen Lebens, desselben immerwährende Trübsale, das Elend in diesem Jammerthal, welches unsere Erde ist, bald von allen Elementen verwüstet, vom menschlichen Blut übergossen, von Ungerechtigkeiten angefüllet, unterdrückt, aller Orten verfolgt, mißhandelt die Tugend vom triumphirlichen Laster — wer sieht dieses nicht alles bei nüchterm Verstande ein? wer kann dieses wohl läugnen? — Und wer kann glauben, daß zu solchen physischen und moralischen Uebeln die allerhöchste Güte, welche Gott ist, unschuldige Geschöpfe erschaffen habe? Der Ursprung solcher Uebel muß also ausser Gott gesucht werden.

Der Schöpfer hat zwar dem Menschen eine vollkommene Freiheit ertheilt, Gutes oder Böses zu thun: der himmlischen Tugend getreu zu bleiben, oder zu sündigen. Wer wird aber den neuerschaffenen Menschen gleich nach der von seinem Schöpfer empfangenen Wohlthat, mit der Gabe der Unsterblichkeit das Paradies zu beherrschen, so erboßt denken, ein leichtes Geboth zu übertreten und eine schreckliche angedrohte Strafe über sich zu ziehen? Hätten wir auch keine Offenbarung, kein geschriebenes und durch beständige Uebergabe an uns überliefertes göttliches Wort: die Vernunft würde hier, ohne die Vermuthung

eines fremden bösen Einflusses irgend eines andern vor sich bestimmenden Wesens, aus diesem Labyrinth keinen Ausgang finden. — Indessen die Aechtheit der heiligen Schriften des alten Bundes, die heilige Wahrheit des Evangeliums ist uns Bürge von der durch alle Zeiten geglaubten Wahrheit, daß der Mensch der Gegenstand eines gehäßigen, bösen, verfolgenden Wesens sey, welchen Jesus den Satan, der Apostel den Engel des Bösen nennet; dessen persönliche Erscheinung öfters im alten Bunde, und selbst bei Jesus, als er ihn versuchte, im neuen vorkommt.

Die Hasser des Christenthums, Deisten, Naturalisten, Atheisten, welche man für die ächten Jünger jener Macht der Finsterniß halten soll, bemühen sich den klaren Texten der Schrift, welche über diesen Gegenstand sprechen, verschiedene Auslegungen beizumessen, um die Persönlichkeit jenes Wesens als einen bloß abgezogenen Begriff ohne Selbstständigkeit darzustellen. — Allein die kahlen Ausflüchte und die gewaltigen Verdrehungen gegen den klaren Sinn des Grundtextes sind überzeugender Beweis, wie wenig solche erzwungene Auslegungen der Wahrheit schaden; und daß diejenigen, we=

nigstens für den ersten Schein, weit besser daran seyn, welche mit der Schrift alle Offenbarung geradezu wegläugnen. — Doch hiervon an einem andern Ort. — Wenden wir uns an die Stellen der heiligen Schrift, welche man vor der Hand (ehe die unwiderleglichen Beweise ihrer Aechtheit, Authenticität dargestellt werden) als ächt und unverfälscht annehmen wolle.

Die Geschichte des Sündenfalles der ersten Menschen bezieht sich deutlich und klar auf den Engel des Bösen, welcher in der Gestalt der Schlange die Mutter der Menschen die Eva verführte, das Geboth Gottes (sich von der Frucht des verbothenen Baumes zu enthalten) zu übertreten. Nachdem eben diese den Adam zu der nämlichen Sünde bewogen hatte, verloren unsere ersten Eltern den so glücklichen Zustand der Unschuld. Ein Cherub verwies dieselben aus dem Paradies: der Mann mußte im Schweiße seines Angesichts das Erdreich bauen, das Weib ihre Kinder mit Schmerzen gebähren: über sie und alle Nachkommen herrschte der Tod: Elemente und Thiere kämpften nun gegen den Menschen, welche seiner Herrschaft im Paradiese gehorchten. Kaum hatte die Gerechtigkeit das Urtheil über die Sünder gesprochen, stieg die Barmherzigkeit

vom Throne. Gott verhieß den Reumüthigen durch die Frucht einer seligen Mutter (sie würde der Schlange den Kopf zertreten) einen Erlöser. Diese süße Hoffnung sollte nun der Trost in ihren künftigen Leiden seyn; der Glaube an ihn, das sichere Band der Vergebung der Sünde. — Dieser Wahrheit liegt zu Grunde der ganze alte Bund; worauf sich das Patriarchthum und die Propheten stützen: dessen Sinnbild der jüdische Tempel und Altar war. Alles, was von dem göttlichen Erlöser geoffenbaret ward, und geschrieben stand, wurde auf den Buchstaben erfüllet, der alte Bund im neuen geendet: Bild und Schatten verschwand, und vollbracht war die Versöhnung. — Diese Sprache über den Sündenfall ist die Sprache Jesus Christus, der Apostel, der Väter, der katholischen Kirche, und die ununterbrochene Uebergabe von Adam bis auf unsere gegenwärtige Zeit, welche über fünftausend Jahre sich unter allen gesitteten Völkern der Erde mehr oder weniger erhielt. Das Judenthum stund an der Quelle: Egypten und Griechenland sammt andern orientalischen Völkern schöpften aus derselben Ableitungen, welche jedoch unter diesen Völkern (von dem Aberglau-

ben zu sehr beherrscht) gar vieles an ihrer Reinheit verloren.

Die Erzählung der alten Geschichte scheinet wegen dem Ansehen der Männer, welche sie schrieben, gar nicht ungegründet, daß böse Geister Orakel sprachen, und durch täuschende Wunder den Götzendienst beförderten. Die heilige Schrift des alten Bundes enthält eine Menge Beweise des persönlichen Einflusses jener gehäßigen Wesen auf das Menschengeschlecht, wie über die Wirklichkeit der Engel, welche ihrem Schöpfer getreu blieben, und in dem Falle Satans und seines Anhanges nicht begriffen waren. Man lese die Bücher des Moses, Hiobs, Tobias, der Könige, der Propheten. Im neuen Testamente sind so viele Wunder gegen die bösen Geister, welche unglückliche Menschen quälten, gerichtet. Jesus ertheilte Gewalt über sie, den Aposteln und seinen Jüngern. Er erklärte selbst mit deutlichen Worten: „Ich sah den Satan, wie einen Blitz vom Himmel stürzen" — und an einem andern Ort: die Gerechten werden eingehen zu dem ewigen Leben, die Bösen in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist. — Gegen diese Macht der Finsterniß stellte er seine Kirche auf den Fels, gegen welche die Pforten

der Hölle nichts vermögen werden. Alle diese Stellen kommen im Verlauf dieser Blätter wörtlich und mit allen Umständen begleitet vor. — Nur ein boshafter oder ein äußerst seichter Ausleger kann so klaren Texten einen andern Inhalt zumuthen. Endlich der ganze Sieg der Auferstehung des göttlichen Erlösers bezieht sich auf den Triumph über Tod und Hölle, welche den sündigen Menschen gefesselt in ihren Banden hielt. In dieser so herrlichen Gestalt erscheinet Jesus durch alle Propheten: also kündet er sich selbst an; also zeigt sich der Auferstandene in seiner Verklärung: auf diesen Sinn gründet sich die ganze Apostellehre, wie wir in derselben Geschichte und in ihren Briefen lesen. Endlich in diesem Charakter betet die heilige Kirche ihren göttlichen Stifter an, dessen Triumph über die Hölle, gegen alle Verfolgung in seinem immerwährenden Strahlenglanz, (den zwar öfters eine trübe Wolke bedeckt, aber immer schadenlos vorbeizieht) vor den Augen der Gläubigen und des Unglaubens so glorreich erscheint.

Der heilige Glaube also, den wir durch Jesum Christum bekennen, enthält unter seinen wesentlichen Artikeln die Ueberwältigung des Satans und seines Anhanges, jener gefallenen En-

gel. Gegen diese gerüstet, treten wir durch die heilige Taufe in die allein seligmachende Kirche ein, welche von Jesus die Macht erhielt, uns gegen jeden Anfall des Bösen (was unserer Seele schaden kann) zu schützen. Deßwegen sind die Hilfsmittel, die heiligen Sakramente von dem Erlöser angeordnet: dahin beziehen sich Gebeth, Almosen, alle unsere guten Werke, ohne welche der Glaube todt ist.

Jesus Christus wird versucht.

Jesus Christus hatte die Höhen der Gebürge bestiegen, welche aus der Wüste, die von Galgalo an das todte Meer hinüber sich ausbreitet, grauenvoll emporragen. Kein schattender Strauch, kein grünendes Kraut unterbricht die Todenfarbe ausgewitteter Granitten; alles ist hier freudenlos und öde: von allen Menschen und den zahmen Thieren verlassen; allein der zischenden Viper und Schlangen Aufenthalt. Unter einer schwindelnden Höhe liegen unwirthschaftliche Thäler mit Trümmern bedeckt, durch gewaltiges Erdbeben — als über Sodoma und Gomorrha das Feuergericht stürzte — niedergeschmettert. Der Löwe brüllt da und erregt Entsetzen, auch nicht selten durchlaufen diese Einöde afrikanische Tieger. Sichtbarer als irgendwo sind hier die Spuren des Fluches, welchen die ersten Sünder über die Welt brachten. — Dort,

wo auf einer größern Höhe gespaltete Felsen eine tiefere Kluft zurück ließen, wählte der Gottversöhner seinen Aufenthalt, zu beten, zu fasten — und nach dem Vorbild aller Gottes Propheten uns ein unterrichtendes Beispiel zu geben, wie man sich zur Unternehmung großer heiliger Werke vorbereiten müße, um jener höhern Gnade sich würdig zu machen, ohne welches Himmelsthau keine irdische Saat gedeihet: ohne welche Grundfeste jedes Menschenwerk zusammenstürzt, ohne derselben Licht alles Wissen eingebildete Weisheit, Verblendung, Thorheit, Nacht ist: ohne welche Gnade Niemand die Wege himmlischer Wahrheit wandeln wird.

Die Zeit war also gekommen, wo der ewige Vater dem gleich ewigen Sohne, der, jetzt auch ein Mensch von Erde, für seine geliebten Brüder sich freiwillig als Versöhnungsopfer darboth, seinen Willen feierlich kund that, und die Schreckengestalt jener bitteren Leiden, die nun bald auf ihm, dem Eingebohrnen lasten würden, mit langsam weilendem Schritte vorübergehen ließ. Gebeth und Betrachtung wechselten nun in der Seele des Göttlichen. Er sah zwar vor sich die Himmel offen, Myriaden zu Myriaden der Himmlischen ausgegossen, tief anbethend vor seinem Throne, den er als Sieger und Ueberwinder des

Todes und der Hölle nun bald in neuer Herrlichkeit wieder besteigen würde. — Aber er fühlte in sich auch der leidenden Sterblichkeit ganzes Loos: er sah die Verwerfung von seinem Vater, indem er den Fluch über unsere Sünden trug; die Schwere des Gerichtes, das seiner nun wartete: die Schrecken des unerbittlichen Richters; daß Jehova bald ihn richten werde. — Der Blick des Göttlichen senkt sich zur Erde hin, auf Judäa, auf die Verstockten nieder.

Dort rüsten sich die Sünder gegen ihn — denen er mit so vielen Wohlthaten begegnet, sie wie eine Henne ihre Jungen unter ihren schützenden Flügeln, versammeln will — um ihn in die Hände der Heiden grausam zu überantworten. Beschimpft, mit Schmach und Wunden bedeckt, durch die Geisel zerfleischet, mit einer Krone von Dornen gekrönt, zum martervollsten Tode verdammt, sieht er schon schwankend auf Golgata das Kreuz, an dem er den langsamen Tod der eisernen Wunden, von Menschen, Engeln und Vater verlassen, in Quaal und Schmerzen hinabstirbt.

Vater im Himmel! — also war Jesus Christus Gebeth — hier liege ich vor deinem Angesichte in der Hülle von Staub — Gott, wie du! Ewig wie du! — Jetzt ein sterblicher Mensch von

Erde, mit der Schwere der Sünden meiner Brüder belastet, bereit, für sie zu büssen, zu sterben, um ihnen den Himmel wieder zu öffnen, den die Missethat und die Sünde verschloß: — um sie den seligen Schaaren beizugesellen, daß sie dich, Vater! durch die Ewigkeit preisen und loben mögen. — Noch bin ich frei — mein Vater! ist es dein Wille, kehre ich zu dem Throne der Gottheit, zu dir, Vater! zurück, die wir in Eintracht und Liebe von Ewigkeit herrschten. — Aber ich will die Menschen erlösen! — also schwöre ich: — ehe noch die Welten waren, schwur ich es vor deinem Angesicht, Vater! in dem ich den Richter erblicke, der Eva's Kinder, welche die Sünde entstellte, auf ewig verwarf. — Ich will die Sünde vergeben, also schwurest du deinem ewigen Sohne, gleich ewiger Vater! — und wie inbrünstig verlangte ich seit dem, nach meiner Erniederung, das Werk der Erlösung der Menschen zu vollenden! — Nun sind die Tage des Heils gekommen, die Tage dieser großen Erlösung, wo das Bild der Gottheit im Menschen von neuem wieder auflebt, in dem Menschen, zum Erben des Himmels erkohren. — Sieh! da bin ich, Vater! — Ich liebe die Menschen — ich will die Sündigen erlösen, vollführen den Rathschluß der Gottheit, leiden,

was noch kein Sterblicher litt: leiden, was kein Unsterblicher fasset. — Ewiger Vater! sieh nun auf das Opfer, das willig ist, geschlachtet zu werden, gnädig nieder. — Aber himmlischer Vater! der Geist ist bereitet, schwach das Fleisch, die Hülle von Erde, die mich umgiebt; — wie werde ich sterblicher Mensch dein Gericht, das Zürnen der Gottheit ertragen? Sieh! die ganze Hölle steht gegen mich auf! alle Macht der Welt waffnet sich gegen mich! — Mein Vater! eile mir zu helfen! stärke durch deine Gnade des Menschen Sohn, daß er nicht unterliege! — in Demuth und Gehorsam flehe ich dich an, ewiger Vater!

Also bethet der Mensch Jesus Christus, der Sohn des ewigen Vaters. — Heiliges Rauchwerk entstieg des Himmels goldnen Altären, welche durch die Himmel flammten, und begleiteten das Gebeth des göttlichen Mittlers, das zu Gott aufstieg, ein süßer Geruch zu dem ewigen Vater empor. Der ewige Vater schaut mit Wohlgefallen auf seinen ewigen gleich göttlichen Sohn, das Lamm, das von Anbeginn erwürgt war. — Und alle Bewohner der Seligkeit feierten die erste Stunde des Rüstungstages des zweiten großen Sabaths, der seit der Schöpfung der Welten begann, diese göttliche Stunde, da sich jetzt Va-

ter und Sohn in unaussprechlicher Liebe verklärten. Triumphe des heilbringenden Kreuzes schimmerten durch die Himmel: ihm entsprossen Palmen und Kronen, gestellt auf den neuen Kirchfels: dem auserwählten Eckstein, an dem Pfeile zersplittern, die gegen denselben losfliegen.

Jesus Christus hatte vierzig Täge und vierzig Nächte gefastet. Die Sonne stieg gegen Arabiens Gebirge nieder, und brachte einen neuen Tag herauf. Die sanfte Frühlingsluft, welche das tiefere Palästina längst schon erquickte, dort Blüthen und Blumen hervorbrachte, hatte den rauhen Ost, der die Gebirgshöhen durchschauert, auch schon in etwas gemäßiget. Einladend war jetzt die freie Aussicht, welche hier nach jenen Flächen sich öffnet, wo Jericho liegt, von da sich der Weg nach dem hohen Jerusalem zieht. — Es war ein schöner erquickender Morgen. Jugendlichgrün war die wehende Palme: über sie ragte herauf männlicher das Dunkel des majestätischen Cederbaums. Heller ertönte durch die reinere Luft der Vogelgesang. Gold und Purpur waren die spielenden Farben des Aufgangs. Alles, was Leben hatte, ist wieder erwacht, und wühlet seinem Geschäfte entgegen. — Diesem Morgenschimmer entgegen wandelte Jesus, und dort, wo aus blauen Entfernungen Moria im

wiederkehrenden Strahl empor blinkte, ruhete sein sanftes Auge. Hier sieht er ein undankbares Volk zum Morgenopfer nach Sions Höhen wallen: ein unwürdiges Priesterthum den Lehrstuhl Moses, Zebaoths Tempel entweihen: am Hofe und in den Palästen Wollust und Grausamkeit herrschen: Stolz und Despoten-Macht in der Römer Richthaus. — Nach Galiläens Gefilden wendet sich jetzt sein göttlicher Blick, nach dem Hirtenleben voll Unschuld und Einfalt, von keinem Laster entweiht. Dort sind die Heiligen zwölf, und der Jünger siebenzig, die ihm entgegen eilen. Er hat sie auserkohren, bis an das Ende der Welt, seines göttlichen Namens Zeugen zu seyn. Unübersehbar sind die Saaten von wenigen Händen ausgesäet; die Garben, welche für die Ewigkeit reifen: alle die Schaaren der Auserwählten, die sich um den Hügel des Lammes versammeln. — Die Schaaren der Gerechten alle, alle die mit Blut Erkauften — viele bluteten auch — alle Erben der Glückseligkeit des Himmels. Entzücken bebt, durch des Versöhners Gebein, und der Menschheit Klage verstummt. Nun schaut er mit Ruhe auf Golgata nieder. Dort hauen sie in den Fels ein Grabmahl für Joseph. — Nicht er, ach! hier wird Jesus begraben, aus der Nacht des Kreu-

zes in dem dämmernden Felsen begraben! — aber hinter dem Fels röthete sich schon der Auferstehung herrlicher Morgen.

Während, als dieses in der Seele des Göttlichen vorübergieng — stieg mühsam ein Greis (er schien aus dem frommen Orden der Essener zu seyn) ermattet die Felsen herauf. Die Blässe der Wangen und das rauhe Gewand verrieth einen strengen Büsser, der in dieser traurigen Gegend für den Himmel lebte. Der Mann ruhete oft, indem er dann wieder Athem schöpfte, und dadurch Erholung gewann. — An der letzten Felsensteile mühete er sich kriechend fort: hier sank er, und schien zu sterben. — Die hinfällige Natur des sterblichen Menschen forderte auch des Menschen-Sohn zu der Pflicht — seiner Selbsterhaltung auf. Jesus hungerte — und wandte sein Antlitz, das Dürfniß zu stillen. Hier sah er den Einsiedler liegen. — Ein schwerer Seufzer verrieth noch des Greises Leben: aber beredsamer war sein brechendes Auge, das von Jesus schnelle Hilfe verlangte. Der Göttliche sah nieder und schwieg. — Der Sterbende schien aus seinem Blicke Labsal zu schöpfen, er stotterte: — Mann Gottes! laß mich zu deinen Füßen sterben! — Der Göttliche schwieg. — Der Greis holte tiefer Athem: sich aufzurichten nicht vermögend,

mühete er zu stützen sich auf den schwachen Arm; allein mächtiger hielt ihn, daß er nicht zurücksank, die entgegenstehende Klippe. — O! du Größter unter allen heiligen Propheten, welche Gott zu uns jemahls gesandt hat! — Der Jünger des Täufers Johannes bin ich einer — war am Jordan, als von dir die offenen Himmel und die Stimme des ewigen Vaters zeigten, Er seinen Sohn und Geliebten dich nannte. Dort machte ich ein heiliges Gelübde, in dieser schauerlichen Einöde für meine schwere Sünden zu büssen. — Mein Vorrath von Speise ist dahin. Eine holde Gestalt, ein himmlischer Engel, oder ein irdisches menschenfreundliches Geschöpf wies mir den Aufenthalt, wo du weilest, von Gott auserwählt! — Sieh, ich sterbe vor Hunger! Sprich zu diesen Steinen, daß sie Brod werden. — Jesus sah mit einem Blick voll Ernst den Versucher an. — Brod ist nicht allein die Speise, wovon der Mensch lebt! Hier unten auf jenen blumigten Fluren sind die Bäume schon mit Frühlingsfrüchten behangen: auch sind dort der Menschen Wohnungen viele — warum flehest du nicht ihre Mildthätigkeit an? — Gottes Vorsehung hat für den Unterhalt des Menschen durch unzählbare Mittel gesorgt: es bedarf keines Wunders. — Aber der Mensch lebt auch nicht

allein von der körperlichen Speise: sein Geist fodert eine kräftigere Nahrung, welche das Wort Gottes ist. — Plötzlich endete sich des schmachtenden Greisen Gestalt. — Schwebend über der Erde in ausströmendem Glanze redet er, Jesum also an: — Auch ich bin einer der Gottes Propheten. Mich senden die harrenden Väter aus dem Limbus, daß ich ihnen von dem hohen Messias eine frohe Bothschaft bringe. — Sieh! ich gebe Beweise meiner Sendung. — Und sie waren in der heiligen Stadt, stehend über der höchsten Zinne des Tempels; vor ihnen lag der Abgrund, Josaphats Thal. — O, wie werden sie sich freuen — fuhr Satan fort — die Seelen dieser Frommen, welche Jahrtausende schon ihrem Erlöser mit banger Erwartung entgegen schauen! — Stürze dich hinab, Sohn Gottes! Es kann dir kein Unheil widerfahren; denn es steht geschrieben: Gott befahl seinen Engeln: auf ihren Händen werden sie dich tragen, damit kein Stein deine heiligen Füße verletze. — O, wie werden sie sich freuen, wenn ich ihnen die frohe Bothschaft überbringe, die Seelen der Väter! — Jesus sprach — wisse! Satan! es steht auch geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. —

Der Geist der Lüge erweckte ein anderes Blendwerk. — Jesus schien auf der höchsten

Spitze des Nebo (Nebo ist der Berg, wo Moses starb) zu stehen. Der Versucher sprach: in der Tiefe dieser Felsen liegt Moses begraben. Ihm und seinem Bruder dem Aron ward nicht gestattet, das Land der Verheissungen Gottes zu betreten, das von Milch und Honig überströmt: fern nur zu schauen gewährte ihm der Gott der Götter. — Dein, o Messias! ist alles, was hier — vor deinem weitsehenden Auge liegt: von Dan bis Bersabee, von Moabs Höhen, bis an Libanus Hain, ganz Galiläa und Juda sind dein. — Doch die Sagen der heiligen Schrift sind nicht alle erfüllt. Von Meer zu Meer wird der Messias herrschen — so steht in dem Psalmen geschrieben — über alle Völker der Erde wird sein milder Seepter sich neigen. — Sieh! schon reissen die Wolken! — Dort erhebt sich von den sieben Hügeln stolz und drohend das Kapitol! Hier um den Olympus versammelt, die Töchter des Archipelagus höhnen deiner! Trotzende Wesen sind die Völker des Aufganges, welche jenseits der Pyramiden die Ufer des Nils und des Ganges bewohnen. Am Euphrat und Indus findest du schon mächtige Heere, bereit dich zu bekriegen; — und dort — wo des Heidenthums Greu'l mit Finsterniß und Nacht den größten Theil der Erde bedeckt, seinen scheußlichen Götzen

opfern: was hat wohl deine einladende Gnade zu hoffen? — Die lügenhafte Bildung des Propheten erschien jetzt plötzlich in Strahlen des Himmels. — Steh! — sprach der Versucher, alle Reiche der Welt will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich kniefällig anbethest. — Jesus antwortet: — weich Satan! — es steht geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. — Satan floh zackig blitzend in der Atmosphäre des Donners: mit ihm schwand das Gesicht aller Reiche der Welt; — die Engel traten zu Jesus, und dienten ihm.

Beschreibung Palästinens.

Palästina, das heilige Land, Kanaan, auch das Land der Verheissungen Gottes genannt, ist ein kleiner Erdstrich in Asien, der sich links an der Küste des mittelländischen Meeres zwischen Egypten und Syrien erstreckt. Die Länge enthält dreißig, die Breite etwa sechszehn deutsche Meilen. Natürliche Gränzen scheiden dasselbe von andern benachbarten Ländern. Gegen Aufgang erheben sich Arabiens hohe Gebirge: gegen Mittag die Gebirge Idumäens und Cedars, und die Wüste, welche nach Egypten führt: gegen Untergang das mittelländische Meer: gegen Mitternacht die Gebirge des Libanus und Hermon. Das ganze Land war von den Israeliten, welche dasselbe einnahmen, erstens nach den zwölf Zünften, dann in drei Theile, Judäa, Galiläa, und Samaria getheilt. Judäa liegt gegen Mittag, und ent-

hält die Zünfte: Dan, Simeon, Benjamin, Juda, Ruben.. Gegen Mitternacht Galiläa: enthält die Zünfte: Aser, Zabulon, Isachar, Nephthali und die halbe Zunft Mannasses: zwischen beiden liegt Samariea: dieß enthält die andere Hälfte der Zunft Mannasses, Zabulon und Gaad. — Ein einziger Hauptfluß durchströmt Palästina, der Jordan, der aus Mitternacht nach dem Mittag durch Genesaret (auch das galiläische Meer genannt) ins todte Meer sich ergießt. — Der Himmelsstrich ist angenehm, mild die Erde, und, einige Einöden und Wüsteneien ausgenommen, sehr fruchtbar. Die verschiedenen Früchte nebst Getreid, Wein und Oliven, die Datteln, Pomeranzen, Citronen, Baumwolle, Feigen, Granaten, Terpentin, Balsam, sind die besten in Asien. Die Aecker gleichen Gärten, auf welchen Salwei, Rosen, Lilien, Tulpen, und eine Menge verschiedener Blumenarten wachsen. Unter der Viehzucht zeichnete sich immer jene der Schaafe aus. — Die heilige Schrift legt diesem Lande mit Recht den Ruhm bei, daß es von Milch und Honig überfließe. — Dermal wird es sehr nachlässig gebaut, steht in keinem Vergleiche mit jenen Zeiten, wo die Juden dasselbe besassen.

Nach der Erfüllung des alten Bundes, in dem neuen durch Jesus Christus, ward die königliche Stadt dreißig Jahre nach Christi Tod von den Römern bis auf den Grund zerstört; auch die übrigen herrlichen Städte Palästinens liegen im Schutte begraben. Um sich in jene segenreichen Zeiten hinein zu denken, wo unser Herr und Heiland auf dieser Erde, Gott in der Hülle des sterblichen Fleisches, gewandelt hat, muß man (die Einbilduug lebhafter zu wecken) des blühenden Zustandes, wie derselbe damals war, sich erinnern. — Lege man die Landkarte vor sich, und bereise von einem Ende zum andern dieses glückliche Land, und weile bei so vielen Merkwürdigkeiten biblischer Szenen, bei jenen vorzüglich, welche unser göttlicher Erlöser mit seiner Gegenwart heiligte.

Joppen, auch Japha genannt, ist der Meerhafen, wo die Schiffe aus dem mittelländischen Meere und den griechischen Inseln in Palästina einlaufen. Diese Stadt (deren Namen man von Japhet, dem Sohne Noachs, herleitet) war unter den Juden und Römern, besonders in den Kreutzzügen der Christen sehr berühmt. Der Apostel Petrus hielt sich hier einige Zeit auf; erweckte die Tabitha vom Tode, hatte die Erscheinung der reinen und unreinen

Thiere, und empfieng die Abgeordneten des Hauptmanns Cornelius. Von hier zieht sich der Weg nach Jerusalem: seitwärts liegt die Stadt Rama. Joseph von Arimathea soll hievon gebürtig gewesen seyn. Ein altes Schloß wird gezeigt. Man behauptet, Dismas der mitgekreuzigte Schächer habe da gewohnt. Der Weg nach der heiligen Stadt ist steinig und mit vielen Hügeln unterbrochen. Angenehmer ist die Gegend um Bethlehem, welche einem Lustgarten gleicht. Der Bach Cedron am Fuße des Oelberges rauschet nach dem todten Meere hin; seitwärts prangt das Schloß Herodium: nahe am todten Meere die Höhen Engaddi, wo berühmte Balsam-Gärten lagen, und die Feste Massada, von Herodes dem Großen erbaut.

Ueber dem Cedron, dem Jordan zu, erblickt man über einer schönen Ebene Jericho. Gegen Aufgang stehen die Gebirge Arabiens: gegen Niedergang das Gebirg des jüdischen Landes, und gegen Mitternacht das galiläische Meer. Nicht ferne der hohe Berg der Wüste, wo Jesus gefastet hat. Von da genießt man eine herrliche Aussicht über Galaads Gebirge bis an den Libanus, den Tabor, Carmel, die Berge Gelboe über das todte Meer, Genesaret, ganz Galiläen und Judäen. Ueber dem

Jordan lag die Feste des Herodes, Macheron, wovon man noch einige Merkmale sieht (hier ward der Täufer gefangen und enthauptet). Das todte Meer: aus diesem quillt ohne Unterlaß übelriechendes Pech herauf. Das Wasser ist äusserst gesalzen, und dünstet schwarzen Dampf aus. Hier sind die Städte Sodoma, Gomorrha, Sebeon, Adama und Segor begraben: alle lebende Thiere fliehen diese Gegend. Auf Galaads Gebirgen liegt die Stadt Hai, welche Josue eingenommen und verbrannt hat. Unter Galaad liegt Maspha, das Wohnort des Jephte, welcher das schreckliche Gelübde an seiner einzigen Tochter vollzog. Mehr gegen Mitternacht Bethel, wo Jakob das wunderbare Gesicht der Engel hatte. Cadesbarne: Moses schickte von da Männer ab, das verheissene Land auszukundschaften. Ferner gegen Mittag über Edom und Idumäens Gebirge breitet sich die große Wüste aus, wo die Israeliten vierzig Jahre herumzogen, nachdem sie aus Egypten gewandert, und über das rothe Meer gesetzt hatten. Dort sind die berühmten Berge 'Oreb und Sinai, und so viele Stellen durch Wunder des Moses bezeichnet.

Kehret der Wanderer nach Jerusalem wieder zurück: gegen Untergang liegt zur Seite das Philisterland am Borde des mittelländischen Meeres. Akaron, Azotus, Askalon, Gaza waren die berühmtesten Städte, aus der Geschichte Simsons, der Arche, Dagons und Belzebubs bekannt. Seitwärts, schrege nach der Wüste hin stehen Judäens Gebirge. Dort liegt Hebron, der Aufenthalt des Priesters Zacharias. Hier ward der Täufer Johannes gebohren, und Maria besuchte ihre Base Elisabeth. Die doppelte Höhle, worin Abraham seine Sara begrub, ist ein merkwürdiges Alterthum; auch besuchten hier Engel den gastfreien Patriarchen.

Galiläen (daran Samarien stoßt) ist eine angenehme und äusserst fruchtbare Gegend, meistens von Hirten bewohnt und dem stillen Landmanne. Die Lebenseinfalt, welche hier herrschte, war schon Beleidigung für die Schwelger in Jerusalem: sie haßten deßwegen die Galiläer. Daher kam das Sprichwort in Umlauf: aus Galiläen könne nichts gutes hervorgehen. Der Umgang dieser Bewohner mit den Griechen und Phöniziern, welche da großen Handel trieben, verfeinerte sie, und sie hiengen weit weniger an eitlen Formen und Aberglauben

als die Zeloten in Judäa. Unter den merkwürdigen Orten kommt jener des Palmbaumes vor, wo die Prophetinn Deborra Israel richtete. Silo, wo das Volk Gottes den Herrn anbethete, und die Arche des Bundes aufbewahrt wurde. Das fruchtbare Feld, das Jakob seinem Sohne Joseph schenkte, welches an Korn überfloß, daß ein großer Theil Judäens damit versehen war. Der Berg Garizim mit Zeugspitzen, deren einer Ebal heißt, wo Josue einen Altar errichtete, und die Bücher Moses dem Volke vorlas. Von den Persiern wurde eben da ein Tempel dem Jupiter Olympius erbaut, dadurch zwischen Juden und Heiden eine Vermischung geschah. Unter diesem Berge ist der Brunn Jakobs, wo Jesus mit der Samaritaninn sprach. Die Stadt Sichem, wo der Patriarch Jakob mit seinen Söhnen wohnte. Sebaste, von Antiochus verheert, von Herodes wieder, zu Ehren des Kaisers August, erbaut. Die Berge Gelbor und Hermon, dazwischen ein schönes Thal liegt, wo mehrere blutige Treffen den Philistern und Assyriern geliefert wurden: auf dem ersten Berg verlor Saul mit Jonathan das Leben. Die Stadt Naim, wo Jesus den Sohn der Wittwe zum Leben erweckte. Tabor mitten über der großen Fläche Esdrelon durch

die Verklärung Jesus Christus geheiliget. Endor auf der Höhe des Hermons, wo die Wahrsagerinn dem Könige Saul den Propheten Samuel erscheinen ließ. Nazareth, wo Gabriel der heiligen Jungfrau die Menschwerdung verkündete, allwo dieselbe nach der Rückkunft in Egypten mit Jesus und dem Nährvater Joseph wohnte. Kana durch das erste Wunder Jesus bekannt. Bethulia, der Wohnort der heldenmüthigen Judith, welche den Holofernes besiegte. Der Berg, wo Jesus die merkwürdige Predigt hielt, und mehrere Tausende speiste.

Das galiläische Meer, auch die See Genesareth, oder Tiberias, wegen der mit diesem Namen bezeichneten Stadt, also genannt. Für den Handel war besonders zu Christus Zeiten hier ein sehr wichtiger Platz. Capharnaum war eine Zollstadt, in welcher Jesus öfters wandelte, auch hier den Mathäus zum Apostel berief. Tiberias hieß anfänglich Genesareth. Herodes Antipas, der diese Stadt dem Kaiser Tiberius zu Ehren verschönern ließ, gab ihr den Namen Tiberias. Bei Capharnaum liegt Betsaida; einige Meilen davon Corozaim, an eben dem Meere das Schloß Magdalum, wovon der Name der Maria, des Lazarus und der Schwester Martha stammt.

Unter der Benennung der Landschaft Decapolis, welche öfter in der Schrift des neuen Testaments vorkommt, und jenseits des galiläischen Meeres bezeichnet ist, wird vermuthlich ganz Galiläa verstanden. Durch die See Genesareth wälzt sich der Jordan, von da nach dem todten Meere, wo er untersinkt. Dieser Fluß entspringt auf dem Libanus in zwei Quellen, Jor und Dan, welche an dem Gebirgsfuß zusammenfließen. Seine Gestade sind meistens sehr annehmliche Fluren, auf beiden Seiten mit fruchtbaren Bäumen besetzt. Die Landschaft dießseits des Flußes gegen Niedergang ward Ithurea, jenseits Trachonitis genannt. Libanus ist ein sehr langes und hohes Gebirg, das mit dem Vorgebirge Antilibanus, den Bergen Hermon und Sanir, die mitternächtliche Grenze Palästinens ausmacht, und dasselbe von Syrien und Celosyrien scheidet. Der prächtigen Cederbäume wegen ist dieser Ort sehr berühmt: die Gegend ist an Getreid und Früchten reich.

In Untergaliläa kommt der Berg Carmel vor, durch die Wunder des Propheten Elias berühmt: in der Nachbarschaft stand sein Altar, und die Altäre Baals. Die Stadt Cäsarea, vormals Stratonsthurm genannt, von Herodes dem Großen ansehnlicher gebauet,

sammt einem prächtigen Tempel, dem Kaiser August geweiht. Die berühmten Handelsstädte Tyrus und Sidon. In dem Hafen der erstern wurden die Cedern von Libanus, sammt andern Baumaterialien an Salamon durch den König Hiram zu Errichtung des jerosolimitanischen Tempels eingeschifft. Die zweite Stadt hatte vortreffliche Purpur-Fabriken, welche in Klein- und Großgriechenland vielen Absatz gewannen. In beiden Städten wandelte Jesus, und that viele Wunder. Künste und Wissenschaften waren in diesen Städten schon früher bekannt: durch Handel und Schiffahrt kamen sie auch bei den anliegenden Juden zu einer gewissen Vollkommenheit. Syrien, Phänicien und Celosyrien waren der Nachbarschaft wegen den Juden genau bekannt, und hatten wichtigen Einfluß auf ihre Sitten, Gebräuche und Geschäfte. Damascus war ebenfalls ein sehr wichtiger Handelsplatz. Palmira und Balbeck die schönsten und besuchtesten Tempel des Götzen Baals.

Diese sind die vorzüglichen Stellen des heiligen Landes Palästina. Der Verlauf des Lebens Jesu wird sie in ein helleres Licht setzen. Die Anmerkung darf aber niemals über-

gangen werden, daß diejenigen sehr unkundig in der Geschichte sind, welche die Juden zu Zeiten Christi als ein rohes, äußerst ungebildetes Volk darstellen: ihr beständiger Umgang mit den Römern, Griechen und Phäniciern hatte sie abgerundet, Künste und Wissenschaften unter sie eingeführt, so wie sie mit den Ausschweifungen und dem Götterdienste dieser Völker nur zu genau bekannt waren.

Beruf der Jünger.

Zu Jerusalem war der gewaltige Ruf des Täufers am Jordan erschollen: Er wäre einer der Gottes Propheten, deren Israel Jahrhunderte schon entbehrte: den — der unter den Prohheten der Größte war — Elias gleichend, der Baals Altäre zertrümmerte, und Achab dem Gottlosen, als er von Naboths geraubtem Weinberge zurückkam, kühn in den Weg trat. Anbei ward nicht verschwiegen die glänzende Erscheinung, die geschah; wie selbst Jehova's Stimme über die Thäler mächtig erscholl, als Jesus getauft ward. — Wer ist Jehova's Geliebter und Sohn? — sprachen die Heuchler des Tempels gegen einander. — Wer ist der, dem die Stimme vom Himmel geschah? der Getaufte wohl nicht! der war ja ein Sünder! — die Zeiten sind bald erfüllet —

erwogen sie von Neuem jetzt — oder die Tage dessen sind schon gekommen, der da kommen soll! — und sie stunden auf, wegen schwankender Hoffnung: — beschlossen eine Gesandtschaft nach dem Jordan zu senden. Sie erkohren der Priester zwei, aus der Bruderschaft der Pharisäer und Leviten einige. Diese giengen dahin, und fanden Johannes bei Bethabara, jenseits des Stromes. Sie stunden vor ihm im heiligen Kleide, und fragten mit süßen Worten: Wer bist du? — Also fragt dich der hohe Priester: so fragen dich die Vorsteher unsers heiligen Tempels — bist du Christus der von Gott Gesandte? — Der Täufer blickt sie an mit funkelndem Auge. — Es blitzt in ihr Gewissen, das jetzt wach wurde. — Fürchtend eine richterliche Stimme zu hören, traten sie bebend zurück. — Ich bin nicht Christus der Gesalbte, war die Antwort des Größten unter der Erde Söhnen. — Und sie schöpften Muth. — Der prophetische Geist hat uns die Wiederkunft des Elias geweissaget — bist du Elias, der Prophet des lebendigen Gottes? — Ich bin nicht Elias, war die Antwort. — Aber sie fuhren zu fragen fort: doch bist du einer unserer von Gott gesandten Propheten? — Jener etwa von dem Moses sagt, der Herr wird uns Einen erwecken, der ihm gleich seyn wird? — Auch keiner aus de-

nen — war die Antwort des Gefragten. Euere Propheten sind todt: alle hingegangen den Weg eurer Väter: die Weissagungen sind jetzt alle schon erfüllet. — Diese Rede lüftete den Schleier, der ihnen vor dem Auge hieng — und sie fragten mit heißerem Eifer: — Wer bist du dann, daß wir eine Antwort denen, die uns hieher sandten, zurückbringen? — Sagt ihnen — sprach Johannes: — Ich bin der Herold: die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet die Wege dem Herrn, der nun zu euch bald kommen wird: ebnet die Heerstrassen zu seinem Einzuge. Man fülle die Tiefen aus, und trage die Höhen ab. Das Krumme mache man gerad, und die unwegsamen Orte zum sichern Pfad: und die helfende Größe des Herrn wird allen Menschen sichtbar werden. — Sie erbitterten. — Du bist also weder Christus noch Elias, noch der Prophet, von dem Moses weissagt — wer bist du also? — Wir sind berechtiget dich zu fragen: — Wie bewährst du dein Ansehen, daß du in diesem heiligen Flusse taufest? — Ich taufe nur im Wasser. Einer ist unter euch, den ihr nicht kennt, der in des Heiligthums Flammen tauft, mit dem heiligen Geist. Er, der nach mir kömmt, war schon, ehe ich war: dessen Fußriemen kniefällig aufzulösen, ich nicht würdig bin. — Dieser —

sagt es, die euch schickten — dieser hat mich gesandt. Er sagt es, und gieng zu seinen Schülern. — Zähnknirschend blickten sie hinüber auf ihn und stunden erwartend — wanden sich mit säumendem Fuße. — Jetzt kehrten sie schnell, Rachesinnend, nach Jerusalem zurück.

Jesus Christus war von den Gebirgshöhen herabgestiegen. Er wandelte zur Rechten, über Jerichos Fluren nach der Furth des Jordans. — Noch war die Schule des Täufers jenseits des Flusses unter dem Schatten dunkler Sycomoren versammelt: bei ihnen der große Lehrer. Dieser sprach von Israels künftigem Heile und Abrahams reichlichen Segen, welcher auf ihnen ruhen wird, die an den Messias glauben. Israels Reich wird jetzund errichtet — also sprach er im zuverläßigen Tone: — Und Christus der Verheißene Gottes wird dasselbe regieren. Alle waren aufmerksam, und blickten mit heiterer Miene schon in die Freuden der Zukunft. Zerbrochen schien ihm das Joch, womit der gewalthabende Römer Judäa belastete: schon sahen sie entstehen auf Morias Höhen ein neues, unbeflecktes Priesterthum, und Recht und Gerechtigkeit von Davids Throne herrschen. — Und sie erhoben ihre Augen nach Salems und Sions Gegend, nach dem heiligen Tempel. Ueber Jericho schimmerte die Sonne freundlich

im Abendglanz; und die Dahinschauenden labten sich mit süßer Hoffnung. — An der Seite eines ältern Freundes bebte ein Jüngling: dieser breitete mit heißer verlangender Begierde seine Arme aus. Jener drückt jetzt herzlicher an seinen schlagenden Busen. Der Jüngling sprach: — ach! wie wird sich Himmel und Erde verjüngen, wenn er kommt, der da kommen soll! Auf den unsere Väter so lange schon harreten! Ach! wie wird uns seyn, wenn er im hohen Triumphe zu Jehova's Tempel hinaufzieht! mit ihm ganz Judäa im Jubel, von Frohlocken und Wonne über Salems Hügel und Gebirge ertönet! — Und sieh! — als ihr forschendes Auge nach dem Tempel in Schimmer, bald nieder auf Solimas Hügel — jetzt nach den Flächen von Jericho sich wandte — erblickten sie einen Mann mit Hoheit herauf wandeln. — Sie staunten — unter seinem Fußtritt schienen Blumen zu sprossen, und von dem Saum der fliegenden Gewänder strahlte Licht aus. — Aber die Sonne sank unter, und mahlte den westlichen Himmel. — Indeß die jugendliche Palme des werdenden Frühlings sich langsam entfärbte; — da ward heller der Glanz des Vorübergehenden. — Johannes, der mit ihnen schon die frohe Erscheinung erblickte, wies hin mit ausgebreiteter Rechte: — Sehet das Lamm Gottes, sprach

er — welches die Sünde der Welt hinwegnimmt! Dieser ists, von dem ich sagte — nach mir kommt der Mann, der euch weit übertrifft, der lange vor mir war — über ihn sah ich den heiligen Geist wie eine Taube, sich vom Himmel herunterlassen, und über ihn schweben. Das Gesetz ist zwar durch Moses gegeben, aber Gnade und Weisheit kommt durch Jesus Christus über uns; deßwegen gab ich das Zeugniß, und bekenne es öffentlich, daß dieser der Sohn Gottes, der uns so lang versprochene Messias sey. — Gegenüberstehende Hügel hatten jetzt Jesus den Nachblicken der Jünger entzogen; nur verlängerte Schatten mit wandelndem Schimmer kamen zwischen des Palmen-Hains Oeffnungen hervor, bis sie im Freien sich wieder ausbreiteten. — Nun schwebte Jesus Christus dießseits des Flusses mit leisem Tritte vorüber.

Die zwei Jünger des Johannes — verließen schnell jetzt des Täufers Versammlung, und eilten dem Göttlichen nach. Sie setzten über bei Bethabaras gebogenem Ufer, und verfolgten den Fußtritt des Vorüberwandelnden. — So strömt das lechzende Reh nach der rinnenden Quelle — oft stunden sie — starrten ins Freie am unterbrochenen Saume des Palmen-Hains — sie sahen ihn nicht: sie eilten. — Wer seinem Entschluß

getreu und beharrlich den Weg des Herrn verfolgt, dem wandelt die Gnade Gottes zur Seite. — Sie liefen vorüber. — Wohin geht ihr mit eilendem Fuße, tönt eine Stimme harmonisch in ihr Ohr? — sie wandten sich. — Wenig hätte gefehlt, sie wären vor Freude dahin gesunken; denn sie sahen vor sich stehen den Sohn des ewigen Vaters. — sie hielten sich wankend mit schlagendem Herzen, ach! Er ist es! — sagten sie sich mit blitzendem Auge. — Ich bins, erwiederte Jesus freundlich — und die Erschütterten blickten aufs Neue sich an — jetzt auf Jesus vertraulicher. Meister! wo wohnest du? war ihre zitternde Frage. — Sie stunden hochfaltend die Hände. Kommt — antwortete Jesus mit einladender Stimme: seht dort eine Herberge, die uns aufnimmt — folget mir! Sie folgten im Freudensturme durch schattende Sycomoren, unter hervorragenden Felsen, und traten nach ihm, sich trocknend den Schweiß, in die friedsame Hütte.

Der gastfreie Israelit, der diesen Aufenthalt bewohnte, säumte nicht den Fremdlingen einige Erquickung aufzusetzen; die zwei Jünger aber waren ihm aus dem Gewerbe schon bekannt: indem sie ebenfalls ihre Nahrung auf dem benachbarten Genesareth durch mühsamen Fischfang sich erwar-

ben. — Ruhet neben mir — sprach Jesus zu den Jüngern — und sie setzten sich in Demuth und Staunen neben Jesus in die Laube. — Unter himmlischen Gesprächen genossen sie des prächtigen Abends, den das Ende des Tages jetzt schnell herbeiführte. — Jesus redete von dem nahen Reiche Gottes und seinen beseligenden Folgen: schloß ihnen die Schrift auf, führte sie in die Tiefen der Offenbarung, und wies ihnen die Stellen klärlich, welche von dem göttlichen Messias zeugten. Er würdigte die redlichen Seelen der herzlichsten Bruderfreundschaft, indem er sanft den Jüngling an seinen Busen sich schmiegen ließ: dem feurigen Hörer seine Rechte zu küssen darboth. — Unter so vertrauten Gesprächen vergassen sie auf die Stunden der Nacht vom sanften Monde erleuchtet, die zum frühern Fischfang sie einluden. Jesus entließ sie beim Kampfe des Morgens. Mit schwerem Herzen trennten sich die ersten Auserwählten von ihrem Messias — mit der Hoffnung eines süßen Wiedersehens sich tröstend.

Der Morgen brach an, und funkelte von Tiberias Thürmen. Bald spiegelte sich die Sonne in den Flächen des galiläischen Meeres, auf dem schon eine Reihe fliegender Nachen umherschwamm. — In Gesprächen von Jesus vertieft,

achteten sie des schönen Morgens nicht, noch eines gelingenden Fischfangs. Voll der Freude und Entzückung in süßen Gesprächen von Jesus, stunden sie unbemerkt schon vor Tiberias Felsengestade. — Bekannte Stimmen kamen ihnen entgegen — sie wurden aufmerksam; aber der fliegende Nebel, den der steigende Strahl schnell vor sich herjagte, hielt noch jener ihre Gestalt ein; diesem aber schien die Morgen-Sonne ins Angesicht. Andreas mein Bruder! — rief aus der Ferne Simon Barjona herüber — und auch du Johannes! wo weilt ihr so lange? Schon hoch ist der Tag — und ihr säumt noch an die Arbeit zu gehen! — Jetzt nahte sich mit seinem Vater, Jakob der Zebedäus, seinem Bruder Johannes. Die Frühzeit ist schon vorüber, sagten sie, die reiche Beute, die uns erwartete, verloren. — Der Messias! — Ach! wir haben den Messias gefunden, riefen diese begeistert; — dem erzählten sie mit Flammenworten, was geschehen ist: wie sie mit ihm gewandelt, gesprochen, erquicket sich hatten. — Simon stürmte mit Fragen über sie ein; aber sie vermochten die wenigsten zu lösen. — Alle begaben sich jetzt eilend an ihr Geschäft und bestiegen die Nachen. Andreas und Simon lösten vom Gestade und stießen ins Meer. — Die Söh-

ne Zebedäus eilten mit ihrem Vater, die Netze auszubessern. Indessen sprachen sie ohne Unterlaß von Jesus: ihre Herzen himmlisch entzückt, waren immer bei Jesus, wie sie ihre Arbeit jetzt auch an das Irdische heftete. — Sein glänzendes Auge nach dem Jordan gerichtet — dort erblicktest du den göttlichen Mann — sprach der erste, Jakobus zu dem sanften Johannes? — Wie sah er aus — wiederholte er? — Wie war sein helles Antlitz — sein Blick — sein wandelnder Gang — sein Gewand? — Und sie vertieften sich wieder in neue Gespräche mit dem staunenden Vater, und dachten auf Mittel, wie sie den Göttlichen schnell wieder finden möchten.

Still und nachdenkend saß Andreas neben dem mühenden Simon. — Die Aufmerksamkeit, indem Fische gegen das Netz stießen, unterbrach ihr Gespräch auf eine Zeit, welches dieser über des Messias Reich — Plane über Plane entwerfend — mit Hitze führte. — Er wäre also wirklich gekommen, setzte Simon mit Feuer wieder fort — der von Gott Verheißene, der große Retter Israels! Aus den Galiäern bin ich der Erste, der da ergreifet das rächende Schwert, den stolzen Römer in Staub zu legen! den Saducäer und den Pharisäer zu zernichten! — zu stürzen — die Verschwörung auf Moria! zu

zerstören die heuchlerische Brut, die sich gegen dich, o Jehova! feierlich verschwur! — Jetzt zogen sie das Netz fester an sich: sie glaubten dasselbe mit Fischen beladen. — Vergebens war ihre Arbeit: leer fanden sie das Netz. — Nachdem sie dasselbe vom Schlamme gereiniget hatten, steuerten sie weiter hin, gegen Magdalum, das anmuthige Schloß, das auf einer Erdzunge erbauet ist, — und warfen neuerdings das Netz aus. — Jesus kam von den Höhen des Felsengestades, und stund den Fischern gerade gegenüber. Andreas sah ihn zuerst, und sank bebend auf die zitternde Kniee nieder. Wie vom Traume geweckt, starrt Simon auf den Göttlichen hin — und sie vernahmen wie Lautenklang — folget mir nach! — ich berufe euch zu einem edlern Geschäft, ich will euch zu Menschen-Fischern machen. — Ja er ist's, — er selbst! — Mein Bruder — sprach mit auf die Brust gelegter Hand Andreas, — und sie ergriffen die Netze und fuhren mit schnellem Ruder ans Gestad. Sie ließen Schiff und Netz zurück, und folgten in Eile dem dahin Wandelnden. — Jesus sprach zu Simon: du bist Simon der Sohn des Jonas? — Mein Jünger! du wirst von nun an Kephas heißen, das ist Petrus, ein Felsen-Mann. — Sie kamen zur Bucht, wo feiernd

Bayerische
Staatsbibliothek
München

noch Kähne stunden. Aufmerksam in ihrer Arbeit beobachteten die zwei andern die Kommenden nicht, bis die helle Stimme des Petrus sie aufschreckte. Auch sie berief Jesus, mit dem Johannes den Jakobus, die Söhne des Donners. Sie verließen Schiff und Vater und folgten ihm nach. — Der Herr gieng mit seinen auserkohrnen Vieren an dem muschelbedeckten Gestade herunter, redete mit ihnen vom Reiche Gottes, und ihrer hohen Erwählung; vom Kampfe und von Kronen, die auf sie warten, die bis an das Ende ihm getreu bleiben. — Und sie nahten der Meerstadt Bethsaida, der Neuberufenen, des Simon und des Andreas Heimath. — Jesus Christus verschmähte nicht, bei ihnen einzukehren, dem sie mit unaussprechlicher Freude und in Demuth dienten.

Am folgenden Tag nahm Jesus seinen Weg an der westlichen Seite des galiläischen Meeres nach Capharnaum. Ihnen entgegen kam ein Waller den Weg herauf in Tiefsinn versenkt. — Auch er dachte dem endlichen Ausgang der Weissagungen nach; und über den Mann, welchen Johannes am Jordan verkündete. — Jetzt schlägt er seine Augen auf, und sieht aus der Ferne seine Nachbarn (auch er war aus Bethsaida gebürtig) die Fischer Andreas und Simon, den Johannes und Jakobus gegen sich herunterkom-

men. Er winket ihnen einen freundlichen Gruß zu und eilt mit geflügelten Schritten. — Aber mit welch einer Erhabenheit — (Er nimmt Jesus Christus gewahr) wandelt zwischen ihnen ein Jüngling, himmlisch gebildet! — ein jugendlicher Mann ist er! — Seine Begleiter achten nicht einmal meiner; also heftet sich ihr Blick an seinen beredsamen Mund! — Sie kommen sich näher. — Noch einen Bogenschuß weit entfernt, ergriffen von Ehrfurcht — weicht der Galiläer den Kommenden aus, mit Begierde sie vorüberwandeln zu sehen. — Bald vernimmt er mit Freudenschrecken Jesus rufende Stimme: Philippus, folge mir nach! — und der Heiland tritt näher, in die Gesellschaft seiner entzückten Brüder ihn einzuweisen. — Dem Glücklichen entfällt mit der Reisetasche der leitende Stab. Mit hoch erhobenen Händen, und frohlockender Miene läßt er Tasche und Stab — und folgt mit seinen Landsleuten Jesus seinem Meister jetzt nach, der Bethsaide. Er sah und vernahm mit schlagendem Herzen, was Moses und die Propheten zu sehen, zu hören verlangten. Bang ward seiner Seele von der Empfindungen Fülle. — Sie kommen einen Weinberg vorüber. Ach hier — sprach Philippus — weilt mein Freund Nathanael! gönnt mir, daß ich die frohe Bothschaft ihm bringe. Er spricht's

und eilt die Traubengeländer hinauf, und sucht Nathanael. Dieser stund in der Tiefe des Weingartens an einer rieselnden Quelle, Willens für junge Blumen Wasser zu schöpfen. Er vernimmt des Vorübereilenden Ganges, richtet schnell seinen Blick aufwärts, und ruft ihm nach: wohin Philippus mit so eilendem Fuß? — der Jünger stand: athmete laut — mußte sich erholen. — Nathanael! ach mein Freund Nathanael! — den Moses im Gesetze, den die Propheten alle verkündigten, den haben wir gefunden! — Er ist Jesus der Sohn Josephs von Nazareth! — O! Philippus, antwortete Nathanael — was wird aus Nazareth wohl gutes kommen? — Philipp faßt bei der Hand den säumenden Zweifler — so komm dann — und sieh! — und er nöthiget ihn mit sich ins Freie hinaus. — Jesus zeigt auf die Kommenden, und sagt: seht! der da kommt, der ist ein wahrer Israelit, in welchem weder Falschheit noch Trug ist. Nathanael — während dieses der Göttliche sprach, stund voll Bewunderung vor ihm: woher — fragt mit Ehrfurcht der staunende Israelit — kennst du mich Meister? — Jesus antwortete: — bevor dich Philippus hieher berief; — als du noch unter dem Feigenbaume in Jeremia saßest, — sah ich dich. — Nathanael versetzte: — Wahrhaft! du bist der erwartete Sohn Gottes! du bist Israels

Köing! — Jesus sprach: du glaubst, weil ich dir sagte, ich habe dich unter dem Feigenbaume gesehen? — Viele größere Dinge werden von mir zeugen. — Und zu allen: Ihr werdet die Himmel sich öffnen, und zu des Menschen Sohn die Engel Gottes auf und nieder steigen sehen. — Nathanael gesellte sich sofort zu den Jüngern Jesus, und folgte ihm nach.

Glückliches Capharnaum! du bist es! in dir wird der Heiland der Welt künftig wohnen! Also weissagte schon Isaias der Prophet. Den Kindern Zabulon und Nephtali im heidnischen Galiläa wird Messias helfen. Das Volk, das in Finsternissen wohnt, wird ein großes Licht sehen: denen, die in den Schatten des Todes sitzen, wird dasselbe hellschimmernd aufgehen. — Der Jude glaubet sich unrein, wenn er mit den verworfenen Heiden — also dünkt ihm's in seiner Rechtfertigung — Umgang pflegt. Hier neben dem Jordan gegen das galiläische Meer hin lebte das Judenthum mit Heiden vereint; wegen Sünde und Laster waren diese Länder in bösem Rufe, durch Pest und Krieg nicht selten verheert. Schwer lag der Fluch der übrigen Zünfte Israels auf dieser gehaßten Erde. — Hier ist nun die Gnade des Welt-Erlösers erschienen. Hier lehrte und predigte er, der in diese Welt kam, nicht die Ge-

rechten zu berufen, sondern die Sünder zu bekehren. Hier sollte die Wurzel Jesse zum schattigen Baume erwachsen, dem Mindern Labsal, dem Hungrigen Speise, Erquickung dem Belasteten. — Diesem Erdreiche entquoll der Brunn des ewigen Lebens: abgeleitet die Ströme von ihm ergießen durch die Welt sich. Hier weidet seine Schaafe der gute Hirt; er sendet sie aus, die er als Mitarbeiter in seinem Weinberge, zu Hirten seiner zahllosen Heerden bestimmt hat. Von hier sollte das Heil ausgehen, indem alle Völker der Erde gesegnet werden. — Jesus Christus kam mit seinen Jüngern nach der Zollstadt. — Simon Petrus hatte im Hause seiner Schwieger für den Aufenthalt gesorgt — und wohnte daselbst.

Die Jünger Jesus und Johannes.

Der Bußredner Johannes gewann bald viele Schüler, die sich um ihn versammelten, seine Lehren im vertraulichern Umgange zu vernehmen: anbei ahmten sie auch seine strenge Lebensart nach. Uebrigens war die Taufe schon eine alte, bei den Juden gewöhnliche Einweihungs-Zeremonie, wenn Heiden zu ihrer Religion übergiengen, um durch diese sinnliche Reinigung anzuzeigen, daß sie von der Mackel ihrer ehemaligen Lebensart gewaschen, jetzt das öffentliche Zeugniß ablegten, aus dem Irrthum zur Wahrheit übergegangen zu seyn. — Unter den Propheten, welche durch eine längere Reihe der Zeiten als Verkünder des göttlichen Messias erschienen, war Elias der Tesbite berühmt, der sowohl durch äußerliche Abtödtung, als einen unerschütterlichen Eifer, besonders gegen die

Götzendiener Baals, und ihren Beschützer, den König Achab sich auszeichnete. Jetzt waren von der babylonischen Gefangenschaft mehr als vierhundert Jahre verflossen. Die Weissagung hatte aufgehört: die Zeiten, da nun bald der Messias kommen werde, giengen in Erfüllung. — In der That, dieses glaubte (als Johannes erschien) das ganze Judenthum, und hoffte mit heißer Begierde, von der grausamen Regierung des Herodes, der ein Fremdling, kein Jude war, als von der despotischen Oberherrschaft der Römer durch den kommenden Retter bald befreit, und mit glänzenden Vorzügen in ihre ehemaligen Rechte wieder eingesetzt zu werden.

Um so mehr Aufsehen machte also die Erscheinung eines Mannes, der vollkommen das Ansehen jener Gottes Propheten hatte. Seine strenge Lebensart trug vieles zur allgemeinen Bewunderung bei, wie sein freies, ohne Ansehung der Person bestrafendes Wesen. Indessen bezogen sich die Begriffe der Juden über den Messias, nach ihrem Hange, auf ein sehr mächtiges irdisches Reich. Sie stellten sich ihren Messias als den größten König vor, der sie, das auserwählte Volk über alle Völker der Erde erheben, und dadurch unaussprechlich glücklich machen werde. Es scheint auch, daß selbst Johannes,

um sich seine Aufnahme zu erleichtern, diesen irdischen Begriff seinen Hörern nicht auf einmal entreissen wollte. Dem tiefen Denker sprach er vernehmlich genug von dem geistigen Reiche des Messias. Die Tempeldiener, besonders die Pharisäer und Saduzäer, wurden bald seine erklärtesten Feinde, weil der Täufer Herzensbesserung verlangte, und den Gleißnern die Larve vom Gesichte riß. Hierin mag die Ursache liegen, daß die Jünger des Johannes sich sogleich nicht alle öffentlich für Jesus erklärten, und hie und da mit den Jüngern Jesus sogar in Verlegenheit kamen, weil diese nicht so strenge fasteten, und kein so strenges Leben angenommen hatten, als die Büßer am Jordan und die Zeloten zu Jerusalem.

Jener Proselyten wurden immer mehrere, welche jener erhabenen Lehre von dem Messias (wenn sie schon die Hoffnung auf ein irdisches Reich nicht gänzlich aufgaben) mit ungeheucheltem Herzen anhiengen, und Nachfolger Jesus wurden. Diese Jünger waren erst Jünger des Johannes, welcher den ersten Grund zu jener höhern Ausbildung in ihre Herzen legte, die Jesus nachhin zur Vollkommenheit erhub. — Das Leben Johannes gränzte mehr an Beschaulichkeit, das Leben Jesus war thatvoller. In-

dessen arbeitete beedes (nur daß jenes diesem vorgieng) auf einen Zweck, welcher wahre Herzensbesserung ist. Als Jesus sein Lehramt begann, hatte ein so strenges Leben, wie Johannes führte, keine weitere Bestimmung mehr. Alles Sinnbildische gieng nun in Wahrheit über, und eine Lehre für jedes Alter, für jeden Stand, für alle Menschen, durfte sich durch besondere körperliche Abtödtung nicht ferner beschränken lassen; denn sie ist nicht das Wesentliche, nur die Außenseite der Büßer. — Diese Aufhellung dient, die verschiedenen Schriftstellen zu erklären, welche von dem Jünger Jesus und Johannes, besonders nach der Gefangennehmung des letztern, vorkamen. Die Jünger des Täufers hielten zu sehr auf körperliche Züchtigung und Strenge des Zeremonien-Gesetzes, und hiengen ihrem ersten Lehrer (wie eben die menschliche Führung ist) über erwähnten Gegenstand noch ängstlich an.

Hochzeit zu Cana.

Damals war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa. Jesus und seine Jünger wurden auch dazu eingeladen. Ein Mann aus Josephs Verwandtschaft — Barsabas war sein Name — hatte die holde Tobytha zum Weibe sich erkohren. Erzogen in Josephs Hause, ward ihr frühe das Glück einer hohen Erwählung. Zwar schwamm ihr Auge in Thränen, wenn die zärtliche Tochter nach Egypten hinüber dachte, wo Esther, die redliche Mutter, lange schon schlummerte. Aber der Anblick des Göttlichen war für ihre wunde Seele heilender Balsam — und sie schwang sich gestärkt wieder aus dem Jammer empor, welcher jeden der Sterblichen mit den Schrecken des Todes umgiebt. — Jedoch glücklich ist ja der Mensch, der die Bitterkeit des Looses, das Elend dieses Lebens am Grabe reichlicher fühlt. Das feuert an zu vielen hohen Entschlüßen —

Gott mit Inbrunst zu dienen — zu größern Thaten. Der Mensch lernt den geringen Werth des Irdischen kennen, und richtet seine Hoffnungen aufwärts zu jenen ewigen Hütten des Friedens, wo das Ziel unsrer Pilgerschaft ist. Aber um so freudiger sind dann die Ergießungen Gottes, welche in die kummervolle Seele strömen. — Tobytha, unschuldig und fromm, ward jetzt die treue Gefährtin eines Mannes, dessen Tugend ihm unter seinen Brüdern den Namen des Gerechten erwarb; auch bald gewürdiget ward, in der Zahl der Heiligen siebenzig — die der hohe Messias auserwählet hat — vor seinem Angesichte zu wandeln, und das Reich Gottes zu verkünden. — Aber dir, o Tobytha! war in Gottes heiligem Rathschluße, zweimal zu sterben gebothen, die erhabene Zeugin Jesus zu seyn, des großen Auferstandenen! In dir sollte sein Name am Ufer des Weltmeers, vor dem unglaubigen Tyrus und Sidon verherrlichet werden, als der Apostel des Herrn dich noch einmal ins Leben zurückrief.

Gott selbst schloß das unzertrennliche Band der keuschen ehelichen Liebe, der das erste Menschenpaar in Edens seligen Gefilden schuf. Dieses heiligte sein Eingebohrner, des Ewigen Sohn. — Jesus Christus begab sich mit seinen

Jüngern nach Cana. Der kleine Flecken lag in einem anmuthigen Thale, von Nazareth nicht ferne, am Fuße des Berges Zabulon in Galiläa. — Maria, die Mutter des Göttlichen, mit ihrer Schwester, des Cleophas Gattin, und der Salome war mehrere Tage vorausgeeilt, die häuslichen Geschäfte zu bestellen, erwartend die Gäste mit heißer Ungeduld. — Schon hatten die Flöte und das gebogene Horn den Morgensegen verkündet. Einige frohe Knaben aus Capharnaum brachten die Bothschaft der Freude: der Herr habe gestern mit den Seinigen zu Bersaba geruhet. Cleophas und Nathanael (Cana war des redlichen Israeliten Heimath) giengen hinaus auf dem Weg, der von dem Meere dorthin führt, um die Kommenden zu empfangen. Sie hatten die heilige Schaar verfehlt. Diese zog jenseits an des Baches Gestade herauf, des reissenden Spessals, der Cana vorbeirauscht. Eine kleine Stunde war vorüber. Jesus Christus trat mit seinen Gefährten in die gastfreie Wohnung — blaß vor Freuden eilt Maria herbei, die Mutter Jesus Christus, mit den geschäftigen Frauen: Jesus reicht ihnen die Hand: sie grüßen die Jünger. — Sprachlos war die Mutter des Herrn. Wehmuth und Wonne kämpfte in ihrem

Herze; aber die Frauen stürzten in Fragen. — Auf einen erhabenen Saal wurden die Gäste geführt — unter Oranien und ewig grünendem Laurus, um allda auszuruhen, auch sich zu erquicken. Sie aber ergoßen sich in trautes Gespräch Maria und ihr göttlicher Sohn. — Freude bebend nach so vielen langen Tagen, und vielen trüben Nächten, ihn wieder zu sehen, den sie so innig liebt, hieng ihr forschender Blick unablässlich an der Lippe des Göttlichen, von welcher Worte des Trostes, Worte voll inniger Liebe floßen. — Ach! dann erwiederte sie mit klopfendem Herze, welch banges Harren ihre sanfte Seele durchschnitt, welch ein schwerer Kummer an ihrem Leben nagte, ob ihm, den ihr Arm getragen — sie zitterte ihn jetzt Sohn zu nennen — der mit so kindlichem Blicke an ihr Herz sich neigte, nicht etwa ein Unheil widerfahren sey. — Ehrfurchtsvoll und mit Erstaunen, die Schönheit königlicher Bildung bewundernd — wie wohl schon in Wittwenschleier gehüllt — stunden seitwärts in einer Entfernung die Jünger. — Diese wäre also seine Mutter, sprachen sie sich leise ins Ohr — vernehmlicher dann, o! die Gnadenvolle! ist wohl jemals in so sanften Zügen, so voll Hoheit und Würde den Sterblichen, ein Engel Gottes erschienen? — Die Majestät der herauf-

steigenden Sonne, über die paradiesische Landschaft, wohin des Saals große Oeffnung das Aug führte, strahlte im vollen Glanze herein. Gold waren die Tische, die Wände: Gold die lasttragenden Säulen: die Oberdecken mit Palmen und Kränzen eingelegt, Gold. — Und diese Ungelehrten überzeugen sich — indem sie auf die Erhabenheit des Menschen Sohns, auf die Schönheit seiner irdischen Mutter blickten: — das Gestirn der Herrlichkeit Gottes, ist jedoch ein dienendes Wesen nur menschlicher Hohheit, des Abglanzes, und des Ebenbildes Gottes.

Jesus und seine Jünger hatten ausgeruhet, und sich erquickt. Eilende Geschäfte hatten die Mutter des Herrn berufen. Jesus trat mit seinen Jüngern hinaus auf das freie Geländer. Das ganze Land von Ephraims Gebirgen bis an den blumigten Carmel öffnete sich dem fernsehenden Auge. Die Jünger waren betroffen über das prachtvolle Schauspiel: nur gewohnt, gemeines Geschäft zu treiben, waren sie mit der Natur höherer Schönheiten wenig bekannt. Jesus machte sie aufmerksam, um die Güte und Vorsicht seines himmlischen Vaters jetzt näher sie kennen zu lehren, und durch die Begriffe der Schönheit einer irdischvergänglichen Schöpfung ihre Seelen die Begierde nach jener Himmlischen nach dem Hau-

se seines Vaters, wo viele der Wohnungen sind, anzusachen. — Der Anblick des hohen Meeres über Tyrus gewaltige Feste und ihr heraufragendes Vorgebirg: die endlose Aussicht nach Cyprien, Rhodus und Creta: der prachtvolle Flug der hohen kreuzenden Kauffartheischiffe, mit vielfarbigen Segeln hinter sich lassend im fern glänzenden Silberbache — erregten in den Neulingen Aufmerksamkeit, ein noch nie gefühltes Erstaunen. — Lenkt sich das Auge seitwärts, wo der rauschende Cison vorbeiströmt; dort erhebt sich vom Hügel Nazareth: in der Tiefe breiten sich Estrelons geruchreiche Flächen aus. — Der neugierige Blick weilet auf Tabor, dessen blumigtes Haupt zu den Wolken steigt. Dort sind die Berge Gelboe: jenseits Endor, wo Samuels Schreckengestalt, dem erschütterten Könige Tod weissagend, heraufstieg. Das freie glänzende Bethulia erinnerte sie an das Vertrauen auf Gott, allwo mit einem Schwertstreich die Heldinn Israel befreite: wie auch das Therebieten-Thal, wo eines Jünglings Arm den Riesen in Staub warf. — Freundlich sie belehrend, nicht noch mit jener Gotteskraft, sanft nur sie hinleitend nach dem Pfad ihrer höhern Bestimmung, erklärt ihnen Jesus den weit erhabnern Zweck, als wohin

die Gottesfurcht allein, die das hartnäckige Judenthum in Schrecken hielt — hinwies; — nämlich die überschwingliche Liebe zu Gott, des neuen Bundes Gesetz, indem er seinen Auserwählten in Jehova auch den Vater der Liebe zeigte. — Während dieses geschah, war eben Nathanael und Cleophas im Rückwege begriffen. — Sie kommen nicht — war ihr banges Reden. — Sollte wohl, sprach Cleophas, eine Wolke der Schwermuth diesen heiteren Tag trüben? — Nathanael antwortet: reine Freuden sind diesem Leben nicht beschieden, diesem Leben am Grabe! Unser Glück besteht 'in Hoffnungen. — Wären sie die Nacht in Rama geblieben: sie wären uns frühe schon begegnet. Cleophas: — So freudenvoll wir heraufgiengen den Weg! — jede Krümmung vorbei, hofften wir sie zu erblicken! — Die aufsteigende Sonne, der schöne Morgen, alles hat uns zur Freude gestimmet! — Jetzt sind alle die reitzenden Bilder verschwunden! Jeder Anblick ist nur ein trauriger Vorwurf, daß hienieden keine wahre Glückseligkeit ist! — und sie eilten. — Jesus und seine Jünger sahen die Waller kommen. — Wie traurig und niedergeschlagen ist ihre Gebärde! Ach! sie fanden dich nicht, Meister! — also sagte Petrus. Jesus sprach: — Es wird eine Zeit kommen, wo

sie mit bangem Herze mich suchen werden. In weit tiefere Trauer versenkt, werden sie hoffnungslos dahergehen. Jedoch, wenn der Tag sich geneigt hat, wird ihre Herzen Freude erfüllen, wie sie noch nicht empfunden haben. Vertraut auf Gott — nicht auf die Menschen, denn sie sind wandelbar — Gott allein ist getreu, und verläßt niemals, die auf ihn hoffen.

Die Zeit war da, der hochzeitliche Tag nach vollendeter Trauung kehrte von der Sinagoge, wo sie geschah, in die Wohnung des Bräutigams. Die helle Stimme der Flöten, der Asoer, der Giddith und der Cymbalen erklang; dazwischen frohlockender Chor der Jünglinge und Mädchen, die Morgenluft erscholl. Das weckte die Jünger auf ihrer steten Betrachtung über die Herrlichkeit Gottes, die Jesus im Tempel der Natur ihnen offenbarte — sie wanden den Blick über die tiefen Dächer auf die Strasse — und die bunten Reihen zogen einher nach der hohen Spitzsäule, die in Mitte des Platzes stund — und sie hatten manches Schauspiel des Pompes vergessen, das in seinen festlichen Tagen Jerusalem aufführt. — Die ländliche Anstalt unschuldiger Freuden ist reitzend, und spricht der Eitelkeit Hohn, wie auch diese mit in ihrem Reizen Gefieder umherrauscht. — Jünglinge in flie-

genden Locken trugen Blumenstäbe, welchen holde Mädchen mit Kränzen folgten. — Dazwischen spielte die Tonkunst; sie aber sangen einen fröhlichen Hymnus. Mit Anstand ward der hochzeitliche Becher getragen, von fliegenden Fahnen umweht. Dann giengen Bräutigam und Braut, Hand in Hand, die Stirne mit geruchvoller Myrthe gekrönt. Männer und Fromme schlossen den Zug: Verwandte, Freunde, wie auch viele geladene Gäste.

Weder Tabytha noch Josue hatten Jesus Ankunft vernommen. Fromme Gedanken, die der segnende Priester ihnen einsprach, durchwalten ihr Herz. Ihr Seelenschwung gieng zu Gott, dem Geber alles Guten, den sie aber ausser den Schranken irdischer Schöpfung suchten, noch unwissend, daß sie gewürdiget seyen, sein heiliges Angesicht auf dieser Erde zu schauen. — Jesus hatte sich mit seinen Jüngern in den lüftigen Saal zurückbegeben. Die hochzeitliche Begleitschaft gieng die Marmortreppe hinauf, und stellte sich seitwärts gegeneinander. Die Braut trat an der Hand ihres liebenden Mannes herauf in den geschmückten Saal, der Umstehenden Segenswünsche zu empfangen. Tabytha in jungfräulicher Eingezogenheit wandelte mit untergeschlagenem Auge dahin. Barsabas — wie

von dem Blitze geschreckt — sah Jesus in der Männer Mitte stehen. Tabytha, rief er, mit feuriger Inbrunst, drückend ihre Hand an seine hochschlagende Brust — Jesus! — rief entzückt des Ueberfallenen Mädchen! — und sie sanken beyde zu des Göttlichen Füssen hin. Jetzt kamen schnellathmend Cleophas und Nathanael herauf. — O ihr Engel Gottes! saget uns, — die ihr Legionen zu Legionen gegossen um des Ewigen Sohn waret, welches rührende Schauspiel hier unter den Menschen vorgieng, die Jesus seiner hohen Auserwählung, seiner Jüngerschaft würdigte, Zeugen seiner künftigen Thaten zu seyn? — Die irdische Liebe des Menschen von Erde vereinte sich hier mit jener reineren himmlischen, welche den Menschen aller Begierden der Welt entfesselt, in diesem Leben schon über Verwesung und Tod emporfliegt! — Thränen der Freude in Unschuld geweint, rollten über Tobythens blühende Wangen, während mit noch nie empfundenem Hochgefühle der Jüngling laut dem Himmel dankte. — Jesus sprach zu ihnen Worte des Trostes, die sie tief in ihr Herz eingruben und durch ihr ganzes Leben wohl bewahrten, welche in allen künftigen Leiden sie stärkten. — Jesus Christus segnet sie zum ewigen Leben ein.

Auf eine Zeit hatte sich die Versammlung der Auserwählten getrennt. Die Frauen hatten das hochzeitliche Mahl zu besorgen; indessen die Männer theils sich zu ihren Geschäften begaben, theils Jesus begleiteten, der in Nathanaels Wohnung vorübergieng. Der Redliche führte unter die Blumen sie, in seinen wohlgeordneten Garten, der bei seinem Hause angelegt war. Die Jünger führten unter sich Gespräche von dieses Lebens geschäftiger Unruhe; — dazu veranlasset sie die hochzeitliche Anstalt und die quälenden Sorgen dieser Welt. — Unlauter und unruhig rinnet die Quelle unsers Lebens fort — sprach der Zebaide Jakob — o! könnte der Mensch ganz allein nur an seinem Gott hängen! — ihm antwortete der sanfte Johannes: das wäre ja vielen gegeben, welche mit Gütern dieser Erde der Himmel reichlich gesegnet hat, wenn sie ihr Herz dem Geitze, dem Wucher, der Wollust nicht öffneten! — aber was kann der, der seinen Bissen nur durch die harte Arbeit erringt? — Ihm entgegnete mit Entschlossenheit Petrus: — Mit männlicher Kraft treibt nur Geschäft, wohin euch die Vorsicht bestellt. Erst erwarb ich mir durch Fischfang zeitlichen Reichthum; alle meine übrigen Tage weihe ich dann Gott. — Hievon sprachen auch die andern, jeder nach

dem Geist, wie man diese Welt in ihrer trügenden Gestalt sieht — und sie redeten von eiteln Entwürfen, wobei der Mensch vergebens sich allein auf seine Kräfte stützt. — Jesus antwortet: — diese zeitlichen Sorgen leget ab, wenn ihr nach Vollkommenheit strebt: zertrennet die Bande, die euch an das Irdische fesseln, das Uebrige überlasset Gott. Vertraut auf Gott: euer himmlischer Vater wird für alles sorgen. — Betrachtet diese Blumen hier! erhebt euer Auge nach den Gefilden in jener Entfernung dort — in welchen Reichthum prangen sie! — sie sind schon voll sprossender Lilien. — Diese wachsen und gedeihen ohne ihr Hinzuthun. — Ich sage euch: Salomo in seiner ganzen Herrlichkeit, war nicht so prächtig geschmückt, wie diese Blumen. — Betrachtet die Vögel des Himmels! — weder säen sie aus, noch ärnten sie ein: der himmlische Vater nähret sie. — Darum sage ich euch, traget keine Nahrungssorgen: noch kümmert euch, was ihr essen und trinken werdet; oder wie ihr euch kleidet: damit sind die Unglaubigen beschäftiget. Euer himmlischer Vater — glaubt nur mit Zuversicht an ihn — weiß, daß ihr dessen alles bedürfet. Zuerst suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: alles Uebrige wird euch zugetheilt werden. — Durch solche Gleichnisse und

eindringende Reden weckte der göttliche Mittler die Seelen seiner Jünger aus dem irdischen Schlummer, und bereitete sie durch Vertrauen auf Gott, zu dem neuen Messias-Reiche, das nun bald in seiner Herrlichkeit beginnen würde.

Der Sonnenzeiger warf seinen Schatten auf die sechste Stunde. Das beschriebene Mahl war zubereitet. Ein zierlicher Laubengang auf lange Säulen-Reihen gestützt, führte nach einem großen Kuppelgebäude, das sich in Nathanaels Garten befand. Die herbeikommenden Gäste und die Geschäftigkeit der Diener verbreiteten aller Orten Leben und Thätigkeit. Freudiges Wiedersehen erheiterte die Mienen derer, die sich wieder fanden. Das heranwandelnde Brautpaar zwischen Verwandte und Freunde war ein himmlisches Bild. So werden die Auserwählten Gottes, wenn sie die Jubel-Posaune zu ewiger Freude ruft, sich finden, frohlockend zu dem Anschauen Gottes, in den Himmel eingehen. So nahten diese Liebenden sich jetzt den Jüngern, und dem Weltrichter Jesus. — Man bath die Gäste hierauf — sich zu Tische zu lagern, wo alles zubereitet war. Wie auch den Stand der Neuvermählten weder großes Vermögen, noch der Glanz des Geschlechtes — (auf die Nachkommen Davids hatte der jüdische Stolz und Reichthum

vergessen) — auszeichnete, war dennoch die Anzahl der Eingeladenen nicht geringe. Das Haus Cleophas, und das seines Bruders Josephs waren durch ganz Galiläen bekannt. Tugend und menschenfreundliches Betragen hatten die Herzen aller, die sie kannten, eingenommen, und erwarben ihnen Freundschaft und Hochachtung. — Die Güter dieser Erde mit Frohsinn und heiterm Danke genießen, gehört ebenfalls unter die Pflichten der Menschheit. Jesus hat uns hier ein Beispiel hinterlassen. Er verschmähte nicht, einer hochzeitlichen Freude beizuwohnen, der so manche Tugend, die sich einen strengern Anstrich giebt, ausweichen würde. Der Heiligste aller Heiligen gab dadurch dem Menschen die wichtigste Lehre. Kluge Mäßigung sey der Tugend höchstes Ziel. Jede andere Selbstverläugnung ist eine Tochter des Stolzes, die sich der Krone entwindet, welche dem Selbstüberwinder glänzt.

Die Tafel war mit Speise besetzt; gefüllt die Pokale mit Herz erfreuendem Wein: dazwischen stunden mit wohlriechenden Blumen Gefäße. Blumen waren über die Tafel ausgestreuet. Ehe man zu Tische gieng — also war der Juden Gebrauch — sprach der Haus-Vater das Gebeth. — Diese Ehre ward auch dem Vorzüglichsten unter den Gästen zu theil. In Demuth, mit

flehender Gebärde gaben sie Jesus, um den Segen zu sprechen, das Zeichen. — Jesus Christus erhub seine Augen und bethete — unser Vater im Himmel! sey für die Gabe gepriesen, die du so milde reichest, den dürftigen Leib zu erhalten. — Vielen scheint diese Gabe gering; doch hat er sie mit eben der Allmacht, welche die Himmel schuf, auf Erde bereitet. Preis sey ihm! Er rief der Sonne, daß sie uns leuchte: dem Monde, zu trocknen von der Stirne des Müden den Schweiß. Er schuf uns unser tägliches Brod. — Preis ihm! Dank ihm und Anbethung! — Sie waren alle entzückt, ihre Seelen entflammt — so hatten sie noch niemals bethen gehört. Indessen Niemand getraute sich, eine Frage zu stellen. — Voll Staunen und Ehrfurcht in stiller Bewunderung lagerten sie umher, auf die weichen Polster. — Man nahm Speise, die Gabe des Himmels, mit Dank, und ergoß sich in Gespräche über Liebe und Freundschaft. Die Thaten der Väter waren der Stoff einer reichhaltigen Erzählung; die Führung Gottes, so wunderbar, so belehrend und siegreich, von dem patriarchalischen Leben an, durch diese lange Folge der Zeiten! — Der heitere Blick des göttlichen Lehrers, der zu oberst zwischen Braut und Bräutigam saß, ermunterte, und stimmte die Anwe-

senden zu unschuldig=höherer Freude. Die Jünger sahen auf ihn, als den von Gott verheißenen Messias, den Erretter, der nun bald Israels Reich wieder herstellen, im hohen Triumphe Davids Thron besteigen, und von Meer zu Meer alle Völker der Erde regieren wird. — Alle übrigen Gäste sahen mit eben der Bewunderung auf den erhabenen Nazaräner: vernahmen voll inniger Rührung seine tröstlichen Worte. — Wie ein unverhoffter Nordschein finstere Nächte erleuchtet — so entsteht in ihrer Seele Licht, erlöscht, und entsteht von Neuem wieder, so oft Jesus über Schrift und Gesetz Aufschluß gab. — Man hätte beinahe auf die Mahlzeit vergessen, also war Aller Aufmerksamkeit hingeheftet — hätte nicht der geschäftige Speisemeister wieder erinnert, und mit frischem Safte der Reben die Trinkschalen wieder aufgegossen.

Zur Seite der Mutter des Herrn zwischen blühenden Jungfrauen, saß mit Schönheit und Unschuld geschmückt ein zärtliches Mädchen. Ihr sanftes blaues Auge ruhte auf Jesus. Mit einer Gebärde voll Andacht und Liebe vernahm sie die Worte des Lebens, die aus des Göttlichen Munde flossen. Wäre ich auch würdig — so war ihr heißer frommer Gedanke — wäre ich es auch würdig, daß du himmlisch mich liebtest, Jesus! —

beständig um dich zu seyn, dich innig zu lieben, inniger, als zu Zeiten der Väter, die Töchter Jerusalems liebten! — wie jugendliches Lamm sorgsam deinem Fußtritt zu folgen! deine süße Stimme, jedem deiner Winke zu gehorchen! Ach! wäre ich es würdig, wie sie so schön ist, die selige Tugend von dir zu erlernen! in deiner reinen Umarmung gebildet zu werden! dich ewig zu lieben, und dein zu seyn! — Gegenüber saß ein Jüngling männlicher herangewachsen, edel an Bildung, von noch edlerem Gefühle begeistert. Seinen Blick zog diese Unschuld an sich — und was erhöht wohl mehr die Reitze der Schönheit, als die anspruchlose Miene der Unschuld? — Wer bist du, holdes Geschöpf! sprach in ihm eine noch unbekannte Stimme? — zwar auch der sterblichen Töchter eine, aber mit Vorzügen begabt, die mein Auge noch nicht erblickte! schön wie Sulamit, die Salomos hohes Lied besang, und fromm wie Sarai des Tobis treue Gefährtinn! — O! wie glücklich ist der, dessen du die Liebende bist! Er, der dein Liebender ist! Ein Engel leitet ihn zu dir, wie Raphael, aus den sieben der Engeln einer leitet dich zu ihm! O! wie werden sich die Himmlischen umarmen, wenn die Geliebten mit klopfenden Herzen sich das Erstemal finden! — Also

schwärmte der Jüngling, und konnte seine Unruhe nicht bergen. — Der Mund des Göttlichen schwieg — und die Blicke beyder begegneten sich. — Hoch schlug des Jünglings Herz, er war in seiner Seele verwundet.

Jetzt wurden Glückswünsche an die Neuvermählten gerichtet. Es ertönte ein freudiger Ruf: Segen! Segen vom Himmel! Abrahams Segen! der Segen der Väter ruhe über euch, und führe Geschlechter über Geschlechter herauf, wie die Sterne am Himmel zahllos herauf gehen! Solche Wünsche wurden dem Brautpaar von allen frohlockend dargebracht. — Indessen ertönte auch Chor und Saitenspiel. Feierlicher Lärm würde die Bescheidenheit häuslicher Freuden beleidiget haben. Lobgesänge auf den Geber alles Guten, war der melodische Inhalt; Lieder, welche die Seele emporschwang, und himmlischer immer zur Liebe des Schöpfers stimmten. — Aber auch keiner der Fremdlinge, der Dürftigen keiner, welche um Nathanaels Wohnung sich versammelten, sollte ungetröstet von dannen gehen. — Die Gastfreiheit theilte Speise und hocherfreuenden Wein aus. Von Segenswünschen ertönte auch der unterste Söller des Hauses. — Der Speisemeister hatte nach seiner Berechnung einen Vorrath angeschafft. Er glaubte Ueberfluß zu

haben. Der Mann erschrack, als Diener ihm sagten: Herr! es gebricht am Wein. — Die Mutter Jesus hatte die Sorge auf sich genommen, das Wichtigste zu ordnen. Sie beobachtete die Erste eine hitzige Unterredung in der Tiefe des Gartens. Maria begab sich dorthin, und vernahm die vorgeblichen Rathschläge. In Cana war Niemand, welcher dem Bedürfnisse abhelfen konnte. — Festeres Vertrauen auf Gott, der sie so sichtbar durch ein Labyrinth der Geheimniße führte, war der Mutter Jesus erster Gedanke, wenn ein schweres Hinderniß sich ihr entgegen stellte, oder ein Unfall sie betrübte. — Wer ist aber vertranter mit Gott — sagte sie zu sich selbst — als Jesus mein Sohn? — Gestärkt von lebendigem Glauben, eilt sie an seine Seite hin, und sprach in stiller Zuversicht: — Sohn! es mangelt an Wein. — Jesus erwiederte sanft: Frau! mein Amt hat mit deinem Geschäfte nichts zu thun. Aber auch die Zeit, Wunder zu wirken, ist noch nicht da. — Diese Antwort ließ sie nicht hoffnungslos. Jesus hatte ihr noch keine Bitte versagt. Beruhigt sprach sie zu den Aufwärtern: was er euch befehlen wird, das thut. — Es währte nicht lange, und auch der kleine Ueberrest des noch übrigen Weines war dahin. Harrend in stummer Gebärde stunden

die Diener, was da geschehen sollte. — Jesus wandte sein Antlitz, und winket sie herbei. — Wasserkrüge aus Stein, sechs an der Zahl, waren allda zur gesetzlichen Reinigung. Bevor der Jude Speise nimmt, wäscht er sich ängstlich, um rein zu seyn. Der Gehalt eines jeden dieser Gefäße waren zwei bis drei Metretten, der Maaße einige hunderte. — Jesus sprach zu den Aufwärtern: füllet die Krüge bis oben mit frischem Wasser an. — Diese befolgten in Eile, was Jesus befohlen hatte. — Sie trugen bald mit Mühe die Krüge wieder herein, die bis auf die Höhe mit Wasser gefüllt waren. — Ohne den Zweck dieser sonderbaren Handlung zu wissen, ward die Aufmerksamkeit aller Gäste gespannt. Bald sahen sie auf Jesus: bald blickten sie auf die Wassergeschirre nieder, und auf die schwer athmenden Diener. — Jesus sprach: schöpfet nun daraus, und lasset den Speisemeister kosten. — Einer der Diener langt sogleich ein Crystall-Gefäß herunter, und füllt es. Wie war das Erstaunen aller, die da sahen Rubin-Farben-Wein, den emporgehobenen Crystall durchschimmern! — Der hocherfreute Aufwärter säumet nicht, dem Speisemeister die Seltenheit dieses Geschenkes zu überbringen. Dieser eilt eben den Säulengang herauf, den

kleinen Ueberrest seines Vorrathes bei der Tafel sparsam zu vertheilen. — Halt! — sprach schmunzelnd der Diener — erst koste! — und reichte ihm die Trinkschale hin. — Der Kenner urtheilt aus dem Geruch. Der Speisemeister riecht mit gepreßter Lippe. Jetzt kostet er, und läßt prüfend den Wein auf der Zunge liegen. Geh! ruf den Bräutigam, sprach er, Blitz im Auge, mit hastiger Gebärde. Der Diener flog. Ungern getrennt von der Seite seiner liebenden Gattin, kömmt dieser herab mit unruhiger Miene. — Der Speisemeister rief: Was hältst du uns so lang in ängstlicher Verlegenheit? — Warum weichest du von der alten Gewohnheit ab? Du sparest diesen köstlichen Trank bis zum Ende der Mahlzeit: jeder vorsichtige Hauswirth setzt das Beste gleich anfangs vor; dann, wenn die Gäste sich satt getrunken haben, das geringere. — Der Bräutigam führt den launigten Mann herein zu den weingefüllten Krügen. — Ueberzeugt von einem so herrlichen Wunder, das Gott vor Aller Augen durch Jesus jetzt gewirket hatte, priesen und dankten sie dem Vater der Allmacht. Vertrauen auf ihn und seine göttliche Vorsicht erfüllte die Herzen aller, die zugegen waren. Sie erkannten Jesum als den größten unter den Propheten Gottes, und in

ihm die Offenbarung seiner Herrlichkeit. — Dieses war das erste Wunder, welches Jesus wirkte zu Cana in Galiläa. — Der Glaube seiner Jünger wurde gestärkt; sie hielten von nun an ihn als den von Gott gesandten Messias. Alles ward jetzt von neuer Freude belebt. — Hesperus funkelte im Westen.

Die Verwandten Jesus,

und

seine vorzüglichen Begleiter, als er sein Predigtamt begann.

Die Anverwandten Jesus Christus nach dem Fleische stammen von seiner Mutter Maria und ihrem Ehegatte Joseph her: beide waren aus dem königlichen Geschlechte Davids entsprossen, und zu Nazareth in Galiläa geboren. Von Joseph zeuget das Geschlechts-Register, welches der Evangelist Mathäus beschreibt. Die Eltern Mariens waren (wie aus der ältesten Uebergabe und dem Zeugniße der Kirchenväter bekannt ist) Joachim und Anna. — Maria war eine Base zu Elisabeth, des Täufers Johannes Mutter, wie der Evangelist Lucas schreibt: diese, selbst eine aus den Töchtern Aarons, war mit Zacharias vermählt, einem Priester im Tempel des Herrn. Die

Mutter Jesus stammte also vom königlichen und priesterlichen Geschlechte. Joseph hatte einen Bruder Namens Cleophas, auch Alphäus genannt, dessen Gattinn Maria, die Schwester der Gottes-Gebährerinn war, und in dem Evangelium unter der Benennung Maria Cleophä, auch Maria Jacobi vorkömmt. Ihre Kinder waren die Apostel, Jakobus mit dem Beynamen der Kleinere, nach des Herrn Himmelfahrt erster Bischof zu Jerusalem, Judas Thadäus, Simon, und Joseph Barsabas, einer der siebenzig Jünger, welcher in der Apostelgeschichte unter dem Namen des Gerechten vorkömmt, sammt einer Tochter Salome, welche die Gattinn des Zebedäus und Mutter der Apostel Johannes und Jakobus, des Größern war. Das Evangelium nennt sie die Mutter der Zebdäiden: die Männer aber, nach der Sitte der Ebräer, Brüder des Herrn.

Diese Personen waren die Anverwandten Jesus. Mehrere fromme Frauen, unter denen Maria Magdalena, Johanna die Ehefrau des Chusi, eines Haus-Hofmeisters des Herodes, Susanna, Martha gesellten sich zu den obigen, als Jesus sein Predigtamt anfieng: begleiteten ihn auf seinen Reisen durch ganz Galiläa, dienten ihm, und verschaften ihm aus ihrem Vermögen den nöthigen

Unterhalt. Sie blieben dem göttlichen Lehrer getreu bis in den Tod, bey dem sie zugegen waren; aber auch gewürdiget, die Herrlichkeit Jesus Christus zu schauen.

Nach angetretenem Predigtamte wählte Jesus ausser zwölf Aposteln zwey und siebenzig Jünger, deren Namen die meisten unbekannt sind. Ausgezeichnet in der Folge waren Nicodemus, Joseph von Arimathäa, Lazarus. Mehrere sind zu zählen, die er von unheilbaren Gebrechen und Krankheiten befreyte; auch vom Tode erweckte: den Jüngling aus Naim, und die Tochter des Jairus, den Blindgebohrnen, den königlichen Beamten, den Hauptmann beym Kreuz, den mitgekreuzigten Mörder, den Publikan Zachäus, und andere, welche den Göttlichen liebten, und die Zeugen der Allmacht seiner Wunder waren.

Predigtamt Jesus Christus.

Das Paska = Fest der Juden war nahe. Alles bereitete sich der Vorschrift des Gesetzes zufolge nach Jerusalem zu reisen. — Jesus Christus mit seinen Jüngern gieng auch dahin. Der feyerliche Antritt seines Amtes sollte in Jerusalems Tempel geschehen; wo er als göttlicher Lehrer, als gewalthabender Sohn des himmlischen Vaters sich zeigte.

Die heilige Woche vor dem grösten der Sabathe war bereits eingegangen. Der Fremdlinge tausend zu tausende strömten zu den Thoren der königlichen Stadt: nicht von Juda nur, und dem ganzen Lande der Verheißungen Gottes: aus allen benachbarten Erdstrichen; auch von des Archipelagus entfernten Inseln, von dem jonischen und ägäischen Meere, von den Ufern des Nils strömten Waller herbey. —

Lange schon hatten priesterliche Heuchler und der pharisäische Stolz Jehovas heilige Stätte entweiht; aber als Annas und Kaiphas das hohe Priesterthum an sich rissen, ward aus Gottes Heiligthum ein Greuel des Wuchers. Dieser hatte hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Dort, wo in des Tempels geweihten Hallen die Opfer zum heiligen Dienste in Bereitschaft standen, setzten Betrüger und Geitzhälse ihre Wechseltische nieder, und bestahlen die Käufer. Die Dieberey gewann hier öffentlichen Schutz, und begieng unerhörte Verbrechen; Niemand durfte sich an eine Rotte Bösewichter wagen, welche unter heiligem Ansehen ihre Mitmenschen plünderten. — Aber am hohen festlichen Tage gelang den Krallen des Raubes eine reichlichere Ausbeute. — Um so lebhafter war dießmal der Gottesraub, da zahlreicher die Fremdlinge sich häuften. Zähnbläckend rafften die Bösewichter die Müntzen zusammen, die sie den Geldtaschen der Frommen entrissen. — Indem sie schneller nach neuer Beute griffen, klimpert's weit umher in ihren wohl verwahrten Goldküsten.

Die Morgenröthe des dritten Wochentages brach an. Der Klang silberner Posaunen verkündete von des Tempels hohen Zinnen den großen Rüsttag des Paska, des Osterlammes heilige Feyer. Jesus Christus und seine Begleitschaft vernahmen aus der Ferne den feyerlichen

Klang. Die Herzen der Jünger erhuben sich; in ihnen erwachte der menschlichen Eitelkeit Gefühl, Vertraute des hohen Messias zu seyn. Nun wird er sich auch bald in seiner Herrlichkeit zu Jerusalem zeigen: bald werden wir mit Ansehen und Würde bekleidet über Salems Tyrannenthum herrschen. — In der Seele des rüstigen Petrus thürmten sich Gedanken zu Gedanken. — O wie werde ich die Unbild rächen, Jehova! sie alle in Staub hinlegen, die sich empören! mit dem Schwert in der Hand werde ich des Messias hohen Triumph nach dem heiligen Tempel, und deinen Höhen o Siona, eröffnen! — Jesus kannte ihre Gedanken, und redete zu ihnen viele strenge Worte von Selbstverläugnung und Demuth; aber sie verstunden ihn nicht: auf Größe und Herrlichkeit dachten noch ihre irrdisch gesinnten Seelen. — Indessen verklärten sich in Liebe gegen einander die Engel, welche der neuen Auserwählten Schutzgeister waren.

Seraph Orion und Salim umarmten sich und sprachen in himmlischem Entzücken. Simon Petrus! sprach Orion, — zu deinem Beschützer wählte mich die Liebe des Mittlers. — Wie hoch schlägt sein fühlendes Herz für den Göttlichen! voll Eifer glüht die männliche Wange, bereit ist seine Seele jeden Augenblick für Jesus zu sterben. Bald hätte ihn sein Eifer unter

dem Gaulaniten Judas irre geführt: zu bluten ein Opfer für die gerechte Sache, war damals sein fester Entschluß, nicht zu empören; aber die Hand der Vorsehung hielt ihn zurück. Nun ist er zum Felsen auserkohren, auf welchen der große Mittler seine Kirche bauen wird. Der lebendige Glaube, der seine Seele ganz erfüllet, wird ihm auf den Wegen, wenn er strauchelt, zu Hilfe kommen: dieser wird ihn ausrüsten zum ersten Prediger der Wahrheit, der Apostel Ersten. — So steht weissagend in den Tafeln der Zukunft. — Selim antwortet: — O er ist ja ganz würdig der kühne Redliche, ganz würdig, daß er allen beyspielreich vorangehe, hoch erhebe die Fahne des Triumphes, wenn ihn der hohe Messias halten wird. — Aber dieser mein Geliebter, jener blühende Jüngling, die friedsame Stirne umwallt von der dunkeln Locke, Johannes; wie sein mildes Auge, sein rosigter Mund ganz an Jesus hängt! — mit welch inniger Liebe wandelt er an der Seite des Gottmenschen! — sein sanftes Haupt darf sich an den Busen hinneigen, vernehmen den Pulsschlag des Herzens des unendlich Liebenden! — Sipha erwiederte. Dein Bruder, o Petrus, ist des göttlichen Vertrauens auch ganz würdig Andreas. Mit welcher Wonne sah ich an Bethsaidas Ufer die spielenden Knaben, die erst zum Hirtenleben heran wuchsen, — durch mühesamen

Fischfang dann als Männer ihre Nahrung fanden! Ach himmlische Brüder! hättet ihr ihn alle gesehen, den Jünger des Täufers! Noch klang ihm die Rede von dem kommenden Mittler, als er Jesus vorüber wandeln sah; bey der Hand ergrif er den jungen Zebedäiden, als er dem Fußtritte des dahin Schwebenden nachflog! — Libaniel nahm das Wort. Der so freundlich lächelnd mit vertrauter Seele zu den andern spricht, Philippus, dem hat der Schöpfer der süßen Beredsamkeit Gaben ertheilt; durch die Salbung seines Wortes wird er viele dem Herrn zuführen. Sein offen Gesicht, die runzellose Stirne verkündet den Frieden, der in seiner Seele wohnt. Jetzt faltet er die Hände, sieht dankbar zum Himmel: sanft umfangen ihn die Arme des gefälligen Andreas: das reifere Alter vereint mit mänlicher Schönheit. vollendete Tugend, gepaart mit erwachsener Unschuld, welch himmlisches Bild auf den Gefilden dieser Erde vom Tode entstaltet! — Wie eine Zeder Gottes ragt herauf zwischen Palmen mit silbernem Haupte Bartholomäus. Den Namen legt er jetzt weg Natanael, mit dem Philippus den Zweifler begrüßt: sein ehrwürdiges Ansehen legt Gewicht in die Wagschale des Rufes, der vom Erlöser ausgieng; und seine redliche Stirne ist Bürge der Wahrheit, welche er zu seinen bessern Brüdern in Israel reden wird. Also sprach Seraph;

Siona. — Abdonna wies mit der Rechten auf den Zebedäen Jakobus. — Die Salbung, wovon der Jünger der Liebe überfließt, ist der Gegensatz der Flamme Gottes, welche diesen seinen Bruder beseelt. Ein heiliger Ehrgeitz durchbebt sein Herz, an Eifer und Thaten für den Messias es allen bevorzuthun. Dieser ist's, der dem Bethsaiden zur Seite geht. Sie unterreden sich über himmlische Dinge, wovon Jesus sprach: irrig jedoch immer in dem Wahn diese Welt von Erde nun bald in ihrer Verklärung zu schauen. — Dort am Karmel sprach Meggido, Simons Schutzgeist, weidet der Chananitte die Lämmer. Er war es, der schon als Knabe bey Bethlehems Hütten das Lied himmlischer Schaaren vernahm. Still in Unschuld, waren ihm die Jahre verflossen: Er sah voll heiliger Hoffnung den Göttlichen heranwachsen, reifen zum schattigen Baume die Blume Jesse. Unter Thränen küßte er die Hand des Scheidenden, der bey Jericho seine Brüder entließ. Kummervoll war die Seele des Getreuen, immer schwebte das Bild des Göttlichen ihm vor, Feuereifer ward jetzt sein heißes Verlangen, als er Jesus im Hause seiner Verwandten zu Cana fand. Simon folge mir nach, war die Stimme des Einladenden. — Er ließ die Heerden der Lämmer. — Seraph Elim fuhr fort. Gleich dem leuchtenden Mor-

genstern, wenn er im Silberglanze die geruchreichen Thäler Palästinens still und friedsam herauf wallt, geht mein geliebter Lebbäus vor der heiligen Schaar. Sorglich sucht er die bequemere Bahn für den Fußtritt seines Herrn. O! wie wird er deine Sorgfalt lohnen, dein Wiedervergelter Jesus! — Die göttliche Schöpfung war schon frühe des Jünglings ernste Betrachtung. Feld und Hain, die blumigte Flur, die grasreichen Hügel, Fels und das hohe Gebirg, die rieselnde Quelle und der stürtzende Fluß waren die Gegenstände seines tiefen Forschens. Fliehend die Menschen schlief er einst in der Oelbäume Kühlung. Ein Traum erquickt seine sanfte Seele. — Ihn deucht, er wäre an der Könige Gräber. Sie giengen hervor aus ihren Grüften, alle die Herrscher in Juda. Das Angesicht Vieler war mit Fluche bezeichnet: sie giengen ins Gericht hin: andere wandelten mit Frohlocken und Dank nach Sions-Höhen, wo Davids Thron stand. Eine Stimme erscholl. — Er wird den Thron seines Vaters besteigen, und im Hause Jakobs ewig regieren. — Der Mann nach dem Herzen Gottes legte die Krone auf seines Thrones Fußgestell nieder: alle sanken anbethend zur Erde: die Kronen erklangen — und der Thron schimmerte zwischen zwölf goldenen Stühlen in den Strahlen der aufgehenden Sonne.

In der Auserwählten Begleitschaft wandelt Hand in Hand mit seinen Gefährten die schweigende Tugend Jakobs des Alphäiden. Dieser Fromme, welchen zu schützen mir der Ewige geboth, sprach Seraph Adoram, wird lange ein Beyspiel in Jerusalem seyn. Ueber Aarons duftende Salben verbreitet sich sein Wohlgeruch. — Zwar nicht verordnet zu der Synagoge hohen Priesterthum, hineinzugehen mit der Schaale des Blutes für die Missethat und Sünde zu dem Gnadenstuhle Gottes — Dein Schatten verschwand vor dir, vollbrachte Versöhnung! — zu leuchten auf Morias Gipfel der erste Bischof der Christen.

Der Gottversöhner nahte sich Jerusalem. Schon wandelten sie herunter des Aergerniß-Berges Höhen. — Zürnend warf Petrus sein Aug auf die Reste des Fluches, die von Chamoschs Götzenopfer noch umherragten. — Erst alles zerstören, was an die Sünden unserer Väter erinnert; dann ziehen wir das Schwert gegen die Mörder dort oben, der Propheten Gottes. Stillen Beyfall gaben dem Entschlossensten aus ihnen die Jünger alle; jedoch weiters zu reden getraute sich keiner: der Tiefsinn des Gottmenschen und seine ernste Betrachtung hielten sie zurück, bald vom dahin strömenden Volke umwallt, das sich zu des Tempels Morgenopfer herauf drängte. Von Salems Bewohnern unbe-

merkt kam der göttliche Messias in das entweihte Jerusalem: die festen Thürme Hanahael und Usias, dann Bethhesda vorüber nach dem Hause seines Vaters: um den Ewigen schwebten die Engel. Gabriel und Uriel, welche dem Sohne auf Erden zu dienen der Vater gesandt hat, redeten also. — Himmlischer Bruder! sprach Gabriel, wie ernst ist heute das Antlitz des Göttlichen! entschimmert sind seiner Menschenfreundlichkeit Züge, die Züge des Dulders, des Sünden-Vergebers, die Gnade verheissende Züge! — Uriel erwiederte; Täuscht mich mein Blick nicht: immer mehr verbreitet sich auf des Göttlichen Antlitz weissagend, daß sie nun bald dem Gerichte reif seye Jerusalem die Sünderinn, die Miene des Richters. — Und die Schutzgeister der Jünger nahten sich den Redenden, und sahen bebend mit Ehrfurcht und Staunen auf Jesus Christus, Befehle erwartend. — Aber der nicht gekommen war, durch mächtige Legionen ein Reich zu gründen, wie die irrdischen Könige sich dienende Sklaven unterwerfen; sondern durch Geist und Wahrheit zu herrschen: nicht durch Waffen stolzer Eroberer; durch Ueberzeugung nur und das Schwert des Worts, durch Dulden, Schmach und Tod Zeugniß der höhern Tugend zu geben, — gieng mit Ruhe und Entschlossenheit, aber auch wie einer, der Gewalt hat, seinen Weg dahin. Der Versöhner

und Richter kam zu der goldenen Porte des Tempels. — Schon aus entlegener Ferne war der wilde Tumult zu vernehmen, welchen der Opfermarkt herbeyführte. Die Habsucht der Käufer und Verkäufer erhöhte den Lärm der Tausend fordernden Stimmen, unterbrochen durch das Brüllen der Ochsen, das Geblöcke der Schafe und Lämmer, welche Heerden zu Heerden in die Opferhallen getrieben wurden; dazwischen scholl der Klang des geprägten Metalls, das die Wechsler, ob es wohl des Heiligthums Gewicht hielt, in die tönende Wage warfen, oder auf die erzbeschlagenen Tische, ehe die richtende Wage noch entschied, niederschmetterten. Als Jesus des Tempels Gräuel sich nahte, ward er im Innersten bewegt: tratt näher: sah mit einem Blicke des Erbarmens auf das betrogene Volk hin: zugleich ergriff er die Geisel, die zu seinen Füssen lag, sein Antlitz war jetzt das Antlitz des Richtenden, und die Heerden stürzten dahin: umstürzten die Wechseltische: geflügelter Schrecken ergriff alles, alles flüchtete sich vor dem Gefürchteten. — Die Taubenverkäufer allein blieben: ihr Gewissen hielt ihnen kein Unrecht vor. Jesus warf von sich die züchtigende Geisel, trat zu ihnen, und sprach mit sanften Worten: bringt diese Dinge hinweg in entferntere Hallen, und schaffet die Wohnung meines Vaters in kein Kaufhaus um. — Und

die Jünger, nachdem sie sich erholet hatten, sprachen unter sich; steht nicht geschrieben, der Eifer meines Hauses hat mich verzehrt?

Der Lärm war gestillet. Erschrocken und zitternd stand das Volk gepreßt gegen die Schwibbogen der Tempelmauer: in der Mitte Jesus mit seinen Jüngern. Der Vorfall ergriff das Priesterthum: es taumelte auf; Oberpriester und Leviten eilten in den Vorhof, und sahen den Mann, der dieses gethan hatte. Mit Grimme sprachen sie und drohender Gebärde: Was für ein Zeichen deiner Sendung giebst du uns, indem du diese kühne That begehest? — Jesus antwortete: Brecht diesen Tempel ab, und in drey Tagen werde ich ihn wieder aufbauen. — Vierzig und sechs Jahre vergiengen, bis dieser Tempel errichtet ward: und du willst denselben in drey Tagen wieder aufbauen? Also sprachen die Juden, und sie rotteten sich haufenweise zusammen; die Wechsler krochen unter den Tischen hervor: die Geflüchteten kehrten zurück, und faßten Muth: alles Volk, das anzubethen in den Tempel gekommen war, strömte herbey, um den Mann zu sehen, welcher dem Laster geboth. — Der zähnknirschende Neid der Pharisäer und der hohen Priester wollte ihn ergreiffen. Gefaßt von unbekanntem Schauer wichen sie zurück, indem Jesus mit seinen Jüngern durch sie hineingieng in

den Tempel, wo dein Bild, göttlicher Erlöser! jetzt geopfert ward, des Bundes Lamm, das getödtete Lamm. Die Klapperschlange des Wuchers getraute ihr herrisches Haupt nicht mehr empor zu heben. Sie schlichen hinweg, die Verbrecher, belastet mit dem gestohlnen Golde. Indessen kündete Jesus Christus in Jerusalems Tempel das Reich Gottes an: widerlegte die Tempeldiener über die Ankunft des Messias im irrdischen Glanze. Er bestättigte sein Wort sogleich durch mächtige Wunder, die er im Angesicht aller, vor dem ganzen Volke that; — und viele, die dieses sahen, glaubten an ihn.

Zwey Stadien ausser der heiligen Stadt, ostwärts, wenn man über den Zederbach geht, man läßt den kleinen Flecken Betphage zur rechten; wo häufiger über den Weg die Palme schattet, und fruchtbarer das Thal an der Seite des Oliven = Berges hinzieht, stund ein geräumiges Landhaus, das ein junger Mann Lazarus, mit seiner Schwester Martha bewohnte. Die Anmuth des Landes und die Ruhe der Einsamkeit bewogen sie, ihre stolze Wohnung in Jerusalem zu verlassen; Hier ganz in der Stille, wo entfernter von ihnen das Laster seine Sklaven züchtiget, um Jehovà ungehindert und freudiger zu dienen, harrten sie auf der Väter Verheißung. — Lazarus war unter dem

Volk, als die Abendfeyer des großen Sabaths eingieng. Auch war er zugegen, als Jesus eine Rotte Böswichter aus des Tempels geweihten Hallen vertrieb, und mit strafendem Blicke die ergrimmte Versammlung priesterlicher Heuchler vorbeygieng. Er sah Jesus bethen und Wunder thun: vernahm näher seine göttliche Lehre und die Worte des ewigen Lebens. Rabbi, sprach Lazarus, und fiel auf die Knie nieder, da Jesus den Moria herab der Tiefe des Thores sich näherte. — Eine bequeme Wohnung, o du großer Lehrer Gottes! wäre für dich zu Bethania in meinem Hause bereitet, so du diese meine Bitte nicht verschmähest. — Jesus sah ihn an; und als er sich dem Strome des Volkes, das ihn umgab, entzog, und dem Petrus Befehle gegeben hatte, folgt er der Stimme des Einladenden, der mit so viel Demuth und Herzens-Einfalt ihn bath.

An der Hand des göttlichen Freundes trat Lazarus hinein, durch den Laubengang gegen das Innere des Hauses; dort war ein erfreulicher Garten angelegt. Martha saß an einer Grotte spielender Wasser, vor der Quelle Gemurmel vernahm sie nicht den Fußtritt der Kommenden. Auch war sie in Lesung der Palmen vertieft, welche ihr den nahen Messias verkündeten. — Jetzt aufgeschreckt durch Lazarus Ruf, sieht sie den Göttlichen. — Ihr entsinckt der Gesänge

Davids heiliges Buch. — Eine solche Himmels-Gestalt hat die Phantasie in ihre Seele gemahlen; so oft sie sich mit dem frohen Gedanken an den Messias beschäftigte. Jetzt stund vor ihr der gebildete Mann. — Ist Er es, ist er es nicht? — O Spiel der Einbildung! Gedanken-Labyrinth! — So spricht sie mit sich selbst, in ihrem Innersten beunruhigt. — Ohne den Fremdling zu grüßen, — ohne ihm etwas anzubiethen, staunt die Bethanitinn. — Martha, geschäftige Schwester, sprach Lazarus, und du weilest noch, das Sabathmal zu bestellen? — Sieh, Jesus der Geliebte Gottes, der Wunderthäter, dessen Namen ganz Jerusalem mit Stauner und Ehrfurcht jetzt ausspricht, würdiget sich bey uns einzukehren! — Wie von dem Altar dampfender Wohlgeruch, sich schwingend in die Regionen des Lichtes, dem sterblichen Auge entschwebt; — so erhub sich die Seele der frommen aus dem irrdischen Schlummer, jetzt zum nähern Anschauen der Gottheit. —

Der Tag neigte sich: auch tratt schon Kühle in Jerusalems Thäler. — Der Mittler Gottes, aber auch des Menschen Sohn, erhub sich nun, auszuruhen. Sie verließen die Blumen. Lazarus führte den großen Propheten, — also wähnt er von Jesus — in sein oberes Gemach. Sie sahen jetzt auf Jerusalem nieder, die ent-

schimmerte Thürme. Er, der vor Abraham war, der Moses erschien im brennenden Busche, dem Vater aller Gläubigen in holder Gestalt eines pilgernden Engels erschien, weilt jetzt in Bruderliebe und Freundschaft bey dem gastfreyen Israeliten. Ihr trautes Gespräch war von dem herrlichen Wunder, wie Gott die Väter aus Egypten führte. Lazarus mühete sich der Psalmen Inhalt zu durchforschen, welche David, der Seher Gottes, von dem hohen Messias auf weissagender Harpfe herabsang. Jesus führt den Forscher durch die dunkle Stellen in die Morgenröthe des Lichts, des neuen Gottesreiches, das schon wirklich beginnt, über welches die Klarheit der neuen Sonne heraufgehet. Dann redet er mit ihm über das Opfer des verstumenden Lammes, von dem neuen hohen Priester und König, der nun bald ins Allerheiligste eingeht, ein Versöhner der Sünde, von dort mit seinen Auserwählten dann triumphirend in die Herrlichkeit Gottes. — Das Auge an Finsterniß gewöhnt und Nacht erträgt den Schimmer nicht sogleich, der aus Osten heraufströmt. Lazarus war ein schweigender Hörer.

Ein Mann, pharisäischen Ansehens, kam den Weg von Jerusalem herunter: voll Tiefsinn und Nachdenken schien er. Unruhe war in sei-

ner Seele, das verrieth die unstäte Gebärde und der wankende Fuß. Er verlor sich jetzt am finstern Oelberge unter den Gräbern. — Ach, sprach Lazarus: weder Ansehen und hohe Würde verschafft dem sterblichen Menschen Zufriedenheit! Solltest du, Erhabnester unter den Propheten! die Bosheit dieser Verruchten ganz kennen, wie sie durch Trug und Bosheit Gottes Tempel entehren; drückende Lasten auf die Schulter des Volks legen, und wollüstig und stolz dem Gesetze Moses, das sie heucheln, Hohn sprechen! Nicht den Wucher der Käufer und Verkäufer allein verfolge dein gerechter Arm! Den Donner vom Himmel ruff, Liebling Gottes! Oder befehle dem Abgrund, daß er reisse, und diese Lästerer, wie Kore, Dathan und Abiron lebend verschlinge! — Der Allwissende sprach: Niemand richte seinen Bruder, um nicht gerichtet zu werden. Wie mancher irret auf dem Weg: man versage ihm die weisende Hand nicht.

Martha hatte den Tisch bereitet. Jesus segnet die Speise, und legte sich mit Lazarus zum stillen Nachtmahl. Das Anschauen der dienenden Schwester war ohne Unterlaß auf den Herrn gerichtet. — Sie dachte in ihrem Herzen: — o! Maria, du auch unsere Schwester, wiewohl du den sichern Pfad himmlischer Tugend verließest — ach wärest du zugegen! auch du würdest den

Gesandten Gottes hier sehen, an dem Glücke Theil nehmen, das jetzt unser ist, seine tröstliche Worte vernehmen: gewürdiget vielleicht, von ihm mit einem Blick voll Huld, würdest du dein Elend erkennen, daß Thränen der Reue die heisse Wange herabflossen; vielleicht verheißt Gottes heiliger Prophet von dem Richter Vergebung noch, und du verirrtes Lamm kehrtest in die Arme der dich Liebenden zurück. — Ja, ja! er ist es. — So sprach die erhitzte Einbildung fort: — Er ist jene Himmelsgestalt, die schon so lange vor meiner Seele schwebt: unser hohe Messias, der große Helfer in Juda: ganz gewiß der Verheissene Gottes, welcher das Reich Israel wieder herstellen wird. — Jetzt schallt der Söller des Hauses von leisem Klopfen. Lazarus hörts, und sendet die Schwester hinunter. Die Erschrockene weilt auf der Höhe der Treppe, horchend. — Da scholl es wieder. — Zitternd geht sie die Treppe hinunter. Was beunruhigt hier die Stille der Nacht, denkt sie bey sich selbst, — und fragt leise an der verschlossenen Thür. — Eine freundliche Stimme bath sie aufzuschliessen. — Ein Mann in seinen Mantel gehüllt, fragt nach Jesus. — Was sie sagen, oder nicht sagen sollte, da sie die Abzeichen des pharisäischen Ordens erblicket, wußte die schichterne Martha nicht. — Sie läßt den Fragenden stehen, und

und rief ihren Bruder. — Dem Lazarus war der Edle aus dem Rufe bekannt: schnell dachte er an sein voreiliges Urtheil, darüber ihn Jesus bestrafte. — Er führte Nikodemus herein. — Nach einer löblichen Sitte der Juden, zur Feyer des Sabaths gegen ihre Brüder gastfrey zu seyn, mit Ehrfurcht, — wie sich gegen einen Vorsteher aus dem hohen Rathe ziemt — both der Bethanite Tisch und Stärkung der Traube ihm an. — Meine Seele hungert, sprach der gerührte Pharisäer, nach dem Brode des Lebens: nur an der Quelle des Heils werde ich meinen Durst stillen. — Zu Ende war das Mahl. Martha hatte den Tisch entlastet. Lazarus wollte nicht Zeuge seyn, indem ein Mann mit hoher Würde bekleidet seine Schwächen enthüllt. — Leer war der dämmernde Saal. Jesus Christus gegenüber saß der Pharisäer. Zwischen beyden leichtete die Sabaths-Lampe auf den feyernden Tisch. — Nikodemus fieng also zu reden an.

Rabbi! wir alle, die wir nach Wahrheit streben, wissen, daß du ein von Gott gesandter Lehrer seyest. Solche Wunder, wie du, erhabener Prophet! wirkest, kann niemand thun, ausser Gott ist mit ihm. — Unentschlossen, da ich deinem Fußtritt aus dem Tempel in weiter Entfernung folgte, irrte ich unter den Gräbern des Oelbergs. Die Begierde nach Wahrheit be-

besiegte endlich meinen Unmuth. Großer Lehrer in Israel! ich komme dich anzuflehen, mir zu sagen: — Was ist nothwendig, um das Reich Gottes zu besitzen?

Jesus blickt ihn an mit in die Seele dringendem Blicke. — Wer nicht von Neuem gebohren wird, der kann in das Reich Gottes nicht eingehen. — Befremdend antwortet Nikodemus. — Wie kann dieses geschehen, Meister? — Oder kann der Mensch in den Leib seiner Mutter wieder zurückkehren, um neuerdings wieder gebohren zu werden.

Jesus. — Wahrlich, wahrlich sag ich dir — wer nicht aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wieder gebohren wird, der kann in das Reich Gottes nicht eingehen. Der Mensch muß ein ganz neuer Mensch werden. Er muß alles Irrdische von sich legen, und vollkommen geistig werden. Wie durch die Wassertaufe die Hülle von Erde von äusserlichem Schmutz gereiniget wird, also muß der sinnliche Mensch alles Irdische von sich legen, um ganz himmlisch zu werden. Alles, was der Erde angehört, das ist vergänglich: was aus dem Fleische gebohren wird, das ist Fleisch: dem, was von dem Geiste belebt wird, kann das Böse nichts anhaben. — Wollt ihr diese geistige Wiedergeburt näher kennen lernen, sehet auf die Wirkungen. Ihr höret den Wind

aber ihr wisset nicht, wo er entspringt; oder kennet ihr das Gebieth, wohin er führt? Ihr wähnt vergeblich die Kraft des heiligen Geistes zu erklären, wohl aber werdet ihr euch einst überzeugen, wenn derselbe über das Menschengeschlecht sich ausgießt. — Dieses ist der Sinn der Wiedergeburt des Menschen, der in das Reich Gottes eingehen will.

Nikodemus antwortet: — Großer Lehrer Gottes! — Licht geht in meiner Seele auf! — jedoch ganz in ihrer Fülle begreife ich diese Rede nicht.

Jesus. — Du bist ein Lehrer in Israel, und kannst das Innere dieses Sinnes nicht fassen? — Aus Liebe hat Gott den Messias auf die Erde gesandt; und dieser ist sein eingebohrner Sohn, daß alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern durch ihn das ewige Leben empfangen. — Aber ihr seyd hartherzige Menschen, und glaubet meinen Reden nicht: ihr nehmet das Zeugniß der ewigen Wahrheit von dem nicht an, der doch alles weist. — Eine solche Bothschaft des Himmels kann euch niemand bringen, als der, welcher vom Himmel kommt, der Sohn des Menschen, der von dem himmlischen Vater gesandt ist, damit er euch die Wahrheit lehre. — Aber ihr seyd unglaubig, ihr nehmet mein Zeugniß nicht an. — Wenn ich mit euch von unbekannten irrdi=

dischen Dingen reden würde, ihr glaubtet nicht; wie werdet ihr glauben, wenn ich euch himmlische Dinge vortrage. — Ich bewähre meine Sendung durch Wunder, und dennoch bleiben die meisten in ihrer Verstockung, bis an mir das große Zeichen geschehen wird. — Euere Väter in der Wüste waren voll Mißtrauen auf Moses, der sie führte, bis er Zeichen und Zeichen that. Das Bild der ehrenen Schlange — jeder, der sie ansah, ward geheilet — ist auch mein Bild. — Wie Moses in der Wüste die ehrere Schlange errichtet hat; auf eben diese Weise muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden, damit keiner, der an ihn glaubt, zu Grunde gehe, sondern alle, die an ihn glauben, selig werden. — Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit er sie von dem Untergange rette. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurtheilt: wer aber nicht glaubt, ist schon verurtheilt, weil er an den eingebohrnen Sohn Gottes nicht glaubt. — Das Licht kam in die Welt; aber die Menschen lieben die Finsternisse mehr, dann das Licht, weil ihre Thaten böse sind. Alle, die Böses thun, hassen das Licht; denn sie fürchten, ihre Werke der Finsterniß werden offenbar, und sie die Thäter dieser Werke, werden bestraft. Wer hingegen recht handelt, nahet sich mit frohem Herzen dem Lichte; denn seine Werke dür-

sen offenbar werden, weil sie nach Gottes Vorschrift gethan sind. — Dieses ist es, was die Menschen und die Welt verurtheilt. — Jesus schwieg.

Und Nikodemus erhub sich, — der lebendige Glaube hatte sein Herz besieget. — Er sank zur Erde nieder, zu den Füssen Jesus, und bethete den Heiland der Welt an. — In diesem Angenblicke tratt Lazarus herein, — ob Jesus etwa befehle, wollte er fragen. Der begnadigte Pharisäer rief dem Kommenden entgegen. Mein Bruder Lazarus! Lazarus mein Bruder! Auch ich bin sein Jünger. — Und sie Umarmten sich weinend. — So umarmen sich zwey gerettete Seelen vor dem Throne der Gottheit. Martha vernahm den Ruf, das laute Weinen der Freunde, und sie verließ ihr häusliches Geschäft, und gesellte sich zu ihnen, Hände und Augen zum Himmel erhebend. — Der Sabaths-Lampe reichliches Licht verlohr sich in dem Glanz, welcher von des gnadenvollen Antlitz gegen die Gruppe der Auserwählten spiegelt. —

Noch waren zwo Seelen, deren Herz für den Göttlichen schlugen: die Tochter des Jairus in der Blume des Lebens, und ein Jüngling aus Naim: diese himmlischen Seelen erwachten im Einklang, als sie entstunden; wie ihre schützenden Engel, als das Wort sie aus der Morgen-

röthe ins ewige Leben rief. Diese erblickten sich an der Urquelle des Lichts, wo der Christallstrom herab von den Bergen Gottes über die Gefilde der Seeligkeit sich ausgießt. Dort unter der Lebensbäume sanftem Säuseln besprachen sie sich oft über die Zukunft der Zeiten, und der Menschen hohe Erlösung. O dürften wir auch — also war ihr harmonischer Wunsch — dürften wir jenen glücklichen Schuplatz der Welten einst betreten, wo der Sohn das Werk der hohen Erlösung beginnen, und vollenden wird! — Ihre Wünsche wurden erhört: ausserkohren zwey sterbliche Menschen durch dieses Leben zu führen, welche der Göttliche aus vielen begnaden wird. An Unschuld glich Eidli aus den Töchtern Nepthali keine: Semida an Liebe kein Jüngling. Sie hatten sich die hohen Erwählten zu Cana in Galliläa bey Jesus gefunden. Sie verloren sich. Ach vergeblich ist des Jünglings Hoffnung, vielleicht hier am hohen Festtage seine Eidli zu finden. — Seraph Abdiel und Sephora sangen gegeneinander. — Himmlischer Freund! sieh! dort kömmt sie herauf, an der Hand ihrer sorgfältigen Mutter: wie sanft und fromm blickt ihr blaues Auge zum heiligen Tempel: eingesunken aber ist die zarte Wange, leise nur mit der Farbe blasser Rosen geschmükt. O könnt ich den Kummer, er nagt an der Knospe deines Lebens, Eidli! dir lindern! — Seraph

Sephora antwortet: — Sie gehen in den Tempel, Jesus zu suchen. Seinen heiligsten Namen hör ich — Jesus ist ihr alles in allem geworden — so oft und kindlich von ihr ausgesprechen. — Wie Thau und sanfter Regen, die welkende Blume erquickt, so lebet wieder auf die Tochter des Jairus, indem sie das Antlitz des Göttlichen schauet. — O Jüngling! dort ist sie die innig Geliebte! — Sie vernahmen der Engel Gelispel — sie sahen sich nicht: zwischen ihnen schattet der Altar.

Damahliges Judenthum.

Nach dem Tode Herodes des Großen hatte auch der Name jüdischer Könige sein End. Kaiser August versagte dem Archelaus, den er zwar über Judäa regieren ließ, die Krone seines Vaters: seine andern zwey Brüder, Herodes Antipas und Philipp mußten sich mit dem Namen Vierfürst begnügen. Archelaus ward wegen überwiesener Tyraney vom August entsetzt, und ins Elend verwiesen. Judäa ward jetzt als eine römische Provinz behandelt, und das unter David und Salomon so aufblühende Reich bloß von einem Statthalter regiert, deren erster ein römischer Ritter Namens Coponius war. Im sechzehenten Jahre nach Christus Geburt starb Kaiser August. An seine Stelle kam Tiberius, desselben Stiefsohn. Herodes der Vierfürst

Galiläens reiste nach Rom, um die Freundschaft des Kaisers zu gewinnen. Nach erhaltener Gunst desselben kam er wieder zurück, bey welcher Gelegenheit er die Herodias, seines Bruders Philippus Weib kennen lernte. Er baute an der galliläischen See eine Stadt, seinem Gönner zu Ehren, Tiberias. Aber auch sein Bruder Philipp nahm eine Reise nach Rom vor, und baute zur Dankbarkeit an der syrischen Gränze ebenfalls dem Kaiser zu Ehren eine Stadt, Cäsarea. Auf den Landpfleger Coponius folgte Valerius gratus. Dieser nahm die hohepriesterliche Kleider in seine Verwahr auf die Festung Antonia, und ließ dieselben nur dreymal im Jahre auf Ostern, Pfingsten, und das Lauberhüttenfest herausgeben. Erwähnter Landpfleger setzte auch den Caiphas zum hohen Priester ein. Pilatus Pontius war der Nachfolger des Valerius im Jahr Christi acht und zwanzig. Dieser hielt durch Grausamkeit die noch immer unruhigen Juden in engern Schranken; besonders verfuhr er äusserst hart mit ihnen, als er das Bild des Kaisers in dem Tempel wollte aufstellen, und das Geld aus dem Opferkasten des Tempels rauben lassen.

Dieser traurige Zustand der Juden ward durch ein heuchlerisches Priesterthum und

einem verderblichen Partheygeist, der ihren Untergang beschleunigte, vermehrt. Die hohen Priester aus dem Geschlechte Aarons hatten unter Herodes dem Kindermörder schon aufgehört: dieser Mann der Bosheit bestellte dieselbe nach eigener Willkühr. Eben so ward mit denen verfahren, welchen ebenfalls der Name hohe Priester zukam: mit dem Vorsteher des hohen Raths, Sanchedrin, und den vornehmsten Häuptern der zwanzig priesterlichen Geschlechtern, welche nach Davids Verordnung im Tempel abwechselnd dienen mußten. Pharisaer und Saducäer waren untermengt, worunter auch die Herodianer eine politische Parthey wichtige Rollen spielten. Schwelgerey und Unglauben hatte sich der Schriftgelehrten, der Aeltesten des Volkes, und der Leviten bemächtiget; aber auch der größte Theil des Volks ward von dem Aberglauben und der Wollust beherrschet. Eine allgemeine Verdorbenheit herrschte in der ehemals heiligen Stadt, als Jesus Christus, das Licht der Welt, erschien, Er, welcher der Weg, das Leben, die Wahrheit ist, und das Reich Gottes verkündigte.

Jesus Christus

in

Samarien.

Jesus Christus in Samaria.

Die Tage des Osterfestes waren vorüber. Jesus und seine Jünger verließen Jerusalem, und giengen an den Jordan hinauf. Der Täufer Johannes hatte jetzt seine Taufe in Aennon, jener wasserreichen Gegend errichtet, zwischen dem nördlichen Gestade Tiberias und dem graubemosten Denkmahl, wo Gideon dem Herrn einen Altar errichtete, und die Quelle Taphua sich am Felsen-Fuß ergießt. — Der Heiland der Welt ruhete auf einer Anhöhe mit den Seinen unter Palmenschatten, gegenüber der Stadt der wohlriechenden Rosen Jericho. Er öffnete seinen göttlichen Mund, und sprach: Seyd mir willkommen, Geliebte! die ich auserwählte, die Bothschaft des süssen Friedens allen Menschen der Erde zu bringen. Sehet hier vor euch die Stadt, welche sich gegen den Allmächtigen empörte, und im Schalle der Posaunen dahin-

stürzt, glänzender dann, als sie den Tag der Heimsuchung erkannte, wieder empor zu steigen! Sie leuchtet von der Stirne des Berges weit um sich her, blinkt hinauf gegen Jerusalems Thürme, und die Zinnen des schimmernden Tempels, der Widerschein der Herrlichkeit Gottes auf Moria! — O Israel! o Israel! du bist tief herabgesunken von deiner ehemaligen Herrlichkeit! deiner Krone und des Scepters beraubt liegst du nun gefesselt, gedemüthiget, entehrt, und was noch die Fülle deines Unglückes ist, von deinem eigenen Priesterthume mißhandelt, verrathen, im Staube! — Aber er ist gekommen dein Helfer im Elend: er wird deine Bande zertrümmern: du wirst wieder neu erbaut werden, Stadt Gottes! — Deine Feinde werden dich bis auf den Grund zerstören. — Du wirst wieder emporschimmern über alle Städte des Erdbodens, neues Jerusalem! dann werden alle Völker der Erde zu dir strömen, und in Demuth dir huldigen. Wohlan, meine Jünger! fasset Muth, und legt, ohne zu säumen, Hand an das Werk: durch euch will ich vollführen den Rathschluß der Gottheit, was seinem Sohne der Vater zu vollführen befohlen hat. — Gehet und sondert mir heilige Schaaren! schaffet sie zu Erstlingen meines Reiches, indem ihr jetzt schon in meinem Namen taufet! Johannes hat zwar deren schon viele zu einem höhern Dienst

eingeweihet; aber den heiligen Geist, der vom Vater und mir ausgeht, den haben sie nicht empfangen. Sehet! diese Macht ertheile ich euch. — Alle, die meine Taufe empfangen, werden mit dem Lichte der göttlichen Weisheit erfüllet: ihre Herzen mit dem Feuer göttlicher Liebe entzündet: sie werden zu neuen Menschen wiedergebohren, und in das Buch des ewigen Lebens, als Bürger des Himmels, eingezeichnet. — Jesus Christus erhob sich; mit ihm die Jünger. Er segnete sie, und sandte sie dahin, und sie tauften im Namen Jesus.

Kaum hatte das Volk die freudige Bothschaft vernommen, daß Jesus taufen ließ, eilte dasselbe, die neue Taufe zu empfangen: auch die Gegend des entfernten Aennon vernahm es: Schaaren strömten dahin. Gekränkt in ihrem Herzen, daß ihres Lehrers Ansehen, und das ihrige litt, sprachen voll Unmuth die Jünger Johannes: Meister! Jener, der jenseits des Jordans bey dir war, von dem du zeugtest, taufet nun: — was soll unser Geschäft hier noch seyn? — Johannes antwortet: O ihr Kurzsichtigen! ihr seyd ja selbst die Zeugen, daß ich zu denen, die von Jerusalem kamen, sprach: Ich bin nicht Christus, sein Herold nur: der vor ihm hergeht, und ihm den Weg bereitet. Er ist der Bräutigam, ich sein Diener nur. Soll ich mich nicht herzlich freuen, daß der Bräuti=

gam schon da ist? daß wir schon den Wohlklang seiner Stimme vernehmen? daß aller Orten seine große Thaten der Ruf schon mächtig verkündet? — Was dem Menschen nicht von dem Himmel gegeben ist, das eignet er sich unrechtmäßig an. Ich taufe nur im Wasser, Er im heiligen Geiste. — Jesus kam vom Himmel herab, der wahrhaft von Gott gesandte Messias. Er redet die Worte Gottes: Gottes allumfassender Geist wohnt in ihm. Er ist die Liebe des ewigen Vaters, der in seine Hände den Gewalt des Himmels und der Erde geleget hat. Die sein Zeugniß nicht annehmen, sind Gottes Lästerer, weil sie das Zeugniß Gottes verwerfen, der Jesum vor aller Augen so herrlich verklärte; denn sie läugnen, daß Gott die Wahrheit ist. — Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das ewige Leben nicht kosten: wer an den Sohn glaubt, erhält das ewige Leben. — Dieses, was euch zu betrüben scheint, muß geschehen. — Mein Ansehen muß abnehmen; damit der Sohn des Vaters erhöhet werde. Der Erwartete, den ich euch verkündigte, der Meßias ist da. Mein Amt ist vollführt, weßwegen ich gesandt war. Die Gottheit wird an euch ihre Werke vollenden.

Also rüstete Johannes seine Jünger aus auf die Tage der Zukunft, welche ihren Meister rau=

ben wird. Schon lauert im Hintergrunde der Feind. Herodias die Buhlerinn, das Weib des Tetrarchen Philipp, lockte seinen Bruder Antipas in ihr Netz. Vom Stolze angefacht den Titel einer Königinn zu erschmeicheln, rang sie nach einer blutschänderischen Ehe, welche der Wollüstling im Taumel unbesonnen vollzog. — Hoch beleidiget fühlte sich der Araber König Aretas, dessen Tochter die Verstossene war; und Galiläen entstellt ein blutiger Krieg. — Die Unruhen waren jetzt gestillt, als Johannes der Vorläufer des Messias auftrat; allein die Furcht vor einem rächenden Vater ist dem Verbrechen noch nicht entschwunden. Zwar ward alles, was zur Tugend führet, das Gespött eines wollüstigen Hofes: die Leichtfertigkeit belachte den Bußredner am Jordan. Indessen regte sich im ehebrecherischen Busen die Schlange des bösen Gewissens heftiger, unwillkührlich drang sich dem lasterhaften Weibe der Gedanke auf: Wird dem kühnen Bestrafer wohl mein Verbrechen entgehen, und die Schande, in der ich lebe? — Gehaßt bin ich von einem abergläubischen Volke, das den Prediger am Jordan als seinen Propheten verehret! — Eine blutige Empörung wird meine Tage vollenden! Also griebelte das argwöhnische Weib von Furcht und Hasse gequällt, und goß einem Saducäischen Höflinge ihr Gift ein. — Dieser trat vor Hero-

des. Er sprach: — Weist du auch, großer König! welches bedenkliche Ansehen ein finsterer Mann, der am Jordan tauft, sich in deinem Lande erwirbt? Ganz Galiläen zieht ihm nach. Er ist ein Werkzeug der Aufruhr, die kaum mühesam gedämpfet ist, die dem Ausbruche wieder sich nahet. Laut schon geht das Gerücht unter dem Pöbel, der Messias, sein Retter, wäre da, dessen Vorläufer zu seyn der rauhe Terapeût am Jordan sich rühmt. Dein königliches Haus bedroht ein schrecklicher Sturz, wenn deine Macht dem aufrährischen Beginnen nicht schnell entgegen kömmt. — Ist dir, o Fürst! mein Rath willkommen: ich sende an ihn meinen Vertrautesten. Am Hofe — dahin lade man ihn ein, — auch hier sey man bereit, aus seinem Munde die Wahrheit zu hören. — Ist der Verwegene kühn genug, Machärus zu betreten, man verwahre ihn wohl. — Die Mähre von dem neuen Messias verschwindet, und in dein Gemüth, o König! wird Fried und süße Ruhe wiederkehren. — Der Antrag gefiel dem fürstlichen Schwächling, der nur durch andere zu regieren gewohnt war. — Man bemächtiget sich des Täufers. Er stand vor Herodes. — Die Scham, welche eine öffentliche Blutschande schon abgelegt hatte, trat hervor. Herodes erröthete, als er die strenge Tugend jetzt sah. — Die bestrafende Miene, — das prophetische Ansehen — das Unerschütterliche,

der feste vor sich hinschauende Blick zwang selbst den Pöbel des Hofes, welcher den Fürsten umgab, in Schranken. Die Worte Johannes waren Gericht, welches über den Unglauben stürzt. Wie unter den Füssen der Büsser zu Ninive das Beben der Erde, das verheerende Feuer, das sie begraben sollte, schnell zurücktrat: — hätte dein Vorsatz nach der Buße gegriffen, auch das schlagende Schwert wäre von deinem Nacken, o Herodes! gewichen mit des Römers Arm, der nun bald deinen Stamm und dein Haus darnieder schmettern wird. — Die Hoheit eines geistigen Reiches, von dem der Herold des Messias jetzt sprach, schien ihnen weniger gefährlich; und die leichtfertige Laune kehrte auf die entstellten Gesichter zurück: sie schmuzelten wechselseitig fragend, zu welcher hohen Würde er am Hofe des Messias gelangen wird? — Nachdenkend schien Herodes auf dem goldenen Stuhl. — Johannes faßte den Augenblick und sprach mit erschütternder Stimme: — Und dir, o König! ist es nicht erlaubt, das Weib deines Bruders zu haben. — Laß ab von deinem sündigen Leben! — oder du wirst der gerechten Strafe nicht entgehen! Die Höflinge erhuben ein Geschrey: die Stimme der Wahrheit ward nicht mehr gehört. Die Knechte der Wollust ergriffen den heiligen Täufer. — Muthlos sah der schwache Fürst nieder — und ließ ihn nach

dem Kerker schleppen. — Also ward die Stimme der Wahrheit entfernt, als die Wahrheit selbst, Jesus Christus erschien. Der Vorläufer Gottes nahete seinem Ende, als der Sohn des ewigen Vaters seine Laufbahn begann.

Jesus Christus — alle Gewalt im Himmel und auf Erde ward ihm gegeben — doch er hinterließ seinen Jüngern ein warnendes Beyspiel menschlicher Klugheit. — Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, fliehet in eine andere. Ihr dürfet die Zeit eurer Laufbahn, welche der Vater jedem seiner Kinder vorgezeichnet hat, nicht abkürzen! — Also sprach Jesus zu ihnen, als er vernahm, daß Johannes eingekerkert ward. Er verließ das nahe Gebieth des Herodes, und nahm seinen Weg durch Samarien. — Nicht weit von der Stadt der Samariter, welche auch Sichar genennt wird — ehedem ein ländlicher Siz, den Jakob seinem Sohne Joseph geschenkt hatte — dort war ein Brunn, der Brunn Jakobs genannt: ein hochverehrtes Denkmahl des Patriarchen. Jesus, ermüdet von der Reise saß bey dem Brunn: Es war um die sechste Stunde; die Jünger aber giengen in die Stadt, Speise zu kaufen. — Sieh da kam ein Weib aus Sichar, Wasser zu schöpfen. — Gieb mir zu trinken, sprach Jesus. Befremdend antwortete das Weib: du als ein Jude, wie darfst du von mir, die ich eine Samariterinn bin, zu trin-

ken begehren? — Jesus antwortet: Wenn du die Gabe Gottes kenntest, und den, der von dir zu trinken verlangt, du bäthest ihn vielmehr. Er hätte dir Wasser der lebenden Quelle gegeben. — Neugierig fragte die Frau: — Herr! du hast nichts, womit du schöpfest: auch ist der Brunn tief, woher kannst du Quellwasser verschaffen? — Bist du mehr, als unser Vater Jakob, der diesen Brunnen grub? Daraus trank er, und seine Kinder und seine Heerden haben hievon getrunken. — Diese herzliche Sprache, der Aufrichtigkeit Sprache, die Sprache des Herzens, verdiente höhere Gnaden. Jesus antwortete: — Wer von diesem Wasser trinkt, wird immer mehr dürsten: wer aus der Quelle trinkt, die ich verschaffe, wird ewig nicht dürsten. Das Wasser, das ich gebe, quillt hinüber ins ewige Leben. — Voll edler Begierde sagte das Weib: — Herr! gieb mir dieses Wasser, daß mich nicht mehr dürste; damit ich nicht mehr hieherkommen darf, Wasser zu schöpfen. — Geh! ruf deinen Mann, sagte Jesus: — dann komm hieher. — Das Wort hat in ihre Seele gedonnert, wach ist ihr Gewissen, — das Jahre hindurch schlummerte: tief in ihrem Innersten erschüttert bekennt sie — Herr! ich habe keinen Mann. — Dem nach Besserung ringenden Sünder — ist wahr und aufrichtig sein Entschluß, — reicht ihre Hand die helfende

Gnade. — Du sagst recht: erwiedert Jesus. Fünf Männer hast du gehabt, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. — Sturm durchbraußt des Weibes Gewissen. Herr! du bist Gottes Prophet, ruft die gerührte Sünderin: doch die Furcht, etwas schlimmeres von dem zu erfahren, der alles weis, lenkt seitwärts ihr Gespräch.

Unsere Väter, sagt sie zu Jesus, haben auf diesem Berge hier Gott angebethet, ihr behauptet, das muß zu Jerusalem geschehen. — Der Erbarmer schont der tief Gerührten, und antwortet auf die neue Frage: Weib! glaube mir, es kommt eine Zeit, daß weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem der Vater angebethet wird. Samariter! ihr wisset nicht, was ihr anbethet. Wir wissen es; das Heil kömmt von den Juden. Gott ist ein Geist: die ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Ich weis, — erfüllt mit süsser Hoffnung spricht das Weib — der Messias wird kommen, der auch Christus genannt wird: kömmt dieser, der wird uns alles verkünden. — Ich bin's — der mit dir redet. —

Schnell öffnet sich die vorübergehende Gewitter-Nacht, wenn der Tag herabstürzt. — Also ward hell in der Seele der Heidinn. Das Weib ließ den Krug — und lief nach der Stadt. — Die Jünger kamen: groß war ihre

Verwunderung, daß sie Jesus mit einem Weibe reden sahen. Doch keiner erlaubte sich eine Frage. — Sie setzten Speise vor, und bathen ihn zu essen. — Jesus weckt ihre Seelen zum höhern Gefühl. — Ich habe eine Speise, die ihr nicht kennet! — Hat wohl ihm Jemand zu essen gebracht, sagten sie einander? — Jesus antwortet den irrdisch Gesinnten: — Meine Speise ist, daß ich den Willen meines Vaters vollziehe, der mich gesandt hat.

Schnell, wie der Blitz, wenn er das Dunkel eines großen Gehölzes durchschießet, ward die ganze Stadt in Bewegung durch das erzählende Weib. Die Aufforderung — kommt! und sehet den Mann, der mir alles, was ich that, gesagt hat — ließ die Hörer nicht verweilen, sie eilten aus der Stadt. — Jesus sah die Haufen kommen. Er machte durch ein Gleichniß seine Jünger aufmerksam. Ihr sagt, es sind noch vier Monde, dann kömmt die Erndte. — Erhebt eure Augen! sehet! schon reif zur Sichel ist das goldene Korn. Glücklich, wer da schneidet, er empfängt den Lohn, und sammelt sich Früchte ins ewige Leben. — Bereitet euch hier einzuschneiden, wiewohl ihr nicht gesäet habt. Ihr kommt in die Arbeit eines Andern, der euch alles schon zubereitet hat. Die Samaritaner nahten sich, bathen, und Jesus blieb zwey Tage bey ihnen. — Selbst über-

zeugt, sprachen sie zu der Frau, glauben wir nun nicht deiner Rede wegen, wir haben selbst gehört, und wissen es, daß dieser wahrhaft Christus ist, der Heiland der Welt. — Also herrlich zeiget sich in ihrer ganzen Höhe die himmlische Weisheit, neben der edlen Einfalt, welche anspruchlos und Demuth ist. — Sie, nicht wissenschaftlicher Eigendünkel, verdient die Belehrungen Gottes und seine Erbarmung. Bald ärndten die Schüler hier ein, wo Jesus ausgesäet hatte. Samarien, die Verachtung der Juden, empfieng den heiligen Glauben: eine hochflammende Leuchte dann unter den Gemeinen des weit ausgebreiteten Christenthums in Asien.

Jesus Christus, der Wunderthäter.

Die Wunder, welche Jesus zu Jerusalem wirkte, waren auch in Galiläen erschollen. Die Bewohner vernahmen, er käme herüber — und eilten ihm entgegen bis an Galiläens große Fläche Esdrelon. Dort empfiengen sie Jesus und seine Jünger, führten ihn im Jubel nach Kana, wo ihn die Seinigen schon erwarteten. — Hoch schlug der Gebährerinn Gottes das Herz, als sie mit ihren Freunden und Anverwandten den Triumph erblickte, welcher Jesus umgab. Thränen der Freude rollten die jungfräulichen, immer noch blühenden Wangen herunter; Himmels Gefühle durchbebten ihre Seele: unaussprechlich war der Trost, der sich in ihrem Innersten ausgoß, als Jesus sich nahte, mit der mütterlichsten Liebe den Göttlichen ihr zarter Arm umschlang: Er, der Sohn, mit kindlicher Liebe sie anblickt' und grüßte. Das versammelte

Volk hocherfreut, den Mann der Wunder in seiner Mitte zu sehen, sah auch schon neuen Wundern entgegen, die er bald wirken wird. — Nicht Demuth des Herzens, wenn Gott redet, hatte die Schaaren zu dem Sohne Josephs geführt: Stolz, daß aus Galiläa der neue Prophet sey, hat sie zu dieser Huldigung bewogen. Jetzt theilte sich schnell die frohlockende Menge. Ein Vornehmer vom Hofe des Herodes drang hervor, und sank vor Jesus nieder. — Herr! sprach er, — mein Sohn liegt krank, — ach er ringt jetzt mit dem Tode schon! deine helfende Rechte kann ihn dem Tode entreissen. Jesus sprach, wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubet ihr nicht. — Aber der Vater fuhr fort, Jesus zu bitten, und er vernahm die tröstlichen Worte: geh, dein Sohn lebt! — Der Vater glaubte, und gieng. — Er hatte noch nicht Capharnaums Ufer erreicht, da kamen ihm seine Diener mit der fröhlichen Bothschaft entgegen: dein Sohn lebt! — Um welche Stunde — fragt der Erstaunte, hat ihn das Fieber verlassen? Gestern eine Stunde nach Mittag, war die Antwort. Zu eben dieser Stunde hat Jesus ihm die Gesundheit seines Sohnes angekündet. — Der Vater glaubte an Jesus nun mit heiligerm Glaube, und sein ganzes Haus.

Noch verweilte Jesus zu Kana. Beglückt war das Haus Nathanaels. Entfernt von der Wunder=heischenden Menge, dort vernahm der Auserwählten stille Versammlung neue Worte des ewigen Lebens. — Auch die Majestät des stürzenden Wasserfalls — ergießt er sich seitwärts in den Schvoß blumigter Fluren — wird zur sanften ruhigen Quelle. Hier labt sich der Müde: da gedeihet schattige Kühlung, der Bäume Frucht, die Freude des Weinstocks: höher blühet der Farbe Leben, die Blume, die aufthauet. — Also war die reine Freude der Glücklichen, die Jesum, entfernt von dem Getöse der Welt, in ruhiger Wohnung umgaben. Die nächste am Sohne war seine liebende Mutter: an sie schloß sich die weibliche Reihe der Liebenden: auch schwesterlich zwischen ihnen die gute Tabitha, die Neuvermählte. Barsabas, Jose, bald auch ein auserwählter Jünger, stund voll Innbrunst unter seinen Brüdern; auch ein holder Jüngling aus Naim — er war bey der Hochzeit zugegen — faltend die Hände zu dem hohen Messias. Noch mehr andere fromme Seelen wurden von dem Gottmenschen belohnt, welche mit redlichem Sinne auf den Göttlichen hofften.

Jesus kam nach Nazareth, wo er am Tage des Sabaths in die Synagoge gieng. Er stund auf vorzulesen; sie brachten ihm das Buch Esaias

des Propheten, das er umschlug, und die Stelle las: Der Geist des Herrn schwebt über mir: Er hat mich gesalbet, und mich ausgesandt, daß ich den Armen eine gute Bothschaft bringe; wunde Herzen zu heilen, den Blinden die Augen zu öffnen, die Gefangenen zu erlösen: ein göttliches Jubel-Jahr, den Tag der Vergeltung zu verkünden. Das Buch zusammengerollt, gab er dem Diener, und setzte sich. Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Er aber fieng zu reden an: Heute ist diese Weissagung erfüllt: vor euch, die ihr mich alle höret! — Und fuhr fort, ihnen alles zu erklären, was von ihm in den Propheten geschrieben stund. Alle verwunderten sich, und gaben Zeugniß der hohen Weisheit, die aus seinem Munde floß. — Indessen sprachen sie unter einander: Ist dieser nicht Josephs Sohn? — Und ein Gemurmel entstand. — Jesus unterbrach sie. Ihr werdet freylich sagen, wie das Sprichwort lautet: Arzt, heile dich selbst! — Verrichte auch hier die Wunder, die du anderswo gethan hast! — Wahrlich! ich sage euch: Kein Prophet wird in seinem Vaterlande geehrt. In der Zeit Elias des Propheten, als der Himmel drey Jahre und sechs Monate verschlossen war: kein Segen des Regens die Erde erquickte, und Hunger entstand, — waren viele Wittwen in Israel; aber zu keiner aus ihnen ist Elias gesandt worden, als zu der

Wittwe in Sarepta. Viele Aussätzige waren damals in Israel; aber keiner aus ihnen wurde gereiniget, als Naaman der Syrier. — Die in der Synagoge waren, als sie dieses hörten, flammten im Zorn auf: sie ergriffen ihn mit Wuth, stießen ihn aus der Stadt, nach der jähen Höhe des Berges, worauf Nazareth lag, ihn hinunter zu stürzen. — Aber der Blick des Göttlichen erfaßt sie. Der Haufe der Rasenden mit wilder Gebärde starrt — eine Gruppe aus Stein: — Jesus gieng mitten durch sie.

Capharnaum war jetzt der Ort, wo Jesus Christus mit seinen Jüngern wohnte. Die Mutter des Schmerzens — nun blutet des Schwerts aufgerissene Wunde — folgte mit frommen Weibern, von nun an der unzertrennten Geleitschaft des göttlichen Lehrers, des Dulders, des Menschenfreundes, des Sterbenden, des großen heiligen Todten, des Auferstandenen. — Es begab sich, daß Jesus mit seinen Jüngern, am Gestade der See Tiberias hinaufwandelte. Zwey Schiffe — die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze — flotteten am Gestade. In das eine, das dem Simon Petrus zugehörte, stieg Jesus und befahl, von dem Gestade zu lösen. Das Volk, welches zahlreich sich versammelt hatte, wich mit dem Gestade zurück. Jesus hielt sitzend aus

dem Schiffe eine Rede voll Trost und göttlicher Salbung. Er hatte zu reden aufgehört; — dann sprach er zu Simon Petrus und seinem Bruder dem Andreas: fahret auf die Höhe des Meeres, und werfet die Netze aus. Simon antwortet: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, wir fiengen nichts. In deinem Namen will ich das Netz auswerfen. — Und sie warfen die Netze aus. — Plötzlich wirbelt das Meer um das Schiff: Fische strömten von allen Seiten herbey, und fuhren in das Netz. Mit angestrengten Armen, und gegen das Schiff gestemmtem Fuße müheten ächzend die Brüder, das Netz aus der Tiefe zu heben. Sie vermochten es aber nicht: beladen mit der Last so vieler Fische, fieng dasselbe zu reissen an. — Diese winkten ihren Gefährten des andern Schiffes. Jene eilten zu Hilfe, — und beede Schiffe wurden angefüllt: die Menge lastete, daß die Schiffe beynahe untersanken. — Petrus stürzt zu den Füßen des Göttlichen. Herr! — er sprachs, und schlug an sein reuiges Herz — entferne dich von mir; — ich bin ein sündhafter Mensch. Jesus erwiederte: Mein Jünger fürchte dir nicht, von nun an — ich habe es dir ja schon gesagt — wirst du Menschen fangen: folge mir nach! — Folget mir nach, wiederholte er den Brüdern Jakobus und Johannes — und sie alle verliessen Netz und Schiffe, und

folgten der Stimme dessen, der sie auserwählet hatte.

Indessen hatte Satans Reich auf der Erde begonnen. Die Verworfenen stunden gegen den Allmächtigen auf, die Erlösung der Menschen zu zernichten. Unglückliche Menschen waren die Werkzeuge ihrer Unternehmung: teuflische Menschen von ihrem bösen Willen gebrandmarkt. Andere waren zu Leiden bestimmt, wodurch Gottes Herrlichkeit sich offenbarte. — Jesus kam an einem der Sabathe in die Synagog. Er lehrte daselbst, und alle staunten über seine Lehre. Er unterrichtete, aber nicht wie die Schriftgelehrten und die Pharisäer, sondern als Gewalthaber — Gott — über die Weisheit der Menschen. In der Synagoge war ein Mann von unreinem Geiste besessen: Jesus blickt auf ihn. Geschreckt vom Blitze der Allmicht, schrie der Geist: Halt ein, o Furchtbarer! — Halt ein, Jesus von Nazareth! Du bist uns zu verderben gekommen! — Erstumme, sprach Jesus, und verlaß den Menschen! Der Geist fuhr mit Geschrey von dem Menschen aus. Schrecken ergriff alles, was anwesend war. Wer ist dieser, sprachen sie, er befiehlt den Geistern, und diese gehorchen ihm? — Die Bethstunde war geendet. Jesus mit Jakobus, Andreas und Petrus kam in Simons Haus. Die Schwieger des Petrus war mit

einem schweren Fieber behaftet: sie lag krank darnieder. Die Jünger bathen ihn, ihr zu helfen. Jesus trat hin, nahm sie bey der Hand, und befahl. Das Fieber verließ sie: sie stund auf, und diente ihnen. Die Sonne war untergegangen, noch hatten sie sich nicht zum Sabathmahle gelegt. — Eine Menge Volks war vor dem Hause versammelt, sie schleppten Kranke und Besessene einher, und riefen zu Jesus um Hilfe. Der Erlöser der Menschen trat heraus. Er legte ihnen die Hände auf, und machte alle gesund. Die bösen Geister fuhren aus, und riefen: Du bist Gottes Sohn! Er befahl, — und die Teufel verstummten.

Zwey Leben führen durch dieses Thränenthal zum Himmel den Wanderer: ein thätiges und ein beschauliches Leben. Eines ohne das andere stirbt: umarmt von beyden schreitet sicher und froh der Waller ins ewige Leben. Jesus lehrt beydes, er selbst beyspielreich in beyden. — Noch war der Tag nicht angebrochen. Bevor die Morgenröthe sich in Galiläens Meer spiegelte, gieng Jesus vom Geräusche der Menschen in eine stille Gegend, von Chapharnaum entlegen, allda zu bethen. Sein himmlischer Vater und er allein, durchschaueten den Inhalt. Es war das Werk der großen Erlösung und ihre unendlichen Folgen, welche die göttliche Seele Jesus beschäftigten. Es war das Werk der Vergebung

und Gnade, wie sich der Vater gegen seinen göttlichen gleich ewigen Sohn verklärte: beyde sind mit eben demselben Geiste ewig vereint, wie auch der Sterblichkeit Loos die Natur des Menschen von der hohen Göttlichen trennt. Der Engel einige lagen auf ihren Angesichtern um den bethenden Mittler: andere erhoben zu dem Himmel sich mit heiligem Rauchwerke, das des Sohnes Gebeth nach dem Throne des Vaters begleitet: wieder andere schwebten in brünstiger Liebe, und sahen auf Jesus Christus nieder. — Lange suchten Petrus und die Jünger, mit ihnen eine begleitende Menge, Jesus. Sie fanden ihn. — Der göttliche Menschenfreund vernahm die Stimme des thätigen Lebens. Er ließ das beschauliche, heilte alle Gepresten und gab den Geheilten heilsame Lehren zur Besserung des Herzens. — Sein göttlicher Mund sprach jetzt zu den Jüngern: Lasset uns in die nächsten Flecken und Städte gehen, auch dort das Reich meines himmlischen Vaters anzukünden; zu dem Ende bin ich ja gesandt. — Er zog durch ganz Galiläa, lehrte in Synagogen und Schulen, predigte das Evangelium, und heilte alle Krankheiten.

Jetzt bestieg Jesus ein Schiff mit seinen Jüngern. Sie lösten vom Gestade zwischen Magdalum und Tiberias, um nach der Gegend Genesareth zu fahren. Müde von der Arbeit

des Tages schlief sanft der Erlöser der Menschen auf des Schiffes Hintertheil. — Man steuerte nach der Höhe des Meeres; da erhob sich von Gilgals Gebürgen plötzlich ein Sturm, und stieß brausend in die schäumenden Wellen: sie stiegen zu den Wolken, — die gräßlich und schwarz mit Donner ähnlichem Getöße einherschossen — und stürzten in Abgrund. Die Schiffsleute lösten die Segel, ehe der Mast zersplitterte. Alles eilt in schneller Arbeit sich vom Untergange zu retten. — Aber die aufgethürmten Wellen schlugen gegen das Schiff, und füllten es an. Erschöpft waren die Kräfte der Arbeiter, sie fiengen an zu sinken. — Die Jünger schrien — indem sie zu Jesus liefen: — Herr! errette uns, wir gehen zu Grunde! — Jesus erhebt sich vom Polster, worauf er schlief: O ihr Kleingläubigen! sprach er, was seyd ihr so furchtsam? Wo ist euer Glaube? — Er stund auf, geboth mit der Rechten den Winden, mit der Linken dem tobenden Meere: augenblicklich legt der Sturm sich, und das Meer war ruhig. Nicht eine Welle wogte mehr ins Gleichgewicht. — Staunen und Bewunderung ergriff alle, die im Schiffe waren. — Wer ist der Mann, sagten sie, dem das Meer und die Wellen gehorchen?

Sie landeten in der Landschaft der Gergesener, Bethsaida gegenüber, wo der Fluß Gadora

ins Meer fällt. Zwey Besessene, entfernt von der Stadt, hielten sich in den Gräbern auf: — waren der Schrecken der Gegend. Niemand wagte, den Weg vorüber zu gehen. Auch gefessellt zertrümmerten sie Alles, Bande und Ketten; liefen nackt ohne Kleidung, und schlugen sich unter fürchterlichem Geschrey mit Steinen wund, daß Gebürge und Thäler widerhallten. Die ganze Gegend war eine menschenlose Einöde. — Jesus wandelt herauf: vor ihm das Gericht gegen die Hölle. Die Besessenen liefen ihm entgegen, stürzten vor ihm nieder, und riefen mit schauerlicher Stimme des Schmerzens: Jesus du Sohn des Allerhöchsten! o laß ab, laß ab! wir bitten, wir beschwören dich, peinige uns nicht so! — Auf die Frage des Gottmenschen — Legion ist der Name, also antworteten die Teufel. Jesus befahl — ergriffen von der Allmacht flehten sie zitternd: stürz uns zur Hölle nicht: laß uns dort in jene Schweinheerde fahren! — Das geschah, die Heerde — zwey tausend weideten auf der Anhöhe — stürzte ins Meer und ertrank. — Entsetzen verbreitet diese Nachricht: die Gergesener kamen. Samma und Joel, so waren der Besessenen Namen, ruheten bey des Göttlichen Füssen, gewandet, mit wiedergekehrter Vernunft. Jene waren von Schrecken erfüllt, und ihrer Sünde wohl bewußt gegen das Gesetz der reinen Thiere. — Daß ihnen nichts schlimmeres

widerfahre, bitten sie Jesus, ihre Gegend zu verlassen. Der Heiland erfüllt ihre Bitte, aber nicht jene der gesund gewordenen, ihme zu folgen. Geht nach Hause, sprach er, und verkündet, welche Gnade die Barmherzigkeit Gottes euch erwiesen hat. — Sie giengen, und verbreiteten in der Stadt und durch das ganze Land, welche große Dinge Jesus an ihnen gewirket hatte.

Jesus schiffte zurück nach Capharnaum über. Kaum ward kund, daß er in der Stadt sey, versammelten sich der Menschen viele, daß sie der Vorhof des Hauses nicht faßte. Jesus predigte. — Die begierigen Zuhörer drängten gegen die Thüre mit Ungestümm. — Jetzt kamen vier Männer, und trugen auf seinem Bette einen Gichtbrüchigen einher. Sie versuchten hinein zu kommen; allein vergebens war ihre Mühe. Seitwärts erblickten die Träger eine Treppe, die nach dem obersten Söller des Hauses führte, der frey nach morgenländischer Art sich über die Fläche des Daches erhub. — Da hinauf schleppten sie mit vieler Mühe den Kranken. Dann banden sie die Ende des Bettes mit Stricken fest, und senkten durch des Gewölbes geräumige Oeffnung sammt dem Bette den Kranken vor Jesus und der staunenden Menge nieder. Aechzend lag der Kranke da; aber er und die Männer hatten festen Glauben

auf die göttliche Hilfe. Jesus kannte ihre Herzen, und sprach zu dem Kranken: Mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben. — Die Pharisäer und Schriftweisen fiengen zu murren an, und bewegten sich heftig. Sie dachten bey sich: Wer ist der Lästerer Gottes, daß er die Sünden vergiebt. Nur Gott allein kann die Sünde vergeben. — Jesus wußte ihre Gedanken; er sprach: ihr denket Arges in euerm Herzen. Was ist leichter zu sagen, deine Sünden sind dir vergeben, oder: stehe auf, nimm dein Bett, und geh nach Haus? Der Kranke sah mit schmachtendem Blicke auf den Sündenvergeber; vermochte aber nicht ein einziges seiner Glieder zu bewegen. Jene schielten mit neidischem Auge nach ihm, zähneknirschend. — Jesus fuhr fort: damit ihr aber sehet, daß des Menschen Sohn Macht und Gewalt habe, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: stehe auf, nimm dein Bett, und geh. — Ohne Verzug steht der Kranke auf, ergreift sein Bett, worauf er lag und schwingt es auf sein Haupt mit kräftigem Arm. Gott lobend und preisend gieng er mit eilendem Fuß durch die weichende Menge. — Beschämt stunden nun die Lästerer da. Sie wollten fluchen, aber die Stimmen des Volks ertönten voll Jubel, und machten die ihrigen unhörbar. Hingerissen von Ehrfurcht und Staunen, ward alles bewegt:

alles verherrlichte die Größe Gottes, und seines heiligen Gesandten. Heute haben wir Wunderdinge gesehen, rief das Volk, dergleichen niemals gesehen worden sind.

Ganz nah am Meere, wo die Galiläischen Schiffe nach Genesareth und Tiberias vom flachen Gestade lösen, stund das Zollhaus. Hier zu Capharnaum werden die Waaren, welche Syrien, Phönizien und Damaskus herübersenden, gewogen, versiegelt, und die Abgabe dem Kaiser entrichtet. Mit Gram geht da der Jude vorüber, der, wiewohl ihn der ergreifende Römer schon am Nacken hält, sich noch immer frey denkt: seinen Bruder tödtlich hasset; Publikan und Sünder ihn nennt, welcher am Geschäfte der Börse sitzt. — Ein reicher Mann — er hieß Levi — war der oberste Zöllner. Richtigkeit und Ordnung war sein ernstes Bestreben: vom frühen Morgen bis in die späte Nacht wartete er dem strengen Geschäfte. Heute wurden große Schiffe geladen. Der Waaren lagen viele da: sie mußten heute noch abgehen. Lebhafter als jemals war alles in Bewegung: der Weg nach den Schiffen voll von hin und her strömenden Menschen: voll die Hallen des Zollhauses. Die eherne Waagen ertönten und die schallenden Gewichte. — Ein offener Säulengang führte nach dem Meere südlich: die innern Bögen theilten der Verrichtungen Verschieden-

heit, welche die Beamten pflogen. — Dort, wo Levi saß, ward die Gebühr der Zölle entrichtet; hier wogen sie das Gold, und schieden die Silbermünzen: zeichneten die Einnahmen berechnet in die Register ein, und legten das Geld in wohl verwahrte Kassen. — Mit Aufmerksamkeit und Ernst saß Levi im Vorgrunde. Einige Gauner waren in der Tiefung: diese beobachtete er genau, ihre List und die Betrüge waren ihm bekannt. Die Sonne schien zwischen den Bogen, und beleuchtete mit auffallendem Schlaglicht das Gemählde der menschlichen Habsucht. — Jesus gieng jetzt mit den Jüngern, von dem Volke begleitet, am Vorplatze der Meerseite des Zollhauses vorüber. Er stund und blickte auf den Zöllner, der vertieft in sein Geschäft, den, der ihn zu seinem Apostel schon erkohren hatte, nicht sah. — Jesus rief ihn aus dem Schlummer. — Mathäus — so heissest du künftig — folge mir nach! — In sein Ohr klang kaum die liebliche Stimme, tiefer in sein Herz noch, als er sich wandte und schnell erhub. — Er aber verließ alles, und folgte Jesu nach. — Hinweg waren sogleich seine zeitlichen Sorgen. Das Geschäft des Kaisers übertrug er einem der Getreuen, den er aus langer Erfahrung schon kannte: den Ueberfluß gab er den Armen: den nöthigen Unterhalt den seinen. — Aber auch seine Amtsgenossen wollte er für Jesus gewinnen. Noch hielt

er zum Abschied ein Gastmahl, wozu er den Herrn und seine Jünger bath, und lud die Zöllner dazu ein. — Auch ihre Seelen empfiengen den guten Saamen, der in ihnen bald zum ewigen Leben aufsproßte. — Die Pharisäer waren erbittert: sie schalten die Jünger aus: warum esset ihr und euer Meister mit Zöllnern und Sündern, sprachen sie im heftigen Zorn. Jesus antwortet; die gesunden bedürfen keines helfenden Arztes, wohl aber die Kranken. Was steht im Propheten geschrieben? — Barmherzigkeit verlange ich: daran habe ich Wohlgefallen: sie liebe ich mehr, als die Opfer, die auf den Altären flammen. Ich bin nicht gekommen, die Frommen, aber die Sünder zur Buße zu rufen. — Der Neid der Beschämten steckte sich jetzt unter einige Jünger des Johannes: mit Stolz beharrten diese auf äusserliche Strenge. Beredet von den Pharisäern sagten sie dreiste zu Jesus: Wir Jünger des Johannes fasten wie die Pharisäer? Deine Jünger aber fasten nicht; sie essen und trinken, und finden sich bey Gastmahlen ein, wo Ueberfluß herrscht. — Jesus antwortet ihnen: Sollen die Freunde des Bräutigams, welche zur Hochzeit geladen sind, gleich Trauernden fasten? — Es wird eine Zeit kommen, wenn der Bräutigam nicht mehr da ist, dann werden sie fasten. — Also abgefertiget zog sich die Heucheley auf

eine Zeit in ihre Kluft zurück, sich auf neue Ausfälle bereitend.

Es geschah: Einer aus den Vornehmsten der Synagoge zu Capharnaum, der Vorsteher derselben, kam. Er trat hinzu, fiel Jesus zu Füssen, und bath inständig: Herr! meine Tochter ringt mit dem Tode; aber komm, lege die Hand auf, und sie wird leben. — Jesus gieng: auch Petrus und die zwey Jünger Johannes und Jakobus mit ihm, und eine große Menge Volks, das sie begleitete. Unter den forteilenden war ein Weib, das zwölf Jahre am Blutfluße litt. Sie hatte von den Aerzten vieles erduldet, und dadurch ihr ganzes Vermögen verloren; die Krankheit aber verschlimmerte sich immer. — Sie hat von Jesus gehört, das drängende Volk brachte sie rückwärts zu Jesus: sie berührte sein Kleid, bey sich sprechend: und wenn ich nur den Saum seines Kleides anrühre, werde ich gesund. — Plötzlich war das Uebel gehoben: sie empfand sich von ihrer Marter befreyt. Jesus erkannte in sich selbst, daß von ihm eine Wunderkraft ausgieng. Er wendet sich um, und spricht zum Volke: Wer berührte mein Kleid? — Alles verstummte. Die Jünger sprachen: Herr! du siehst, wie das Volk um dich drängt! und du fragst, wer hat mich berührt! — Jesus sah das Weib an, das zitternd hervortrat, vor ihm nieder fiel und be-

kannte. Sanft sprach Jesus zu ihr: meine Tochter! dein Glaube hat dich gesund gemacht. Geh beglückt dahin: du bist von dieser Züchtigung von nun an befreyet.

Indessen war die Tochter des Jairus gestorben: gebrochen im Sturme die Knospe, ehe sie ihren Purpur entfaltet. Vom Tage, als sie bey der Hochzeit zu Cana den Göttlichen kannte, war Jesus ihr steter Gedanke. Ach in seiner Gesellschaft wünschte sie durch die Pilgerschaft dieses Lebens zu wandeln! Dieses Glück ward ihr nicht vergönnet: das marterte ihre sanfte Seele. Dürstend immer nach der Quelle des Heils, fieng ihr blühendes Leben zu welken an. Die blasse Wange, das glanzlose Auge, ermattete Glieder, schwer ihr Athem kündeten der sorgfältigen Mutter die Schrecken des Todes an. —

Ein abzehrendes Sehnen führte die Tochter immer näher zum Grabe, bis der Fieberschauer mächtiger sie faßte, und das irdische Band ihres jungen Lebens zerriß. — Sie entschlummerte; — Jesus war ihr letzter Gedanke. — Schon eilen die Hausgenossen den Weg herauf, welcher nach der Stadt führet, mit der Todtenbothschaft. — Deine einzige Tochter, sprachen sie weheklagend — ach! sie ist verschieden! — Bemühe den Meister nicht ferner. Also sagten die Bothen. — Schluchzend ver-

hüllten sie sich. — Hände ringend erhub zum Himmel der bestürzte Vater sein Angesicht und weinte bitterlich. Jesus sprach tröstlich zu ihm: Glaube — und sey gutes Muths! — Noch hatten sie das Haus, des Grabes Vorhof, nicht erreicht — vernahmen sie den Trauerlärm, lautes Heulen und Klagen. Jesus trat hinein. Warum seyd ihr so verwirrt und trostlos, sprach er zu den Anwesenden? das Kind ist nicht gestorben: es schläft. Sie spotteten seiner, indem sie wohl wußten, sie wäre todt. Jesus hieß alles entfernen; er gieng mit ihren Eltern und seinen Jüngern an die Lagerstätte der Todten: faßt der Verblichenen Hand, und sprach: Steh auf! — Er sprachs, und die Todte stund auf. — Jesus war ihr erster Gedanke, als sie erwachte — und sie sank in der neuen Seligkeit Gefühl zwischen den Erstaunten anbethend nieder vor dem Todtenerwecker.

Wunderwirkend gieng Jesus göttliche Kraft an der Hand seiner Lehre durch Palästinen. Jetzt folgten zwey Blinde ihm, als er zurückkam. Der, welcher die Todten ins Leben ruft, wird uns auch sehend machen, dachten sie in ihrem Herzen, und sie riefen zu ihm: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich unser! Jesus berührte ihre Augen. Wie ihr glaubt, also geschehe euch Die Augen öffneten sich, als er dieses sprach. Sie aber dankten und priesen Gott.

— Man brachte einen Stummen vor ihn, dieser war auch vom Teufel besessen. Jesus befahl. Der Teufel fuhr aus, und der Stumme redete. — Alles Volk erstaunte, sie riefen: dergleichen Dinge hat Israel niemals gesehen! — So wuchs täglich der Ruf, und vergrösserte sich: daß Jesus ein Lehrer Gottes, ein mächtiger Wunderthäter sey. — Aber auch der pharisäische Neid fuhr fort, wider Jesus mächtige Feinde zu werben, die sich gegen Gott und das Heil der Menschen empörten.

Berg-Rede Jesus Christus.

Geschreckt waren die Geister der Hölle, denen der Erlöser auszufahren geboth. Bebend irrten sie durch Judäens Wüsten, in sich tragend die folternde Qual, und sinnten vergebens auf neue Entwürfe. Satan sah's, und indem er sie verachtet, erhebt sich in ihm der Stolz, allein zu siegen. Also denkt Adramalech: aus dem todten Meere ragt sein verwegenes Haupt empor. So stehen Atlas und Picus, der Erde zwey höchsten Gebürge, gegen einander, und drohen Verwüstung, weicht ihr Felsenfuß. Aber ein Wink dessen, der mit dem Vater die Welten erschuff, heißt sie entfernen sich. Der ewige Todte sinkt unter: hoch schlägt über ihm die schwarze Welle des Aspalts zusammen. Unter Satan reißt die Erde: er stürzt in Abgrund. — Indessen hatten Camosch und Nergal das entheiligte Priesterthum: den blutschänderischen Hof Belial in

ihrer Gewalt. Sie bildeten beede aus, Werkzeuge der Hölle zur kühnern That. Sie aber sprachen von stolzen Triumphen über Adramalech und Satan: sie zu fesseln, war schon ihr langer Entwurf: — im Himmel dann sich Thronen zu bauen.

Abermal trat das Osterfest der Juden ein, zu dem Jesus mit seinen Jüngern sich nach Jerusalem begab. Jesus lehrte im Tempel, und predigte, und kündigte das Reich Gottes und des Messias an. Das Volk eilte nach dem Fußtritt des Göttlichen; indessen seine Hasser im Verborgenen lauerten. An der mitternächtlichen Seite, wo des Tempels erstaunlicher Bau über die Feste Antonia höher heraufragt: dort lag ein Teich, mit Schwibbögen umfaßt, Bethsesda. — Hier wurden Schaafe und Lämmer gewaschen, die der Priester zum Opfer bestimmte. In den Schatten der Bögen lagen viele Kranke, Lahme und Blinde, mit Gicht- und Schwindsucht, mit verschiedenen Uebeln behaftete Menschen. Eine unsichtbare Kraft bewegte das Wasser. Der erste, der hineinstieg, ward von seinem Uebel geheilet. Da lag ein Mensch — acht und dreysig Jahre hindurch ward er durch Schmerzen geprüft — auf seinem Bette kraftlos: er schmachtet nach Hilfe; aber kein linderndes Mittel war Labsal für ihn! Er setzt seine Hoffnung auf diese heilende Quelle

noch. — Jesus geht mit seinen Jüngern vorüber: er steht, mit ihm stehen die Jünger und das Volk, und schauen auf das Elend des Kranken. — Willst du gesund werden, sprach des Heilandes mitleidende Stimme? — Herr! ich habe keinen Menschen, der mich, wenn Gottes Engel das Wasser bewegt, auch hinuntersenke. — Des Sohnes Allmacht geboth: Steh auf, nimm dein Bett und geh! Plötzlich ward der Kranke gesund, nahm sein Bett, und gieng dankend und frohlockend dahin. — Schauer ergrif das Volk, das bebend dem dahin Eilenden auswich. — Jesus aber war seitwärts hingegangen. — Welche entfernt stunden, die Jesus nicht sahen, sprachen mit Aerger: es ist Sabbath, dir ist es nicht erlaubt dein Bett zu tragen. — Der Geheilte antwortet: der mich gesund machte: sprach zu mir, nimm dein Bett und geh. Sie hielten ihn auf: wer ist der Mensch, der dieses dir sagte? Der Befragte kennt ihn nicht.

Noch während dem Feste fand der Geheilte Jesus im Tempel, der Gott immer noch pries und dankte. Jesus unterbricht sein lautes Gebeth: — Sieh! du bist nun gesund, sündige jetzt nicht mehr, daß dir nichts Schlimmeres widerfahre. Jetzt kannte der Gerettete seinen Helfer im Elende. Kaum vermochte er neuen Dank zu stammeln, als das umher drängende Volk Je-

sus seinem freudeweinenden Auge, den Erbarmer ihm entrückte. Jetzt rief er zwischen dem Volk mit jubelnder Stimme: ach dieser, der jetzt mit mir sprach, der so eben vorübergieng — schaut dort dem wallenden Zuge nach — Er ist's, Er! der mir half. — Und alsobald erhuben sich mit seiner die Stimmen des Volkes, und priesen Gott und seinen göttlichen Gesandten, den Messias. — Die Opferpriester vernahmen den Lärm: auch die Bether im Heiligthume: bis zu ihren Kammern, der Fürsten der Juden, gelangeu die Stimmen. Sie taumelten auf — so erwacht der Sturm — und stürzten nach den Thoren des Vorhofes, wo Jesus gieng. Also stellt sich das Ansehen der Menschen vor Gott hin, wähnt thöricht gegen den Rathschluß des Ewigen. — Der Vater und ich, spricht Jesus zu dem Priesterthum, wir sind eins, und wirken zugleich: Gott sieht nicht auf den Sabath, wenn Höheres zu thun ist. — Und sie bedeckten ihre Angesichter und riefen: Nicht nur den Sabath entweihet er, er macht sich selbst zum Gott! — Jesus antwortet: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: der Sohn und der Vater sind Eins. Der Sohn wirket, und der Vater wirket. Der Vater wecket die Todten auf, und ertheilt ihnen das ewige Leben: auch der Sohn wecket die Todten auf, die er zum ewigen Leben auserkohr. Der

Vater hat mich zum Richter der Lebendigen und Todten bestellt. Die Stunde wird kommen, daß alle Todten die Stimme des Sohnes hören werden. Die, welche Gutes gethan haben, werden zum ewigen Leben: die Böses gethan haben, zum ewigen Tode und der Verdammung auferstehen. — Ich bin der Richter, und mein Urtheil ist gerecht; denn ich vollziehe den Willen meines Vaters. Ich bedarf der Menschen Zeugniß nicht. Von mir zeugt der Vater; aber ihr nehmet sein Zeugniß nicht an. Durchforschet die Schrift, worin ihr das Leben suchet: diese zeugt ja von mir. Nicht ich, euer Ankläger ist Moses, auf den ihr hoffet. — Aber ihr glaubet weder der Schrift noch dem Moses — wie werdet ihr meinem Worte glauben?

Noch geschah am Sabathe nach Ostern — wenn der hohe Priester der ersten reifen Garbe Opfer feyerlich im Tempel darbringt — daß Jesus und seine Jünger durch die Feldfrüchten giengen. Die Jünger hungerte: sie brachen Aehren ab, davon sie aßen. Die Pharisäer, die es erfuhren, giengen aus dem Stadtthore entgegen. Sie sprachen zu Jesus: Deine Jünger thun, was heute zu thun nicht erlaubt ist: sie entehren den Sabath, der Ruhe gebiethet. — Habt ihr niemals gelesen, antwortet ihnen Jesus, was David that, als er mit seinen Gefährten, indem sie auf die Philister losgiengen,

hungerte? wie sie zu Maspha in das Gotteshaus giengen, und Schaubrode aßen. Diese zu essen, ist doch nur den Priestern erlaubt? — Der Sabath ist wegen dem Menschen, der Mensch nicht wegen dem Sabath. Barmherzigkeit verlange ich, nicht eitle Opfer: also stehet geschrieben. — Würdet ihr die Schrift verstehen, ihr hättet Unschuldige niemals verdammt. Aber wisset! hier steht derjenige, der größer als der Tempel, und Herr über den Sabath ist. — Sie verstopften ihre Ohren, schrien, und entflohen: verbissen in sich den Grimm, der sie folterte, und brüteten über neue Anschläge, ihn zu tödten.

Jesus gieng in eine der Schulen: es war ebenfalls Sabath. Er trat in die zahlreiche Versammlung. Viele verlangten ihn zu hören: aber die Schriftgelehrten erbitterten. Da war ein Mann, dessen Hand ausgedorrt war. — Und die Pharisäer traten hinzu, und fragten ihn mit sanften Worten: Ist es erlaubt am Sabathe zu heilen? — In ihrem Herzen lag Gift: ihn öffentlich anzuklagen, war ihr schalkhafter Entschluß. Jesus, der ihre Gedanken kannte: — mache dich auf, sprach er zu dem Menschen, und stehe in die Mitte heraus. Jesus wandte sich zu den Pharisäern. Was ziemet sich am Sabath, sprach er, — ziemt sich Gutes oder Böses zu thun? — Sie schwie-

gen. — Soll man den Menschen retten, oder umkommen lassen? — Sie schwiegen. — Oder wer aus euch, der ein Schaf hat, und dieses am Sabath in die Grube fällt, zieht dasselbe nicht am Sabath heraus? — Noch schwiegen sie. — Jesus sah sie alle an, die ihn versuchten, schaut in die bewegte Versammlung: gerührt über ein Volk mit Blindheit geschlagen, zürnend über seiner Lehrer vorsetzliche Bosheit, sprach er zu dem Menschen: — strecke deine Hand aus. — Er streckte sie aus. — Sie war eben so gesund, wie die andere.

Beschämt, erniedrigt, entehrt, schlichen die Pharisäer unter dem Volke weg: sinnend auf Rache, auf blutige Rache. Sie giengen zu Rath mit den Herodianern, und gaben sich auf Sion die Losung. Ein dunkler Cypressen-Wald, der dem hohen priesterlichen Palaste gegenüber melankolisch schattete, war ein einsamer Ort: schon lange ein verschwiegener Zeuge vieler schwarzen Entwürfe. Sie begaben sich hin bey einbrechender Dämmerung. — Einer aus den Pharisäern; als der Verschwornen Zirkel geschlossen war, führte das Wort, und redete also: — Noch nie ward erhöret, — o ihr Freunde der Sache Gottes! — was unsere Tage erlebten! Ein Mensch von niedriger Herkunft verführt durch Lehren und Thaten ein leichtgläubisches Volk! lästert Jehovas heiligen Tempel und seine hohen

Altäre! Er verachtet die Opfer, empört gegen Moses Gesetz sich; indem er den Sabath entweiht: sich gegen Gottes heilige Propheten auflehnt: zum Herrn der Synagoge sich macht, sich als Messias verkündet. Der lauernde Römer blickt jetzt schärfer als jemals nach uns: blutgieriger auf die Beute. Israels Erbtheil zu verschlingen, ragt schon des triumphirendenn Adlers grausamer die Waffe hervor! Und wir können zu unserer Rettung noch säumen, müßig und träge nach dem Untergange schauen; wo Salomons Tempel, Davids Thron, die heilige Stadt mit uns allen dahin stürzt? — Euch, unsere Freunde, Schützer der gerechten Sache, die ihr am Hofe eines weisen Königs — noch ehret ihn Tiber der Große — alles vermöget, — euch beschwören wir, alle Diener des Größten der Tempel! — erhebet den starken Arm, zu zertrümmern die Kette, die lauter nun klirrt von Pilatus Richthaus herüber, bald uns nach dem Kapitol zu schleppen! — Entlastet Judäa von einem Manne, der uns an den siegenden Römer verkauft: dessen Sklave auch Herodes nun bald seyn wird, ihr auch, mit ihm alle, des stolzen Kapitols dienende Knechte! — Euere Klugheit befreite den Jordan von einem gefährlichen Träumer: gelänge euch nicht, auch diesen Mann der Bosheit zu fesseln? — Doch hierüber viel zu reden, hieß euere Weisheit enteh-

ren: ihr kennt die Gefahr: der Nazarener wird sich zum König erschwingen: ihn ehrt abgöttlich das Volk. — Ein blutiger Aufruhr wird euch und uns alle in namenloses Elend, in die Tiefe des Verderbens stürzen! — Der Pharisäer schwieg. — So schweigt der Tod. Seine Hörer schwiegen — so schweigen Gräber umher. Giftig und schwarz über ihnen liegt die Pest der Verwesung — so lagen Nergal, Kamosch und Belial über neblichtem Dunst, der zwischen traurigen Cypressen herabsank. — Ein wetterleuchtender Strahl entzischt dem ewigen Feuer — diese Qual der Verdammung tragen aller Orten mit sich die höllischen Geister — der Aberglauben wähnt jetzt ein Zeichen vom Himmel. — Die Bösewichte raffen sich auf, und schwören taumelnd den Tod dir, Göttlicher! den blutigsten Tod dir, Freund der Menschen! — Ein ferner Donner war die letzte Warnung des nahen Gerichts. — Der Vollmond stieg herauf über das schwarze Gewölk — so laufen Mörder auf einander — und versilberte die Zinnen des Tempels.

Jesus gieng mit seinen Jüngern an das Meer. Ihm folgte eine große Menge Menschen aus Jerusalem und Judäa: jenseits des Jordans: aus der Gegend von Tyrus und Sidon: zahlreiche Schaaren, welche mit Krankheiten behaftet waren, von unreinen Geistern gepeini-

get; — damit sie ihn nur berührten, folgten sie ihm. Sie wurden alle geheilet, und die bösen Geister fuhren aus. — Einladend und freundlich war die Gegend, die Jesus jetzt wählte, die Menschen neue göttliche Wahrheit zu lehren. Bey Genesareth, einer fruchtbaren Gegend, ganz nahe, wo die berühmte Quelle, davon Capharnaum den Namen schöpft, in weiten Bogen das Erdreich bewässert, erhebt sich ein Berg. Dort scheidet der Weg, welcher nach Egypten führt, von dem nach des Weltmeers hohen Gestaden Ptolemais. — Hier brachte Jesus die Nacht im Gebethe zu; der Tag brach an. Jetzt berief er seine Jünger, welche auf blumenreichen Hügeln sich versammelt hatten. Sie bildeten eine Krone um ihren göttlichen Lehrmeister. — Also umgibt der farbenreiche Himmelsbogen sein Uhrlicht. Unten woget das Volk. — Also drängen sich in herrlichem Wiederschein von allen Seiten lichte Wolken herauf. — Jesus trat näher, und wählte aus ihnen Zwölfe, welche er auch Apostel nannte: den Petrus und seinen Bruder den Andreas, Jakobus und Johannes, nun heissen die Brüder Boanerges, Kinder des Donners: den Philippus und Bartholomäus: den Mathäus und Thomas: des Alphäus Söhne, und Judas aus Kariot. Diese waren des Messias hohe Gesandten, welche das Reich Gottes auf Erde

verkünden: nach allen Welttheilen das Evangelium Jesus tragen sollen, ausbreiten dasselbe, und die Kirche Gottes und den Triumph des Kreuzes.

Die Auserwählten, traten hervor — so schimmern unter vielen funkelnden Gestirnen die Orione, — und erwarten den neuen Befehl. — Ihr seyd das Salz der Erde, spricht Jesus zu ihnen: das Salz ist gut; aber wenn es unschmackhaft wird, wie soll es gewürzt werden? Es tauget nichts mehr: dasselbe wird ausgeschüttet, und zertreten. Ihr seyd nun das Licht der Welt; das Licht wird aber nicht unter den Schäfel gestellt, sondern erhoben auf den Leichter, damit es alle erleuchte, die im Hause sind. Das Licht unter den Menschen leuchte, wie eine auf dem Berge erbaute Stadt: also sollet ihr leuchten, damit jedermann eure gute Werke sehe, und euern Vater preise und verherrliche, der im Himmel ist. — Jesus erhob sich, und gieng mit seinen Jüngern nach der Ebene hinab ins tiefere Feld zum versammelten Volk. — Erst sah er zum Himmel empor, und erflehte Segen über die Gutgesinnten, über die Schwachen im Glauben, über die Reumüthigen, auch für die Unbußfertigen Gnade. Er setzte sich, und öffnet seinen göttlichen Mund. Seelig sind die Armen im Geiste; ihnen gehört das Himmelreich. — Seelig sind die Sanft-

müthigen, sie werden sammt den Gaben des Himmels auch irrdische Güter besitzen. — Seelig sind die, welche trauern: sie werden getröstet werden. — Seelig sind die Barmherzigen, auch sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Seelig sind die Hungerigen und Durstigen, sie werden gesättiget werden. — Seelig sind, die ein reines Herz haben: sie werden Gott anschauen. — Seelig sind die Friedfertigen: sie werden Kinder Gottes genannt. — Seelig sind die, welche Verfolgung leiden, auch ihrer ist das Himmelreich. — Seelig seyd ihr, wenn die Menschen wegen meiner euch hassen: freuet euch und frohlocket; denn groß wird euer Lohn im Himmel seyn. — Aber wähnet nicht, daß ich gekommen bin, das Gesetz aufzuheben und die Propheten. Ich bin gekommen, sie zu erfüllen. Wahrlich, ich sage euch: eher wird Himmel und Erde vergehen, als auch nur ein Buchstabe des Gesetzes; bis nicht alles erfüllt ist. — Jedoch: werdet ihr nicht gerechter seyn, als die Schriftweisen und Pharisäer, welche das nicht thun, was sie lehren, könnet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. — Wenn du Opfer zum Altar bringest, und du dich erinnerst, dein Bruder habe Etwas gegen dich: laß das Opfer vor dem Altare, geh und versöhne dich zuvor. — Ihr kennt das Geboth eures Gottes, du sollst nicht falsch schwören. Ich sage euch: Schwöret nicht, we-

der beym Himmel, weil er Gottes Thron ist, noch bey der Erde; denn sie ist sein Fußschämmel: nicht bey euerm Haupte, es gehört Gott an; nicht bey Jerusalem, weil sie die heilige Stadt Gottes ist. — Auge für Auge, Zahn für Zahn; so war die Rache eurer Väter. Ich sage euch: Wenn euch Jemand auf die rechte Wange schlägt, so biethet ihm die andere dar. — Du sollst deinen Nächsten lieben, die Feinde hassen. Auch dieses thaten eure Vorfahrer. Ich sage: liebet eure Feinde, und segnet sie, die euch lästern, und verfluchen; thut Gutes denen, die euch hassen: bethet für euere Verfolger und Verläumder; denn ihr seyd alle Kinder eben desselben himmlischen Vaters, der im Himmel ist: der die Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt, den fruchtbringenden Regen über Gerechte und Ungerechte herabsendet. Seyd also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. — Seyd mitleidend; aber verrichtet solche Werke nicht, damit ihr von denen Menschen gesehen werdet; ihr werdet von dem himmlischen Vater keinen Lohn empfangen. Willst du Almosen geben, laß es nicht ausposaunen, wie es die Gleißner thun, um von den Menschen geehrt zu werden: thut Gutes im Stillen. — Wenn ihr bethet, seyd nicht wie die Scheinheiligen der Synagoge, die an den Ecken der Gassen stehen, und bethen, damit sie von

den Menschen gesehen werden. Wenn du bethest, verschliesse dich in deine Kammer, dort bethe. — Fastet ihr, so lasset an euch keine Traurigkeit erblicken, wie die Pharisäer; salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht: dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es öffentlich vergelten. — Sammelt keine Schätze auf Erden, welche Rost und Würmer verzehren, welche Diebe stehlen können. — Sammelt euch Schätze des Himmels; denn wo euer Schatz ist, wird auch euer Herz seyn. — Urtheilet nicht, so werdet ihr auch nicht geurtheilet werden. Nach dem Urtheile, welches ihr fället, werdet auch ihr geachtet werden, und mit dem Maaße, mit dem ihr ausmesset, wird euch eingemessen werden. — Hütet euch vor falschen Propheten, die in Schafpelzen zu euch kommen: innen sind sie reissende Wölfe; aber ihr werdet sie erkennen. Man sammelt keine Trauben von Dornen, noch Feigen von Disteln. Ein guter Baum kann nur gute Früchte, ein böser nur böse Früchte hervorbringen. — Wer jetzt meine Reden hört, und sie befolget, gleicht einem Menschen, welcher, indem er ein Haus bauen will: tief gräbt, und legt den Grund auf Felsen. Brauset der Sturm: Strom und Regengüsse dringen an das Haus — sie werden dasselbe nicht bewegen: es ist auf Felsen gegründet. Wer meine Reden hört, und nicht befolgt, gleicht einem

Menschen, welcher seine Wohnung auf Sand bauet: schlägt der Fluß daran, es stürzt zu Boden. — Jesus endete. Das Volk bewunderte seine Lehren; denn er lehrte nicht wie die Schriftlehrer und Pharisäer, welche durch Moses gebiethen. Er war der Eingebohrne des Vaters, und lehrte, wie Gott lehrt.

Unter dem Volk war eine Sünderinn. Ihr reiches Erbtheil hieß Magdalum, ein ländlicher Sitz vieler lieblicher Fluren mit Wein und Früchten gesegnet; nebst einem Schloß, das auf der Erdzunge zwischen Tiberias und Bethsaida herrlich emporstieg. Lange vergeblich hatte sie ein liebender Bruder, vergeblich eine zärtliche Schwester oft und nachdrücklich gewarnet; sie diente dem Laster. — Zwar hörte sie täglich von Jesus; aber an der Kette der Wollust blieb sie taub, eine erniedrigte Sklavinn. Auch das strafende Gewissen hielt nicht selten ihr den Greuel ihres Lebens vor; aber zu ohnmächtig war der zu schwer gefesselte Wille — Die Schönheit des Tages und die einladende Aussicht: die Menge der Waller nach Genesareths annehmliche Thäler lockten das eitle Weib an der Hand leichtfertiger Menschen auch dahin. — In der Blühte der Jugend, mit griechischem Putze, einer Auswahl hoher spielender Farben, ihr goldenes Haar zierlich und einfach in einem Zirkel von Gold mit Perlen durchflochten: an

Gestalt, Bildung und Wuchs unter tausenden eine Königinn, erregte sie die Aufmerksamkeit Aller. Man staunte sie an, selbst von der Eitelkeit bewundert. — Indessen lauerte ihr listiges Auge, und welzt sich gierig nach Beute, die so oft, unbehutsam und schnell in die Fallstricke ihrer Schönheit stürzte. — Eine Verführerinn vieler war sie das Aergerniß der Stadt. Der Gerechte flehet für sie oft um ihre Bekehrnng zum Himmel, um Erbarmung zum Richter; aber die Scheinheiligkeit fluchet ihr laut, und fodert Rache von Gott.

In einiger Entfernung stellt die reizende Landschaft die Höhen vor den Hinblick, wo jetzt Jesus zu dem Volk redete. — Wie schwankende Aehren eines unübersehbaren Ackers bald von leisen Winden, bald vom stärkern Odem des Dunstkreises bewegt: oder wie ein Anflug unzählbarer Bäume, hinter ihnen die stärkern Stämme mit abwechselndem Dunkel in dazwischen schiessendem Taglicht, grüne umherliegende Hügel umgeben: — also schien in die Weite die ungeheure Volksmenge, welche sich dort um Jesus versammelt hatte. — Neugierde und Sehnsucht reißt die Sünderinn fort. Stolz auf neue Eroberung, erreicht sie mit ihren Gespielen unter Scherz und Gelächter auch bald den Berg Gottes. Gefaßt von dem Gedränge der Hörer, kamen sie sogar jetzt Jesus schon nahe. — Der

Sünder, wenn er in die tieferen Tiefen hinabsinkt, wird endlich ein Verächter des Guten. Ein Fels war das Herz des Weibes, wo kein guter Same fruchtet. Thorheit und Wollust hatten ihre ganze Seele erfüllet: — und indem sie bloß nur Menschen zu gefallen sucht, tritt sie, um gesehen zu werden, nur noch kühner hervor: taub und gehörlos zu den Worten dessen, der das Licht, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Am Fuße des Hügels, wo Magdale stund, lag ermattet ein Greise Selig die Armen: sie werden das Reich Gottes erlangen. Diesen tröstenden Worten denket er in sich gekehrt mit duldender Miene nach. Des Weibes hastiger Blick jagt seitwärts mit schalkhafter Gebärde den Schritt, und schleudert den Kirbis vor sich. Die Dienerinn der Wollust schaut nieder; zu ihr hinauf der kraftlose Mann mit halb erloschenem Auge. Du giessest mein Wasser aus: also sprach des Klagenden Stimme. Die Bethanitinn starrt: — sie bemitleidet den Alten. — Was die Sünderinn im Taumel der Leidenschaft nicht hörte: — Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen; das thut sie. — Der Silberlinge zwölf geb ich dir! du hast viel Ungemach in deinem Leben erduldet. — Also denkt sie in ihrem Herzen. — Aber sie hat weder Silber noch Gold. — Ist der

Entschluß wahr, er tritt nicht wieder zurück. Einen Edelstein, der an ihrem Finger glänzet, reicht sie dem Armen. — Geh' in die Stadt — also sagt sie mit gütigen Worten — drey Talente giebt dir auch ein wucherender Geitzhals.

Jetzt stieg die Gnade vom Thron. — Freudebebend stammelte der Greis viele unvernehmliche Worte. — Der Vergelter dort oben und Jesus: aber diese Worte hat Magdale klärlich vernommen. Es blizt in die Nacht des Gewissens vom hohen Gerichtsstuhl ein zückender Strahl. Ergriffen schaut sie auf Jesus hinüber; aber weggewandt war des Göttlichen Antlitz. Ihr stürzt eine Thräne vom Auge: sie erflehet keinen Blick des Sündenvergebers. — Seufzend schlagt sie an ihre Brust: — ringend die Arme über das Haupt ruft sie: Erbarmung! Erbarmung! — Sie vernimmt keinen Widerhall der Gnade, die ihr Herz schon gerühret hatte.

Wunder Jesus.

Die himmlische Sendung Jesus Christus, des Gottmenschen, des Eingebohrnen Sohnes des ewigen Vaters, bewähren geschichtliche Gewisheit, die Propheten, die Wunderwerke.

Die Wunder, welche Jesus Christus gewirket hat, sind alle voll Erhabenheit, Würde und Größe, eines Gottes ganz würdig. Gott hat sich dem Menschen von seiner Schöpfung an durch prächtige Wunder angekündet und geoffenbaret. Die Erscheinungen der Engel, welche dem Abraham und Jakob geschahen: die Feuerstrafen des Gräuels jener sündigen Städte: die Wunder durch Moses in Egypten: der Durchzug durch das rothe Meer: das Wasser vom Felsen, das Manna und die Schlangen in der Wüste: die Strafe Dathans und Abirons: der Donner auf dem Berg Sinai: die Wunder der Arche am Jordan, und vor Jeri=

chos Mauern, im Tempel des Dagon, unter den Philister und bey Betsames: die Thaten des Elisäus und Elias: — waren jene großen Zeugen, daß ein allerhöchstes allmächtiges Wesen die Welten erschuf: dieselbe erhält, und in seiner Gewalt allein ihr Schicksal liege.

Wie die sich selbst überlassene menschliche Weisheit in unbegreifliche Thorheiten ausschweife, beweiset vorzüglich unser gegenwärtiges, sogenanntes philosophisches Zeitalter, das sich so feindselig gegen das Christenthum beträgt; das, um sich der wohlthätigsten Anstalt, welche allein die Menschen glücklich macht, zu entledigen, zum Gottesläugner wird. Der ganze philosophische Unsinn, welcher so viele Köpfe dermal betäubet, läuft dahinaus, die Natur ist Gott: der Mensch mit allen Geschöpfen war der ewige Urstoff, der sich selbst in der Reihe der Zeiten entwickelte: und durch unzählbare Veränderung im Laufe der Zeiten immer verschwindet und wieder erscheint. In solchen Wahnsinn ist die menschliche Vernunft ausgeartet, als sich dieselbe von dem Lichte der göttlichen Offenbarung entfernte: bloß ihren Eigendünkel zu Rath zog, um Jesus Christus nicht mehr zu hören, um die göttlichste, vernünftigste Religion in eine Vernunft-Religion umzustalten, welche eben so abentheuerlich ist, indem sie die Vernunft anbethet,

als jene, welche die Thiere, Holz und Steine anbethet! Indessen wird die Vernunft des Menschen eben so wenig aus dem Erdkreise die heilige Religion Christus entfernen, als dieselbe vermögend ist, den Gestirnen dort oben eine andere Laufbahn vorzuzeichnen. Wohl könnte es geschehen, daß eine düstere Wolke vor das Licht, das in Europa so reichlich strahlet, trete, um würdigere Menschen, als wir sind, zu erleuchten. — So wandelte einstens das Christenthum aus Asien zu uns herüber.

Oben angeführter Ursache wegen versuchte jene falsche Philosophie nebst den Wundern des alten Bundes die Wunderwerke Christus zu entkräften, und den Grund derselben in der Natur festzusetzen. Allein die so vielfältigten Widersprüche über eben dieselbe Thatsache, und Unwahrscheinlichkeit ihrer Erklärung, welcher ein neues Wunder zu Hilfe kommen sollte, ist der Beweis ihrer Ohnmacht gegen den Göttlichen sich aufzulehnen. Eben so siegreich, wie er aus dem Grabe hervorgieng, und vor dem Triumphe das eitle Unternehmen der Menschen gegen Gott dahinstürzt: also erheben sich die Wunderwerke Jesu über alles Wunderbare in der Natur, was der menschliche Fleiß entdeckte. Die Gottheit ist uns in Jesus sichtbar erschienen, und that Werke, welche nur Gott thut.

Thatsachen, welche ausser der Ordnung der Natur ihren Grund haben, welche zu verrichten die Kräfte der Natur nicht hinreichen: das, was nur die Allmacht Gottes hervorbringen kann, werden Wunder genannt. — An der Möglichkeit der Wunder kann nur der zweifeln, welcher an der Wirklichkeit eines Gottes, eines ewigen allmächtigen Wesens zweifelt. Nur der Gottesläugner schreibt Alles dem Zufalle zu: oder einer Natur, welcher er alle Eigenschaften Gottes zumißt. Aber die Natur ist ein endliches in Grenzen eingeschlossenes, inner einem Raum bestehendes Wesen: der Widerspruch leuchtet auch dem Ungelehrten sogleich in die Augen: daß Endliches niemals Unendlich, und daß das, was von einem höhern Wesen in der Entstehung und Erhaltung abhängt, nicht Unendlich oder Allmächtig sey. — Mit Gottesläugnern ist hier keine Rede, eben so wenig mit denen, welche gegen die hellesten Beweise die Offenbarung läugnen; sondern mit Christen, welche an Gottes Wort glauben.

Oder wer wird wohl der Natur die Kraft aneignen, Kranke mit Worten zu heilen: was todt ist, ins Leben zu erwecken: das Wasser aus dem Gleichgewicht zu heben, daß es sich theile und zu beeden Seiten senkrecht empor stehe, wie eine Mauer: daß Jericho im Schall der Posaunen niederstürze: daß durch das Gebeth

des Gerechten Feuer vom Himmel falle, und Opfer verzehre und Diener der Götzen? Daß sich im Vollmonde eine Sonnenfinsterniß ereigne, oder eines Menschen Befehl ihren Lauf hemme: auf den Schlag einer Ruthe sich Flüsse in Blut, die Dürre des Felsen sich in Wasser, der Tag in dicke Finsterniß verwandle: Ungeziefer die Erde bedecke, und die Luft verpeste? daß ein Todten-Engel alles Erstgebohrne in Egypten, und Sancheribs Heere, siebenzig tausend, in einer Nacht erschlug? — Erwägen wir das Wunder der babylonischen Knaben, die Arche vor Dagon, die feurigen Schlangen, die Strafe des Jonas, die Bekehrung des Saulus, den Lahmen im Tempel, die Auferweckung der Tabytha! — Die Geburt Jesus verkünden Engelschaaren: ein glänzendes Gestirn berief die Weisen: beym Tode Jesu bebt die Erde, spalten die Felsen, der Vorhang des Tempels zerreißt, die Gräber öffnen sich, aus denen die Todten hervorgehen! Alle Bücher der heiligen Schrift sind die noch stehenden Zeugen der Wunder, welche eine ununterbrochene Uebergabe von den Zeiten des Moses bis auf Christus, und von den Zeiten der Apostel bis auf unsere sogenannte philosophische Zeiten unverfälscht und rein eingeliefert hat. — Die Wunder sind möglich, und sie geschahen: durch sie hat Gott den Glau-

ben an Jesus den künftigen Messias in dem alten Bunde bestättiget: durch sie hat Jesus seine Sendung bewährt: durch sie wurde von den Aposteln die Feste der neuen Kirche gegründet. Die göttlichen Schriften sind also die ächten Urkunden der Wunder durch unverwerfliche Zeugen und ununterbrochene und unverfälschte Uebergabe bestättiget.

Gottes würdig und glorreich sind alle Wunder, welche Jesus Christus unter den Menschen verrichtet, welche im alten Bunde auf die Ankunft des göttlichen Messias Bezug hatten, oder durch die Kraft Jesus die Apostel und seine Jünger wirkten; jedoch viere derselben zeichnen sich durch besondere Umstände aus: — die Erleuchtung des Blindgebornen, die Erweckung Lazarus, das Wunder der Sprachen und die Heilung des Lahmen im Tempel. — Jesus ertheilte einem armen Menschen, der von Geburt an blind war, das Augenlicht. Diejenigen, welche den Blinden kannten, sprachen: ist nicht dieser der Geheilte, welcher dort saß, und um Almosen bath? Der eine sprach: ja, derselbe: andere antworteten: Er gleicht ihm. Der Blinde widersprach: Ich bins, sagte er selbst. — Man drang schärfer in ihn: wie sind dir deine Augen geöffnet worden? Der sehend gewordene sagte es. Man führte ihn zu den Pharisäern. Was er den ersten

Fragern sagte, antwortete er auch den fragenden Pharisäern. Dieser Mensch ist nicht von Gott, sagten die Pharisäer, denn er hält den Sabath nicht; andere sprachen, wie kann ein Sünder solche Zeichen thun? — Sie wurden uneins. Sie sagten zu dem Menschen, was haltest du selbst von ihm? Er ist ein Prophet, antwortet der Gefragte. — Jetzt wurden die Aeltern gerufen. — Ist dieser euer blindgeborner Sohn? war die neue Frage, und wie geschah's, daß er jetzt sieht? Die Aeltern: ja, dieser ist unser Sohn, wir wissen, daß er blind auf die Welt kam. Wer ihn sehend machte, und wie dieses geschah, wissen wir nicht; fragt ihn selbst, er ist ja alt genug. Die Pharisäer stellten also den Menschen wieder vor sich. Gieb Gott die Ehre, wir wissen, daß jener ein Sünder ist. — Der Mensch antwortet: Ob er ein Sünder ist, das weis ich nicht, aber daß ich, der ich blind war, nun sehe, das weis ich: doch ich habe es euch ja schon gesagt; weßwegen wollt ihr mich noch einmal hören: vielleicht um auch seine Jünger zu werden? Und sie fluchten ihm, und stießen ihn aus der Synagoge. — Lazarus war gestorben: lag schon vier Tage im Grabe: eine Menge Juden waren Zeugen, als Jesus zum Grabe kam. Jene sprachen unter sich, der, welcher die Augen dem Blindgebornen öffnete, konnte doch nicht hindern, daß dieser sein

Freund Lazarus nicht starb. Jesus befahl, welzet den Grabstein hinweg. Lazarus! komm hervor, ruft er, und der Todte kam hervor. — Die Pharisäer und hohen Priester versammelten deßwegen den hohen Rath; sie sprachen: was machen wir, der Mensch thut viele Zeichen: alle werden noch an ihn glauben. — Es war das Pfingstfest, als die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllet wurden. Damals waren zu Jerusalem Menschen aus allen Nationen, und ein jeder derselben hörte die Apostel in seiner Landessprache reden. — Die Fremden entsetzten und verwunderten sich: Alle diese sind ja Galiläer, und wir hören sie jeder in unserer Muttersprache reden? — Petrus und Johannes giengen zur Bethstunde um neun Uhr in den Tempel. Ein Lahmgeborner wurde einhergetragen, den seine Träger täglich vor der sogenannten schönen Porte des Tempels niedersetzten, damit er die Hineingehenden um ein Almosen ansprechen konnte. Dieser bath auch die Apostel um ein Almosen, welche eben auch in den Tempel giengen. Petrus richtete mit Johannes das Auge auf ihn, und sagte, sieh uns an! Der Lahme sah sie an, und hoffte etwas von ihnen zu erhalten. Petrus aber sagte: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesus Christus des Nazareners steh auf,

und geh! — Und er sprang auf, und gieng in den Tempel: und hüpfte und lobte Gott. — Die sich hierüber berathenden hohen Priester, Aeltesten und Schriftgelehrten sagten, was wollen wir mit diesen Leuten machen? Es ist ein offenbares Zeichen durch sie geschehen. Allen Menschen von Jerusalem liegt es vor Augen, und wir können es nicht läugnen.

Was ist die menschliche Vernunft, welche gegen Gottes Allmacht ihr herrisches Haupt emporhebt, welche vorliegende Thatsachen einem auch nur wahrscheinlichen Zweifel zu unterwerfen vermöge? Diese Wunder sprechen sich klärlich aus: sind so voll Erhabenheit, Göttlichkeit, Würde, so laute Zeugen der Wahrheit, solche eingreifende Beweise der Allmacht, daß jede strengste Prüfung sich nur um somehr in tieferes Anbethen verwandelt! Oder wie läßt sich die Erforschung der Wahrheit noch in einem höhern Grade erreichen, als die Verfahrungsweise, wie der Blinde und seine Eltern vor den jüdischen Richtern verhört wurden? — Fäulung ist das unfehlbare Zeichen des Todes. Herr! er stinkt schon (rief Martha) als Jesus den Stein wegzuwelzen befahl. Diese Todtenerweckung geschah vor ganz Jerusalem: der hohe Rath wußte nichts einzuwenden. Ihr verzweifelter Entschluß war, ihn zu tödten. — Dem schärfesten Denker, wie tief er immer in die Geheimnisse der

Natur eindrang, wenn er bekannte ungelehrte Menschen so viele fremde Sprachen auf den Augenblick eines geschehenen Himmelszeichen reden hörte, was bleibt ihm übrig zu sagen (ist er kein Gotteslängner) — Gott hat es gethan? — Das Wunder des Lahmgebornen setzt den ganzen hohen Rath in neue Verlegenheit. Hier war nichts mehr zu läugnen. Die Feinde Jesus mußten sich begnügen, um das Aufsehen unter dem Volke nicht noch größer zu machen, welches diese That so hoch pries: die Apostel unter Drohung zu entlassen, vom Namen Jesus nicht mehr zu lehren und zu predigen. —

Fügen wir noch hinzu die Wunder, welche bey der Auferstehung Jesus und nach derselben geschahen, als der Heiland noch vierzig Tage unter den Seinen wandelte: Er entschwebt (die Erde bebt) dem versiegelten Grabe, erscheint den frommen Weibern, den Jüngern im verschlossenen Saale, in Emaus, am galiläischen Meere, und am Tabor fünfhundert Brüdern: überzeugt den Thomas: fährt im Angesichte Aller zum Himmel. Saulus wird bekehrt: der Saame des Evangeliums breitet sich in aller Welt aus: Tyrannen verfolgen die Christen, falsche Lehren breiten sich aus und Irrthümer: tausend und tausend Feinde bewaffnen sich gegen die Kirche: —

und die Kirche steht noch auf dem Felsen, auf welchen sie Christus erbauet hat, unerschütterlich: Alle menschlichen Anstalten sind wandelbar, entstehen, und gehen wieder dahin, werden von dem Strom der Zeiten fortgeschleudert, um neuen Unternehmungen Platz zu machen. Das Wort Gottes steht ewig: die Anstalt, welche Christus unter den Menschen errichtet hat, bleibt unveränderlich — und was Christus seiner Kirche versprochen hat, ist keine Gewalt mehr im Stande zu zernichten. Ist dieses nicht aus allen den Wundern das größte?

Die Kraft Wunder zu wirken blieb bey den Aposteln und bey den Jüngern Jesu: sie übergieng an die Martyrer und Beichtiger, an Frauen, Jungfrauen unserer heiligen Kirche: sie ward von Jahrhunderten zu Jahrhunderten fortgepflanzt, und mit der tausendjährigen Kirche blieb diese Gabe der Allmacht noch immer genau vereint, und äußert sich (wie auch der Unglaube sich dagegen stemmt) in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit. Man lese die Apostelgeschichte, die Briefe des Paulus und des Petrus und Johannes: man durchgehe die Akten der Martyrer, die Kirchengeschichte, und eine ununterbrochene Uebergabe. Zwischen allen den mühesamen Erklärungen gegen die Wunder des Christenthums von seinen Feinden, zwischen endlosen Wider-

sprüchen geht immer die Wahrheit glänzend und siegreich hervor.

O menschlicher Eigendünkel! du rechtest mit dem Ewigen, indem du dich gegen seine göttliche Führung empörest, so kühn läugnest, was du nicht fassen kannst, oder dein böses Herz nicht glauben will! Alles, was gegen die Wunder Jesus von dem unglaubigen Philosophismus geschrieben worden, ist eben so unvernünftig, als die Lästerung des abtrünnigen Julians, ihres Stifters, auf den Schöpfer Himmels und der Erde. Ihre sogenannten Beweise widersprechen sich, wie die Philosophen selbst. Indessen verführen sie den Leichtgläubigen zum Laster, vor dem sie den Richter böser Thaten verschwinden lassen: den Lasterhaften stürzen sie nicht selten in Verzweiflung. — Solche Früchte bringt jene Anpflanzung eines verderblichen Zeitgeistes hervor, den man Vernunftglauben nennt: dem man auf Kosten des Evangeliums, das die Menschen allein glücklich macht, neue Tempel bauen soll.

Jesus

der

göttliche Lehrer.

Jesus Christus, der Sündenvergeber.

Also lehrte Jesus Christus in dem offenen Tempel der Natur. Alle Völker der Erde sind nun berufen, einzugehen in das Heiligthum Gottes: nicht — das auf Moria schimmert, wo auf deinen Altären, o Jehova! des alten Gesetzes Brandopfer flammen: diese nahen ihrem Ende sich jetzt: — ins Heiligthum Gottes der neuen Kirche der Christen, wo Jesus, hoher Priester und König, sich selbst für die Menschheit und Sünde als Opfer dem Richter hingiebt, und die gefallene Natur mit der Gottheit versöhnet. — Heilige Zwölfe sind verordnet, diese Bothschaft des Heils in allen Welttheilen zu verkünden. Jesus Christus göttlicher Name wird von Meere zu Meere erschallen, vor dem Alles im Himmel, auf Erden Alles, die Hölle ihre Knie beuget. — O beseligende Lehre, welche die Tugend und Unschuld erhält, den Gefallenen wieder aufrichtet, und dem reumüthigen

Büßer Vergebung und Nachlaß seiner Sünden verkündet. Dieses Kleinod legte der Gottmensch in den Schooß seiner auserwählten Braut der Kirche: ihr ertheilt er zu binden und zu lösen die Macht: die Kraft Wunder zu wirken, und die Menschen auf den Wegen der Unschuld oder der Buße zum Himmel zu führen. — Noch wandelt Jesus Christus als Mensch unter den Menschen auf Erden, aber als Gewalt habender Sohn seines gleich ewigen Vaters. Er bezeichnet jede seiner Thaten mit Göttlichkeit. — Allmacht ist der Zepter, Liebe ist die Krone des göttlichen Mittlers. — Nur für den beharrlichen Sünder flammt das Schwert des Richters der Welten: denn Jesus Christus ist nicht gekommen für ewige Sünder zu büßen.

Immer die süsse Hoffnung belebet den Wanderer, der ermüdet von seiner Reise im wohlthätigen Schatten ruhet: er sieht mit frohem Auge über dem schlänglichten Weg hin, nach jenen blauen Fernen, wo das Ziel seiner Wanderschaft ist, welches die klare Luft ihm jetzt näher bringt. — Einige Sonnen gehen noch unter, dann bin ich in meiner Geliebten Umarmung. — Also denkt Semida, der gute Jüngling aus Naim, als er von dem Festtage aus Jerusalem eilte. — Eine Freundinn der Liebe ist die Einsamkeit: diese merkt auf der liebenden Klage, und hat eine balsamische Kraft

den Schmerz zu lindern. Aus der lärmenden Stadt heißt den Jüngling sein Herz fliehen. — So finde ich dich dann nirgends, holde Tochter des Jairus! Nein, du bist zum Feste nicht heraufgekommen. Der Capharnaiten Keiner — ich fragte sie alle — haben dich gesehen. — Also dachte der Jüngling, und unbemerkt, wohin er gieng, stieg er Gihon hinan, wo die große Wasserleitungen nach dem Tempel führen. Hier lagerte er sich am sinkenden Tage, und sah traurig vor sich ins tiefere Thal, nach dem Weg, der von Jerusalem nach Silo, aus Silo durch Manasses zum galliläischen Meere nach der Heimath seiner Cidli sich windet. — Doch ich sehe dich bald, Jairus Tochter! Nach Capharnaum, dort pilgere ich hin: über dich und mich — Er ist ja die Liebe selbst — Jesus Segen zu erflehen. Lohnest du dann mit einem Blicke voll Mitleid den Freund deiner Jugend nicht?

Aber der Reisenden viele — Sie hat die Kühle des Abends bewogen — wallten aus der heiligen Stadt nach ihrer Heimath zurück. — Hier, diese Höhen müßte sie vorüber; wäre sie zum Festtag gekommen; aber sie kam zum Festtage nicht herauf. — Und Semida verweilte immer bey dem Bilde des Mädchens, das die Phantasie so lebhaft in seine Seele malte. — Semida sah auf die Hauffen der

Wallenden nieder. — So ihr Wuchs, so ihre keusche Gebärde: so ihr sanftes Betragen — so ihr Hinneigen, wenn sie spricht: ihr edler Anstand so, wenn sie dahin wandelt. — Keine aus den Pilgerinnen war Cidli, worauf der Forscher sein scharfes Auge heftete. Tiefsinniger sieht Semida jetzt jenseits auf ein Grabmahl hin, das in Felsen gehauen am Fuße Golgata in einem Garten stund. — Ach, wäre ich todt, wäre mein Leichnam in diesem Felsen verschlossen! — Der Wallfahrter einige eilen jetzt am Grabmahl vorüber, Männer und Frauen waren es, die verlängerten Schatten der Sonne streiften dazwischen, und machten sie unkennbar. Plötzlich hielt ihr eilender Schritt. Aus der Wanderer Kreise, aus verlängertem Schatten trat ein Mädchen hervor, das brach eine Blume vom Grab. — Cidli, Cidli! — So scholl's von Gihon herunter. Cidli schaut zu dem Jüngling auf; — aber gebrochen war die Blume. Sie eilten vorüber. — Kannte sie mich? — kannte sie mich nicht? — Also sagt Semida, indem er aufstürzt. — Wie ihr leichtes Gewand im Abendhauche flattert! von ihrer Schulter die krause Locke! O Cidli, Cidli! kanntest du mein Herz: dein holder Blick hätte länger geweilet. — Der Grabfels stund an der Krümmung des Wegs. Die Waller lenkten hinüber. Cidli entschwand dem schauenden Jüng-

ling. Zwischen Silo und Gabaon, wo der Oelbäume Kühlung nach Rama schattet, kamen sie doch wieder hervor. Indessen naht sich der schattenden Bäume trauriges Dunkel: der einsame Weg schleicht hinauf am Saume des Waldes. Flüchtiger wechselt jetzt durch der Bäume Lücken der Abendschimmer auf der wandelnden Gruppe. — Eidli schaut nach Gihon hinüber; also däucht dem scharf schauenden Jüngling. — Aber in der Nacht des tiefen Waldes erlöscht nun schnell der noch flüchtige Strahl: hinweg waren die Waller und Eidli. — Sie blickt ja noch eimal herüber. — O Eidli! wäre es möglich, daß du mich liebtest, Eidli! — Liebe! Tochter des Himmels! wendest du auf eine Zeit dein tröstliches Antlitz — läßt du die Liebenden in den Armen der süssen Hoffnung!

Semida kam nach Naim zurück: dorthin führt eine entgegengesetzte Straße durch Samarien. Kaum hat der Reisige über den Eison gesetzt, vernahm er des Hündleins Gebell, das ihm aus dem Stadtthore schon zulief. Seine Mutter, die Wittwe, deren einziger Sohn er war, kam ihm entgegen; denn sie sah ihn von der Höhe des Söllers, wie einen Engel Gottes schon heraufeilen aus Endor. Der Zärtliche bedeckt ihre Hand mit Küssen: sie aber trocknet ihm von der glühenden Wange, von der Stirne den Schweiß. — O wie lohnt sie ihm seine

kindliche Sorgfalt! Er die Liebe ihr! Todt war alles um sie, seitdem sie ohne ihren Sohn war; nun ist er ihr wieder alles geworden: neue heitere Tage kommen herauf, und segnen ihr Leben. — Sterbliche! wer schaut in die Tafeln der Vorsicht! bald düster und steil ist doch immer der Weg, auf dem wir fortwandeln. Nimmt nicht öfters der morgige Tag, was wir heute errungen haben? — und doch führt alles zum höheren Ziele. — Wie wird einst der Ausgerungene staunen, wenn er in das Thal der Thränen, auf die Pfade herabsieht, wie ihn aus dem Labyrinth zur Seeligkeit die Vorsicht, sein schützender Geist führte!

Mit frischem Muth belebt gieng Semida an seine Arbeit wieder, dadurch er seine Mutter nährte und sich. Ein kleines Stück Land war das sparsame väterliche Erbtheil: das baute der Jüngling. Auch trieb ers kleinen Handel an das Meer mit süssen Früchten. — Aber dein Bild, o Eidli! schwebt immer vor der Seele ihm. — Einst saß er unter einer wehenden Ulme von zarter Rebe umschlungen, auf einem seiner Traubenhügel. Trostloß sah er nach dem himmlischen Tabor, der in blauer Entfernung nach Capharnaum wies. — Dort von dem Berge — also seufzet der Jüngling — sieht man auch nach Tiberias hin, nach dem hellern Gestade, wo, Eidli! du wohnest. O! wie glücklich wär

ich, der Einsiedler einer, welche dort am Berge wohnen! von da sähe ich die Fluren beleuchtet, wo dein sanfter Fußtritt wandelt: aber sähe ich auch, wenn dort der Himmel sich trübet, und von dem nahen Ungewitter geschreckt, meine Eidli im väterlichen Hause weilt? Jetzt stickt sie mit nachahmender Hand Gemälde von Seiden. Um sie sind ihre Gespiellinnen versammelt, und vernehmen aus ihrem Mund viele liebliche Worte. Den ersten Strahl der Sonne, wenn er aus Arabien und Saba die Erde grüßt, sendest du zu mir hinüber, o Eidli! den stillen Mond auch, dem ich meine Klagen vertraue. — Jetzt pflegt sie der Blumen wieder, bindet die losgerissenen auf, schöpft von der lebenden Quelle, und gießt Kühlung in die Trockne des Erdreichs. Vielleicht spielt um sie ein jugendliches Lamm, ihre zarte Hand pflückt Blumen und Gras, und reicht es ihm hin. — O Bild der Unschuld, und deines, meine Eidli! — Aber ich träume. Du hast Semida schon lange vergessen, vergessen den Jüngling zu Kana, dessen Auge an deiner himmlischen Bildung sich nicht satt sah. — Der Jüngling betrachtet den stützenden Baum, und die umschlingende Rebe — und weint.

Ein schwüller Tag drückte über Esdrelons Flächen. Menschen und Thiere waren in kühlende Schatten geflohen. Noch hatte Semida

einige Garben zu binden, und er schonte der Taglöhner, und hieß sie ruhen. Aber er wollte von der Sichel das Korn noch heute nach der Scheune bringen. Bis in die einbrechende Nacht mühte er sich, brachte endlich die schwere Arbeit zu Ende. Jetzt überfiel ihn ein Schauer: der stechende Strahl hatte das Blut in Gährung gebracht. — Er legte sich schwerathmend und krank darnieder. Der Gewalt des schnell um sich greiffenden Fiebers widerstand keine Arzney mehr. Der blühende Jüngling: — er war am Rande des Todes. — Eidli! deinen Namen sprach er oft aus, auch in betäubender Phantasie. Kam er zu sich, dann blickte er zu seiner Mutter auf, die in Trostlosigkeit dastund. Seraph Adoram war zur Seite des Kranken, und lehnte sich über die Krümmung der goldenen Harfe: diese war zur Freude gestimmt: der Engel sah über der Dämmerung des Grabes den röthenden Morgen; aber er durfte seinem Geliebten nicht helfen. —

Semida hatte noch einen Freund, er war der Gespiele seiner Jugend: erwachsen sahen sie sich zwar seltener: nicht mehr zu Naim, jener wohnt jetzt am Karmel. Stephanus kommt vom hohen Festtage herunter. In Jerusalem fanden sich die Jünglinge nicht. — Mein Weg zieht durch Naim, also dachte der Freund, und er gieng, als er Rama vorüber, nach Nebal sich

wandte. — Dort umarmen wir uns wieder! — Er kam zu Josephs Grabmahl von Cypressen umschattet. — So umarmten sich Benjamin und Joseph! — Also redete er mit sich selbst. — Benjamin und Joseph — wiederholte er — die sich lange nicht sahen. Der gute Jüngling steht vor der Thüre der Wittwe. — Kein menschlicher Laut kommt ihm entgegen. Er geht durch die offene Thüre hinein über den Söller des Hauses. Jetzt vernimmt er weheklagende Stimmen. Sie führen ihn zu des Sterbenden Lager. — Hier findet er seinen Freund, und die laut aufweinende Mutter. Kaum kannte Semida seinen Jugendfreund noch. Die Augen fiengen an zu brechen. — Er reicht ihm die Hand. — Stephanus! ich gehe hinüber, waren seine kaum vernehmlichen Worte, — und ach so du sie kanntest, die Tochter Jairus, — grüße sie mir — du kennest sie nicht? — Die Tochter Jairus? war schnell Stephanus Frage. Der sterbende Jüngling vermochte ietzt nur ein Zeichen zu geben. — Stephanus redet nichts. — Der Freund drückt ihm fester die Hand, und nöthigt ihm das Geständniß ab, — Eidli wäre gestorben, also habe er auf dem Wege vernommen. — Todt — todt — todt, und der sterbende richtet sich auf, — sinkt nieder und stirbt. — O! mit dir sey Abrahams Gott, bethet Stephanus mit hoch gefalteten Händen; der Gott Isaacs und

Jakobs führe dich hinüber zu den Vätern in die Klarheit des Lichts, wo den vollendeten Frommen heller die Palme sproßt! sich der Crystallstrom des Lebens aus dem neuen Jerusalem in die Gefilde der Seligkeit unübersehbar ergießt! — O Hütter Israels! dorthin versammelst du alle, die an dich glauben, die Auserwählten alle des ewigen Bundes und des Eides, den du Israel schwurst. — O laß auch meine Hütte bald abbrechen! — Du, mein Freund! eilest mir dann entgegen und deine Eidli in Unschuld mit der Blume Sarona gekränzet!

Stephanus und wenige Freunde (Ueberfluß zählt derer viele —) suchten die Mutter zu trösten. Sie kannte keinen Trost, denn ihr einziger Sohn war dahin, der sie ernährte, und pflegte: der tröstliche Schimmer ihrer süssen Hoffnung war verschwunden. — Ach wäre der Mann Gottes — über seine Wunder schallet von allen Seiten der Ruf — in Nazareth noch! Hinabgeeilt wäre ich: hätte zitternd seine Füsse umfaßt: Er hätte mir gewiß in meinem Elende geholfen! — Also klagt die Verlassene unabläßig dem Himmel, wies jeden Trost von sich, und fühlte immer tiefer das Elend. — Das Unvermögen gestattet ihr nicht durch Spezerey und Salben den Leichnam von der Verwesung zu schützen. Keine Trauerlieder wurden abgesungen, noch der

Posaunen lärmende Klage vernommen. Um den Todten war schauerliche Stille: nur öfters von des Stephanus lautem Seufzen unterbrochen. — Jedoch die ganze Gegend war gerührt, alles kannte den Jüngling, der arbeitsam und fromm und voll der kindlichen Liebe war. —

Aber der Begräbnißtag kam. Vieles Volk versammelt sich. In einem offenen Sarge lag die erblaßte Hülle von Staub; so manche mitleidende Seelen brachten Blumen und Kränze, und schmückten den Todten. Andere streuten Cypressen-Laub mit wohlriechender Myrthe. Sechs Jünglinge kamen, jedoch mit säumendem Schritt. — Die Leichenträger erblickt die Mutter zuerst, und sinket zurück. Den Schmerz zu erleichtern, den der Mutter Herz erlitt, hieß man sie zurück nach dem Innern des Hauses sich entfernen. — Keine Macht soll mich von meinem Sohne trennen; also rief sie, und rang die Hände: wird er eingesenkt seyn, mein Sohn in die kühle Erde, dann bleib ich an dem Todtenhügel: dort sterbe ich mit ihm! Und die Jünglinge erhuben den Sarg, und trugen den Leichnam nach den Gräbern, die außer der Stadt lagen. Die Mutter folgte dem Sarg, ihren wankenden Schritt unterstützte Stephanus. — Sie naheten dem Stadtthor. Langsamer, feyerlicher, trauervoller ward jetzt der Zug; denn die Menge der Menschen drängte sich hinaus,

und ließ den klagenden Raum, der Sterblichkeit Loos tiefer nachzudenken. — Jesus Christus kam mit seinen Jüngern eben vom Tabor herauf. Sie trugen ihm den Leichnam entgegen. Jesus stund, sah den Todten, hingewelkt in der Blüthe seines Lebens: nach dem Todten die Mutter, ihr Angesicht tief zur Erde gebeugt, verhüllt in weinendem Jammer einhergehen. Der Heiland ward zum herzlichen Mitleid bewogen, und der Erbarmer sprach zu der Mutter: Weine nicht. Er trat hinzu — die Jünglinge hielten — und berührte den Sarg, und sprach: Jüngling, steh auf! Und der Todte erwachte, richtet und stemmt sich auf, und fängt zu reden an: Jesus giebt den Sohn seiner Mutter. Alles erschrack: sie priesen Gott und Jesus mit erhobenen Händen. Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und der Herr hat sein Volk glorreich heimgesucht: also rief das Volk. — Aber die Mutter und der Sohn — Stephanus schloß sie fester zusammen — waren noch betäubt in stiller Umarmung.

Noch immer herrschte der Zwietracht unter den Jüngern Johannes, und denen, die zu Jesus übergiengen. Davon sich diese überzeugten, das fühlten die anderen nicht. Johannes berief deßwegen deren einige zu sich in den Kerker: geht hin zu Jesus, und überzeuget euch, und fraget ihn selbst: Bist du der Messias, der da

kommen soll; oder erwarten wir einen andern? Sie giengen also, und fanden Jesus unter dem Volk, wie er Gebrechen und Krankheiten heilet, und Teufel austreibt. — Gehet hin, war die Antwort des göttlichen Befragten, und berichtet euerm Meister, was ihr selbst gesehen, was ihr gehöret habt. Die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Blinden sehen, die Todten stehen auf; und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig sind die, die sich an mir nicht ärgern. — Die Abgeordneten giengen, überzeugt, mit Herzensreue, und brachten Johannes die Bothschaft der Wonne. Ja er ist es selbst, der uns von Gott gesandte Messias! — Jesus aber wandte sich zu dem Volk, und fieng über Johannes zu reden an. Ihr seyd hinausgegangen in die Wüste an den Jordan, was habt ihr dort gesehen? Etwa ein Schilfrohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? habt ihr dort einen Menschen in weichen Kleidern gesehen? — Solche Menschen leben in Wollüsten: sie wohnen nicht in Einöden: sie wohnen in Palästen der Könige. Seyd ihr hinausgegangen, einen Propheten zu sehen? — Ich sage euch, Johannes ist mehr dann nur ein Prophet; denn von ihm steht geschrieben: Ich sende meinen Bothen vor dir her, welcher deine Wege bereitet: unter allen vom Weibe Gebohrnen ist keiner größer, als der Täufer

Johannes. — Und dennoch sage ich euch: der Kleinste im Himmelreich ist größer als er. Vernehmet den Sinn dieser Worte: Johannes sieht zwar heller in den Rathschluß Gottes, als alle seine Vorgänger, die Propheten, sahen: doch reicht sein Blick nicht so weit, als der Blick des mindesten Jüngers. Mein Wirken schwebt ihm zwar vor Augen, aber doch nur wie ein dämmerndes Licht: über meine Jünger gießet sich iezt schon die Helle des Tages aus. Von der Zeit des Johannes an wird das Himmelreich mit Gewalt erobert. Die Gewalt brauchen, reissen es an sich. Das Reich Gottes näherte sich bis daher nur langsam: jezt dringt es heran. Wer Ohren zum hören hat, der höre.

Und das ganze Volk und die Zöllner, alle, welche die Taufe des Johannes empfangen hatten, priesen die Gerechtigkeit Gottes. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten — sie empfiengen von Johannes die Taufe nicht — waren des Johannes stolze Verächter: sich immer empörend gegen den hohen Messias. — Jesus sprach: Wehe dir, Corozaim! wehe dir, Bethsaida! hätten Tyrus und Sidon die Wunder gesehen, die vor euern Augen gewirkt wurden, sie hätten im Sacke und in der Asche Buße gethan; aber ich sage euch, der Gerichtstag wird über Tyrus und Sidon nicht so schwer kommen, als über euch. — Und du Capharnaum! wur-

dest du nicht von mir zum Himmel erhoben? Aber du wirst bis zur Hölle geschleudert werden. Wären in Sodoma jene Wunder geschehen, welche ich in dir gethan habe, wahrlich! Sodoma stünde noch. Aber ich sage euch: Der Gerichtstag wird den Sodomiten nicht so streng seyn, als denen zu Capharnaum.

Noch lag in heissen Thränen Magdale. Ihr Seufzen unterbrach die Stille der Nacht: weinend fand sie der werdende Tag. Wiederkehren zu Gott, war nun ihr ernster Entschluß, und von dem Allbarmherzigen Verzeihung zu erlangen, ihr beharrliches Gebeth. — Zerstreut um sie lagen noch der Eitelkeit Trümmer, dessen alles, was zur Sünde ihr diente; dann zurückgeeilt plötzlich war sie vom heiligen Berge im Gewissenssturm: wahre Reue hatte sich ihres Herzens bemächtiget, und überwiegender Schmerz. Schmucklos ward ihr schönes Haar: — zerstreut auf dem Fußboden von Jaspis die Auswahl der Perlen, welche die nachbarlichere Sonne des Orients erzeugte. Diamant und brennende Rubinen lagen im Staub: hingeschleudert in großen Falten die rauschenden Stoffe. Der Putztisch der Verführung ist zum Altar geworden, mit Thränen begossen: bereit war das Opfer, das nun bald die Liebe dem großen Versöhner darbringen soll. — In die Tiefe der Einöden an den Jordan zu gehen

wo von Menschen entfernt traurige Klippen dem freundlichen Tag den Eingang verschliessen: wo in schauerlicher Dämmerung. in fürchterlicher Stille der schwere Gedanken des Todes auf den Betrachtenden niederstürzt — dort ihren Aufenthalt zu wählen, war jetzt das Vorhaben Magdale!

Aber die Sünderinn macht sich auf, erst von allem sich zu entfesseln, was an diese Welt sie kettete; so denkt sie entschlossen. Sie mustert ihr häusliches Geschäft, und bestimmt der Armuth ihren ganzen Reichthum. Auch mein Bruder und meine Schwester sind mit Gütern gesegnet: — also sagt sie zu sich selbst. — Was ich besitze, ist ein Erbtheil der Armen. — So sind schnell die Entschlüsse der Menschen: vertrauend auf ihre Kraft gegen die Leidenschaft aufzustehen, die sie zu Boden warf, fassen sie noch kühnern Muth, indem sie sich schon Heroen glauben: noch unerfahren im Kampfe gegen die Mächte der Finsterniß schrit sie fort auf dem Wege der Tugend, arglos und hitzig: in unbekannte Maschen verwickelt bebt zurück der dahin eilende Fuß. — Die stolze, aber gedemüthigte, jetzt kühne Unternehmerinn tritt in die Marmorhalle, die gegen die Gewohnheit der Juden mit Hermen und Büsten ausgezieret war. Die reitzende Aussicht führte durch gesprengte Bogen ans Meer, wo der ge-

schäftige Handel immer neue unterhaltende Scenen darstellt. Im heiligen Eifer dahingestürzt hätte sie die Bilder mit Gold bezogen; allein die schmeichelnde Kunst hielt den zerstörenden Arm — und dann! so denkt sie — der Phönizier und Grieche nimmt sie wieder um Summen zurück: auch eine Wohlthat für die Armen, denen ich alles zuwende. — Und ihr Blick verweilt am Tische mosaischer Arbeit von Nymphen getragen. — Hier werden nun keine Gastmahle mehr seyn: der schäumende Becher wird nun auf deine Gesundheit, o Magdale! nicht mehr im jugendlichen Kreise umhergehen. Hier auf diesem erhabenen Geländer werden keine frohen Chöre mehr schallen Rohe unempfindsame Menschen werden diesen Aufenthalt der Götter bewohnen, und auf deinen weichen Polstern, o Madale! ruhen. — Und die gerührte Sünderinn ward nachdenkend, als der böse Geist ihr dieses zum Herz sprach.

Sie gieng mit wankendem Schritt die Treppe nach dem Lustgarten hinunter, und blieb an einem Brunnenbette stehen, wo zwischen spielenden Wasserbogen Narziß in den Wellen sich spiegelt. — Wie konnte mich doch das Laster bethören, da ich, der Ebräerinnen eine, an den Fabeln des Epirus und Helas Vergnügen fand! Einen Herrn des Himmels und der Erde verkünden ja diese vielfärbigen Blu=

men hier, wie dort oben die unzählig schimmernden Sterne: — ich, ich elende konnte mich den Gebräuchen der Abgötter nähern? — Jedoch von nun an — sprach zu ihr ein anderer verführerischer Geist — wird keine Blume deine jugendlichen Schläfe mehr kränzen: die Casia und die Spicknarde vergeblich ihren Balsam aushauchen. Distel und Dörner sind das künftige Loos, wo dein schönes Alter verblühet: ausgewitterte Felsen werden die anmuthigen Lauben ersetzen, welche hier unter fruchttragenden Bäumen; dort über Traubenhügel sich wölben. — Schwer fiel ihr dieser Gedanken auf, traurig verlaßt sie die Stelle und wandelt seitwärts in die Tiefe des Hains; dort sinkt sie auf einen Rasen hin, ihr Antliz mit gefalteten Händen zum Himmel gekehrt. — So verfolgt mich noch immer das Laster, welches ich verabscheue, — und sie weinte bitterlich. Aber auch hier war ein böser Geist, der ihr zuflisterte: — Und du besuchest diesen Ort der Wollust noch, wo lichtscheu die Sünde ihre nächtlichen Werke vollendet! Fliehest nicht ferne das bezaubernde Echo, das deine verführerischen Lieder, den wollüstigen Gesang, und der Saite süsses Spiel mit leiser Stimme zurückrief! Dir ziemt jetzt nur noch der Büsser chleppendes Psalmengebeth. Hingeschmettert sey deine vielstimmige Laute, so oft von der

stillen Luna behorcht. Krächzende Eulen erschüttern dein Ohr, das sonst die Klage der Nachtigall entzückte: an die Stelle deiner geliebten Freunde windet sich zwischen wilden Klippen die Vipper und die giftige Schlange einher. — Und die Bilder der Sünde, welche zur Hölle entwichen, kamen wieder ins Leben herauf, und schwebten einladend vor der regen Phantasie der Neubekehrten. — Sie suchte in der Flucht ihr Heil: und begiebt sich an einen einsamern Ort ihres Hauses. —

Aber wie kann der Mensch, erst wenn ihn die eiserne Gewohnheit in Banden führt, der Versuchung entgehen, welche auf allen Wegen auf ihn lauert? Dieses kann er nur durch Gott. Umsonst muthet er die Befreyung aus seinem Jammer seiner eigenen Kraft zu. — Die Forteilende stand jetzt der Schönheit entgegen, welche aus polirtem Silber, das die Pfeiler des Gemaches bezog, reitzender hervortrat. Die Eitelkeit macht ihr Auge verweilen. Sie sieht es in Thränen glänzen, die Spuren der Thränen auf der zart gerötheten Wange: entwickelt ihr goldenes Haar, den wunden Busen, sie schlägt ohne Unterlaß an ihr reumüthiges Herz — traurig herabwallen. — O wie entstaltet dich dein übertriebener Eifer! — sprach ein böser Geist: — dein blaues Auge erlöscht: bald wird die häßliche

Runzel deine glatte Stirne furchen. Wie die Geschosse junger muthwilliger Ranken der stolzen Rebe sträubte sich mit jugendlicher Kraft gegen das reiche Diadem, das über deinem Scheitel funkelte, dein goldenes Haar, das zerstört, wild und traurig dahinflattert. Wo ist nun deine holde Miene, sonst von jedem Alter bewundert? — Die Corallen deiner Lippen erblassen, ungestüm schlägt der Puls am lassurfarben Schlafe, der einzusinken drohet. — Was wird die Welt sagen, wenn du deinen thörichten Grundsatz nicht änderst? Sey fromm und tugendhaft; dazu ladet ja die Schönheit nachdrücklicher ein, und bescheidener Putz, als Entstellung und Wildheit einer wahnsinnigen Anachorittinn. Dein böses Beyspiel verführte: dein besseres erbaue. O wie viele der Sünder werden sich bekehren, wenn unter den Schönen die Schönste — Capharnaums Magdala — von ganz Palästina bewundert, um sich her der Tugend Wohlgeruch verbreitet. — So und noch vieles sprach in die Seele der Sünderinn der Geist des Verderbens. — Und Stolz und Ehrgeiz erwachte, die zwey Vertrauten der Eitelkeit. Ein gefährlicher Kampf beginnt in der Seele der Wiederkehrenden: jede der Leidenschaften — sonst halten sie drohend ihre Dolche empor — biethet jetzt der Ueberwinderinn eine

schimmernde Krone, und umschlingen ihr Herz mit Blumenketten.

Einer aus dem Orden der Pharisäer, Simon ist sein Name, ladet Jesus zum Speisen ein. Der Pharisäer war einer aus jenen, welche durch die feine Politik in dieser Welt Sicherheit und Ruhm sich erwerben wollen. Der Anhang Jesus schien dem kurzsichtigen Weltmann bedenklich. Er both also beeden die Hände, denen, welche nach der Synagoge eilten, und denen, welche das Evangelium Christus ankündigten. Aber er legte doch noch ein Gewicht auf die überwiegende Schaale, indem er dem abergläubischen Judenthume den Vorzug vor jenem noch einräumte. — Jesus kommt in sein Haus, und begiebt sich zur Tafel. Erhaben in einer Säulenhalle stund das Gedeck. Den heissern Stral der Sonne zu mildern, wurden die Vorhänge, von den Säulen losgebunden, heruntergelassen zum lüftigen Durchzug. Ein prächtiges Dunkel. Der Purpur des Hintergrundes gab den liegenden Gruppen der geladenen Gäste und ihren vielfärbigen Gewanden höheres Leben. Pharisäer und Saducäer waren geladen: ihre stolzen Hauptzierden prangten mit Jehovas Namen, den sie lästerten: ihre Fransen und Denkzettel mit den Gebothen von Sinai, und Moses Gesetzen, die sie entehrten. Gegenüber lag Jesus, auch einige seiner Jünger in

redlicher Einfalt. Hier wurden keine Kosten geschont, um der Pharisäischen Würde ihr Ansehen zu erhöhen. Die Tafel war belastet. Die Diener des Ueberflusses strömten herbey, und brachten frische Gerichte; doch weder Verschwendung noch Unmäßigkeit soll ein Gastmahl entehren, welche der Pharisäer Strenge, oder die Sittenlehre Jesus beleidigte. Auch die Gespräche waren erbaulich und fromm: alles schien zur Besserung des Herzens gestimmt. Also täuscht so oft der Schein die menschliche Klugheit. — Gott allein durchschaut das Herz, und richtet den Willen.

Noch waren mit Magdala Maria im hartnäckigem Kampfe die Geister des Bösen. Genieße deines Lebens, und noch vieler heitern Tage, die dir zulächeln: kränze dich mit Rosen, bevor sie verblühen: nach diesem Leben ist keine Lust mehr: die Jahre entschweben, mit ihnen die Schönheit: noch huldiget dir alles, entlasse sie nicht, halte sie fester an dich die Gelegenheit, und lasse sie nicht unbenutzt von dir fliehen. — Also und mehr anders, was den schwachen Menschen verführt, und ihn wieder zum Falle bringt, sang ihr zu, der Leidenschaften Chor — und ihre Kraft, die sich so siegreich im raschen Entschluß emporhub, fieng an zu sinken. Sie hörte schon gern viele schmeichelnde Worte, und wiewohl sie die Sünde noch haßte, verlor sie

den Muth, wenigstens der Eitelkeit den Eingang in ihr Herz zu erwehren. Die Natter lag am Busen wieder.

Jetzt war kund geworden, auch Maria vernahm es, daß Jesus der Wunderthäter im Hause des Pharisäers speise. — Ach der Sündenvergeber auch! sprach zu ihr der schützende Engel. Und die Scene jener Bergpredigt stellte sich lebhaft für ihr gerührtes Gewissen wieder. — O was gieng dort in meinem Herzen vor, wie war mir, als ich die Worte des Greisen vernahm: dem Vergelter dort oben und Jesus: als ich auf Jesus hinüber sah, und heisse Thränen aus meinen Augen stürzten! — Wohl war mir, als ich weinte, wenn ich zu Gott um Barmherzigkeit rief: — und jetzt, wo sind sie, meine Vorsätze? wo ist mein Muth, als ich den Schmuck der Sünde von mir warf? — Und sie stürzt auf. — Ja zu Jesus will ich gehen, der zu dem Gichtbrüchigen sprach: Deine Sünden sind dir nachgelassen: steh' auf, nimm dein Bett, und geh.

Jesus sprach einstens zu seinen Jüngern: wenn der böse Geist von dem Menschen ausfährt, dann nimmt er sieben andere Geister zu sich, welche schlimmer sind als er, und kehret zurück, wovon er ausgieng. Er findet die Wohnung nun gereiniget, und ausgeziert. — Aber die letztern Dinge übertreffen die erstern. —

Und der Geist der Verzweiflung stellet sich jetzt der Sünderinn entgegen. Thörichte! was bleibt dir noch zu hoffen übrig? Aus der Tiefe des Schlamms, wohin du gesunken bist, wer kann dich erlösen? — Würdigte wohl der große Sündenvergeber dich eines Blickes, als du nach ihm die Hände rangest, und einer Wahnsinnigen gleich das Gespött des ganzen Volkes wurdest, das deinen Leichtsinn wie deine zahllosen Laster ja genau kennt? — Oder gelang dir jemals deiner Vorsätze einer, — du glaubtest ihn so fest, als Libanon's Cedern, — den der Sturm deiner Leidenschaft nicht wieder zersplittert! Deine Hoffnung stützt sich auf einen Rohrstab, und kein gerechtes Wesen kann dir deine Laster vergeben, — und dein Wille bleibt immer ein Knecht der Wollust. Doch was sinnest du einem eiteln Traume nach? Jenseits des Grabes ist kein Gericht: über Lohn und Strafe sprechen andächtige Schwärmer und boshafte Gleißner. Wie die Blume vergeht, aus ihrer Verwesung neue Töchter entspringen; so kommst du nach deinem Wegschweben wieder ins Leben herauf; und bist du müde des Tagwerkes, mit dem dich das Schicksaal belastet, dann stehen Gift und Dolche zur Seite dir, sanfter entschliefest du in Genesarets Wellen. — Also sprach zu ihr der böse Geist der Verzweiflung. Sieben Teufel hielten sie fest die Beute des

Abgrundes. — Und der Entschluß war zernichtet zu Jesus zu gehen. — Nur in der Seelenangst rief sie um Hilfe zu Gott.

Nichts vermag aus sich selbst der gefallene Mensch: alle seine guten Werke sind nur des Himmels verliehene Gnaden. Bethen kann er zu dem Allbarmherzigen aus der Tiefe seines Elendes. — Maria bethet. Und der Schutzgeist Mariens trat gegen die Gespenster hervor — so brauset in das Wetter der Sturm — und heißt sie fliehen. — So stürzen die Wellen des Oceans schäumend gegen den Fels; aber der Fels steht und schleudert sie vor. — Die Klarheit des Himmels führt Stille herauf, und beleuchtet die Schrecken des Schiffbruches, auf die eine gerettete Seele am Fels mit Zittern und Beben niederschauet.

Also ward hell um die Bethanitinn: die Verblendung hat aufgehört: um sie war alles voll Wahrheit. — Geweckt zur heiligen Flamme lodert jetzt der Funke auf, der in dem Herzen der Maria glimmte: brannte zu Gott auf, zu dem Urlicht alles Schönen, wovon alles Gute seinen Ursprung hat. Sie erkannte in Jesus den Gesandten Gottes, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben ist: in ihm das vollkommenste Ebenbild Gottes, eine göttliche Gestalt, wie Gott noch nie in dem sterblichen Menschen erschien. — Ohne die

Liebe ist die Tugend tönendes Erz, eine klingende Schelle. Wäre ich ohne die Liebe — sind die Worte des Apostels — hätte ich der Weissagungen alle: verstünde ich alle Geheimnisse, wüßte ich alles, hätte ich den stärsten Glauben, daß ich sogar Berge übersetzte; wäre ich ohne die Liebe, — ich wäre nichts. — Würde ich alles, was ich besitze, den Armen hingeben, opferte ich selbst meinen Leib: er wäre ein Brandopfer; hätte ich aber die Liebe nicht, — mein Opfer wäre nichts. Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles. Die Liebe hört nimmermehr auf, wenn schon die Weissagungen ein Ende nehmen: wenn alle Sprachen vergehen, und alle Wissenschaften sich enden. — In diesen dreyen besteht die Hauptsache, in Glaube, Hoffnung und Liebe; — aber das größte ist die — Liebe.

Des rächenden Schwertes blutiger Schimmer leuchtet auf den Gräuel ihres Gewissens fürchterlich; aber flehend am Throne des Ewigen sah sie die Barmherzigkeit auch. Ich will dir deine Sünden vergeben, — also glaubt sie, schallt's von der Höhe des Thrones. — Und die Flamme der Liebe war Feuerstrom. — O Gott! du willst mir meine Sünden vergeben! — Herr! — Herr! — Gott! barmherzig und gnädig! — du willst mir meine Sünden vergeben! — O Vater im Himmel! — Richter

und Vater! — Und an die Stelle der Furcht trat jetzt sanftes Vertrauen, — und so kommt Maria Magdalena immer näher zu Gott.

Ach wäre dieses nicht etwa täuschende Hoffnung, verirrter Einbildung Spiel! Meine ermüdete Kraft glaubt diese Bilder zu sehen. O wer führt mich heraus? Wer löset mir diesen marternden Zweifel? — Und der Engel sprach — Wer kann sie lösen, wenn sie Jesus nicht löset? — Und der Vorsatz sich zu bessern war nun ein fester Anker, worauf sich ihre Hoffnung stützte. Zu Jesus will ich gehen, vor ihm mich niederwerfen, und Gnade und Vergebung erweinen. Sie sagt's, und nimmt ein Gefäß reinen Alabasters, und füllt dasselbe mit köstlichem Balsam an: verschließt es sorgfältig, und begiebt sich in das Haus des Pharisäers. — Zweymal noch stand ihr die Versuchung im Weg, das menschliche Ansehen. Was wird das Volk und die Stadt sagen, wenn sie dich wie eine Wahnsinnige schmucklos im nachlässigen Gewande — wer kennet deine Eitelkeit nicht! — dahin eilen sehen! — Entehrung und Spott erwartet dich dort in des Pharisäers Haus. Beschämt wird dich die Scheinheiligkeit zurückweisen: selbst Jesus der Menschenfreund kann nicht gestatten, daß du das gastfreye Mahl mit deiner lauten Klage stö-

rest. — Aber Maria eilte dahin, und stund im Vorsale zitternd.

Noch blieb sie unbemerkt; sehnsuchtsvoll blickt sie leise durch den Vorhang nach den geladenen Gästen. Sie sieht die Tafelgefässe schimmern, und vernimmt den Klang der wechselnden Schaalen: auch ein dumpfes Getöß der der gesprächigen Gäste. Ihr Herz brannte Jesum zu sehen. Zwar in der bewegten Luft durch die geschäftigen Aufwärter schwankten heftig die kühlende Teppiche, daß sie auf Augenblicke große Oeffnungen ließen; allein die reumüthige sieht Jesus nicht, rückwärts nur der Pharisäer einige in stolzer Gebärde. — Wer Gott mit aufrichtiger Seele suchet, bey dem ist Gott schon. — Zu lüften noch mehr den dämmernden Saal, schlug der Diener einer den hangenden Purpur auf. — Also war deiner Liebe Gefühl, Maria! als zu dem Gärtner du sagtest Rabbuni! als Jesus zu dir, der Liebenden sprach, Maria! — denn Jesus, er war es selbst, bey dessen Füssen sie stund. — Freudenschrecken ergreift sie: aber schneller die Gnade des Göttlichen. Hingesunken zu seinen Füssen, umfasset sie dieselbe sprachlos; beredter waren die Ströme der Thränen, welche auf sie flossen: sie trocknet die Thränen mit den Haaren ihres Hauptes: küßte die Füsse, und salbte sie

mit Balsam; — weinet laut, und küßt ohne Unterlaß — und salbet sie wieder.

Bewegt über diesen Vorfall war der Gäste Versammlung. Die Jünger, welche Jesus den Menschenfreund genauer schon kannten, sich freuend über die bekehrte Sünderinn, sahen mitleidend auf sie nieder, und weissagten schon ihrer Sünden Vergebung. Lüstern hingegen betrachtend schielte der Heuchler Aug auf die Reumüthige nieder. In die Dienstbarkeit des Lasters zurück wünscht ihre böse Lust die schöne Gestalt. Der neidische Blick anderer war auf Jesus gerichtet. — Aber der Pharisäer, der Jesus geladen hatte, ärgerte sich, und sagte zu sich selbst: wäre dieser ein Prophet, er wüßte, welches Weib diese ist, die ihn berührt; sie ist eine Sünderinn. — Jesus sprach: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Meister! rede: war die Antwort des Pharisäers. — Zwey Schuldner, fuhr Jesus fort, waren einem Wechsler schuldig, einer fünfhundert: der andere fünfzig Denare. Beyde hatten nichts; sie konnten nicht bezahlen: er schenket also beiden die Schuld: wer aus diesen beyden liebte ihn mehr? — Simon antwortete: Ich denke jener, dem er das Meiste geschenkt hat. Du hast recht geurtheilt, sprach Jesus, und er wendete sich zu dem Weib: siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mir kein Wasser ge-

geben meine Füsse zu waschen; sie hat meine Füsse mit Thränen gewaschen, und mit ihren Haaren getrocknet. — Du hast mir keinen Kuß gegeben; die hat nicht aufgehört meine Füsse zu küssen. — Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, und sie hat meine Füsse mit Balsam gesalbet. — Ich sage dir: Viele Sünden werden ihr nachgelassen, weil sie viel geliebet hat: und wem wenig nachgelassen wird, der liebet wenig.

Jesus sprach zu dem Weib: Deine Sünden sind dir nachgelassen. — Wer ist der, sagten bey sich selbst die pharisäischen Heuchler — der auch die Sünden nachläßt? — Jesus aber sprach zu der Sünderinn: Dein Glaube hat dir geholfen, geh hin im Frieden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rittershausen, Joseph Sebastian,

Feyerstunden des Christen

Bd.: 2,1

Landshut (1811)

Asc. 4094 b-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266833-1